

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Die Interaktions-Gebühr**  
 Beträgt für die sechsgehaltene Kolonelle ober deren Raum 50 Pfg. für politische und gesellschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das erste (stehgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellenangebote und Schlußstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Insetze für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Kellegamm-Adressen  
 „Sozialdemokrat Berlin“

#### Abonnements-Bedingungen:

Abonnements-Preis: Pro Nummer 10 Pfg. Vierteljährlich 30 Pfg., monatlich 10 Pfg., halbjährlich 50 Pfg., jährlich 100 Pfg. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustriertem Sonntagshefte „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1.10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Versand-Verzeichnisse. Unter Druck für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Ercheit täglich außer Montags.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Samstag, den 19. Juni 1910.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69. Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

## Entlassene Handlanger.

Dem preussischen Volke sind zwei Minister genommen und zwei neue beschert worden. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ verkündet:

Wie wir erfahren, ist dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten von Arnim und dem Staatsminister und Minister des Innern von Moltke unter Verlassung des Titels und Ranges eines Staatsministers die nachgesuchte Entlassung aus ihren Ämtern erteilt worden.

Beide scheidenden Minister erhielten die königliche Krone zum Orden Adlerorden erster Klasse mit Eichenlaub.

Der Oberpräsident der Rheinprovinz Kammerherr Dr. Freiherr v. Schorlemer wurde zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und der Oberpräsident der Provinz Schlesien v. Dallwitz zum Staatsminister und Minister des Innern ernannt.

Gerüchte von der Entlassung des Herrn v. Moltke waren schon lange im Umlauf und sie hatten sich verstärkt, als Herr v. Pappenheim im Dreiklassenhaufe mit der Faust auf den Tisch schlug und dem Unglücklichen die konservative Ungnade versicherte, weil er eine Bülow verherrlichende Broschüre empfohlen hat. Für seine Entlassung braucht man nach Gründen nicht zu forschen; weiß man ja nicht einmal, warum diese bürokratische Unbeholfenheit überhaupt Minister wurde. Vielleicht weil sie Moltke hieß; erzählt man doch, daß Wilhelm II. für diesen Namen Vorliebe habe. Und bedarf es in Preußen noch mehr, um Minister zu werden?

Mit der Wahlreform hat natürlich diese Entlassung nichts zu schaffen. Das hieße wirklich den preussischen Konstitutionalismus überschätzen. In jedem andern Lande wäre eine Regierung nach einer so fürchterlichen Blamage in der wichtigsten politischen Frage unmöglich gewesen. In Preußen ist das aber anders. Herr v. Bethmann, der die Verantwortung in erster Linie zu tragen hat, bleibt ruhig auf seinem Platze, und wenn Herr v. Moltke fortgeschickt wird, so sicher nicht, weil seine Unterschrift unter dem verscharrten Schandgesetz gestanden hat. Raum daß die komische Hilflosigkeit, mit der dieser Minister das Gesetz vertrat und heute empfahl, was er gestern verdammt hat, zur Beschleunigung seiner Entlassung beigetragen hat. Denn wenn Sächerlichkeit in Preußen töten würde, wären wir von dem langen Theobald schon längst erlöst.

Der letzte Zweifel daran, daß Herr v. Moltke nicht als Sündenbock für die Wahlreform in die Wüste gejagt wurde, sind behoben durch die Ernennung seines Nachfolgers. Herr v. Dallwitz ist ein in der Welle gefärbter Reaktionsär. Er gehörte zu den „Kanalarbeidern“, die im Jahre 1899 gemacht wurden. Die Wahregelung ist ihm gut bekommen. Im November 1909 wurde er als Nachfolger des Grafen von Jedlich zum Oberpräsidenten von Schlesien ernannt. Vorher schon war er Ministerpräsident von Anhalt-Desau und in dieser Stellung hat er sich als bornierter Gegner des gleichen Wahlrechts bewährt. Seine Ernennung bedeutet eine Vermehrung des Widerstandes gegen die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen, und direkten Wahlrechts in Preußen. Sie ist eine neue Herausforderung des Volkes und eine neue Verbeugung des Herrn v. Bethmann vor den Junkern. Die Uge von der „Regierung über den Parteien“ konnte nicht schärfer dementiert werden als durch die Befestigung des wichtigsten preussischen Ministerpostens mit einem konservativen Parteimann.

Ueberraschender kommt die Entlassung des Herrn v. Arnim, des Nachfolgers des unappetitlichen Pöbblöck. Herr v. Arnim war zwar natürlich konservativer Agrarier und in der Waldfrage vertrat er den rücksichtslos-fiskalischen und ständischen Standpunkt seiner Vorgänger mit nicht geringerer Schöffheit als diese. Aber von seinen Kollegen machte er noch am ehesten einen europäischen Eindruck. Ueber die Wirkung der Bacherzölle für die Landwirtschaft äußerte er einmal ziemlich feistliche Ansichten, und für die Frage des ländlichen Fortbildungswesens betätigte er sogar wirkliches Interesse. Sein Nachfolger wird Herr v. Schorlemer. Durch die Blockpolitik ist er in einen gewissen Gegensatz zu dem Zentrum geraten, da er als „Nationalkatholik“ die Bülowische Wahlmachte fördern wollte. Er ist der Urheber und Vertreter jener Anträge gewesen, durch deren Annahme das Herrenhaus die Wahlrechtsvorlage des Dreiklassenhauses noch verschlechterte. Sein Eintreten für die Befestigung der Drittelung nach Urwahlbezirken, um der Sozialdemokratie und dem Zentrum Mandate zu nehmen und die Nationalliberalen für das Schandgesetz einzufangen, hat den Gegensatz zum Zentrum noch verstärkt. Diesen Wahlrechtsleind hat Herr v. Bethmann offenbar in seinem Ministerium nicht missen wollen und als Ersatz für die Vereitelung der sauberen Pläne hat er ihm ein Ministerportefeuille zugehängt. Es ist möglich, daß die Nationalliberalen dumm genug sind, in diesem Manne so etwas wie eine Spur von Kongestion zu erblicken, weil das Zentrum ihn nicht leiden kann. Wenn aber die Er-

nennung dieses Wortführers der Herrenhäuserischen Wahlrechtsverschlechterer überhaupt eine politische Bedeutung hat, so höchstens die, den preussischen Nationalliberalen, die sich so sehr nach der Vereinigung mit den Junkern sehnen, den Umfall zu erleichtern.

An Stelle zweier Bureaukraten vom gewöhnlichen reaktionären Durchschnittstyp die Ernennung zweier ausgesprochen fanatischer Wahlrechtsfeinde, das ist die Art, wie Herr v. Bethmann sich ansieht, das Wort seines Königs einzulösen und den königlichen Willen zur „organischen Fortbildung des Wahlrechts“ in die Tat umzusetzen.

Doch Minister sind vergänglich; fest und unerschütterlich aber ist der Wille des deutschen Volkes, nicht zu ruhen, bis das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht in Preußen erobert ist.

## Usedom-Wollin.

Den liberalen Führern geht es nicht gut. Sie haben in der letzten Zeit ja einen lauten Wortkampf gegen Junkertum und Pfaffenherrschaft geführt, jetzt aber, wo es Laten gibt, ziehen sie zurück. Die Nationalliberalen haben fast schon beimgelunden und sind wieder die zuverlässigsten Wahlhelfer der Konservativen geworden. Die Junkerpeitsche hat sich bei ihnen als vortreffliches Erziehungsmittel bewährt und konnten-Dertel erlebt an ihnen den Triumph seiner pädagogischen Prinzipien.

Aber die freisinnigen Herren sind wirklich nicht viel besser. Sie haben so lange gegen die Sozialdemokratie gehetzt und geheht, daß ihre Anhänger erst gründlich erzogen werden mußten, um als Vorkämpfer der Reaktion in eine ernst-hafte politische Rechnung eingesetzt werden zu können. Statt dessen sind die Fortschrittler zu einer entschiedenen Stellungnahme gegen die Reaktion nicht zu bekommen. Sie lassen es laufen, wie es eben läuft, und leisten damit in der Praxis der Reaktion — wie bisher ja stets — gute Dienste. Auch in Usedom-Wollin sind jedenfalls weit weniger als die Hälfte der freisinnigen Stimmen von der Hauptwahl auf den Sozialdemokraten entfallen, der größere Teil ist den Konservativen zugute gekommen. Und dies in einer Zeit, wo die Erbitterung gegen die Konservativen größer ist als je. Eine geringe Aenderung der politischen Situation, und der Freisinn ist wieder, was er in den Blockzeiten war. Die Sozialdemokratie kann sich nur auf die eigene Kraft verlassen.

Es ist ein verdientes Geschick, daß dem Freisinn seine Unentschiedenheit nicht das geringste nützt. Die konservative Presse schäumt heute geradezu vor Wut, weil der Freisinn nicht die Parole für seinen konservativen Todfeind ausgegeben hat. Die „Deutsche Tageszeitung“ entwirft einen ganzen Feldzugsplan, wie der Freisinn kerr gemacht werden kann. Sie erhebt den wirklich unberechtigten Vorwurf gegen die Unentschiedenen, sie hätten „mit Bewußtsein und Absicht den Wahlkreis der Sozialdemokratie ausgeliefert“. Als Strafe dafür müßte dem Freisinn die konservative Wahlhilfe entzogen werden. Das würde freilich zunächst ein Stärkung der Sozialdemokratie bedeuten. Dagegen steht das schlaue Blatt einen möglichen Ausweg: Eine neue große Militärvorlage. Für diese müßte ja der Freisinn eintreten. Damit wäre eine gute Gelegenheit für eine Reichstagsauflösung und einen neuen Zusammenschluß des gesamten Bürgerturns gegen die Sozialdemokratie gegeben. Aber eine Kombination von Fährungs- und Gottentottewahlen. Also das Blatt hat selbst Zweifel an dem Gelingen des Schwindels. Und deshalb bleibt es bei seiner Drohung. Oberstes Ziel müßte allerdings bleiben, die gesamten bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokraten zusammenzufassen. Durch die Entziehung der Wahlhilfe müßte man den Freisinn eben zur Mitwirkung zwingen. Jedensfalls könne ohne klare und verbürgte Gegenseitigkeit von weiterer Unterstützung nicht die Rede sein.

Das klingt nun sehr stolz und drohend; aber wir denken, der Freisinn brauchte sich darum noch nicht ins Dackhorn jagen zu lassen. Die Junker werden genug damit zu tun haben, selbst zu stehen, wo sie bei den nächsten Wahlen bleiben. Trotzdem wird das Anerbieten der Gegenseitigkeit auf die freisinnigen Herren vielleicht nicht ohne Eindruck bleiben. Allerdings mit einem solchen Uebereinkommen unterschrieben sie die eigene Todeserklärung. Aber das ist kein absolutes Hindernis.

Wie völlig unschlüssig die Freisinnigen selbst jetzt noch sind und wie sie sich nicht trauen, die Parole des Kampfes nach rechts als einzig mögliche auszugeben, zeigt am besten der Kommentar der „Vossischen Zeitung“ über den Wahlausgang. Es heißt da:

„Es gibt gut liberale Männer, die sich um keinen Preis überwinden können, für einen konservativen Agrarier zu stimmen, und ebenso gut liberale Männer, die schlechterdings befehlen, daß ihm gegenüber selbst ein revisionistischer Sozialdemokrat das kleinere Uebel sei. Die einen gehen zu dem einen, die andern zum andern Kandidaten über, und nicht wenige glauben sich der Abstimmung enthalten zu sollen.“

Selbdenhaft ist diese Haltung wahrlich nicht, und wenn dem schwarz-blauen Bloß keine anderen Gefahren drohten, so könnte er ruhig weiter wirtschaften. Es ist erklärlich, daß diese Schwachmütigkeit, die sicher nichts weniger als verbend für die Fortschrittspartei wirkt, den linksliberalen Zeitungen sehr wider den Strich geht. So schreibt das „Berliner Tageblatt“:

Auch wer mit uns der Meinung ist, daß die sozialdemokratischen Räume so wenig wie die aller anderen Parteien in den Himmel wachsen werden, der wird sich doch sagen müssen, daß

sich die Volkstimmung in erfreulicher Weise gegen den schwarz-blauen Klüngel und mit besonderer Entschiedenheit gegen das allzu übermütig gewordene Junkertum gewendet hat.

So gutmütig das deutsche Volk und besonders der liberale Wähler immer sein mag, diese Anhäufung junkerlichen Uebermut ging ihnen schließlich doch wider den Strich. Wenigstens ein Teil der liberalen Wähler hat sich in Usedom-Wollin ausgebaunt und zum oppositionellen Stimmzettel als der schärfsten Waffe gegriffen. Mit einer Zustimmung zu den sozialistischen Grund-sätzen hat ein solches Eintreten nicht das mindeste zu tun. Wah- aber soll es nach dem Willen der Wähler dazu mitwirken, endlich das unerträglich gewordene Junkerjoch abzuschütteln. Hoffentlich bleibt die Wahl in Usedom-Wollin nicht vereinzelt. In Friedberg-Büdingeren am nächsten Freitag das gleiche Schauspiel wiederholen. Auch hier müssen die Wähler einen Denktzettel erhalten, den sie nicht so bald vergessen!

Darf unter solchen Verhältnissen die Zeitung der Fortschrittlichen Volkspartei noch länger un-tätig beiseite stehen? Die Wähler haben gesprochen, jetzt muß die Partei sprechen! Nieder mit dem Junkertum, nieder mit den Agrariern, nieder mit dem schwarz-blauen Bloß! Das muß ihre unzweideutige Parole werden. Tut sie es nicht rechtzeitig, dann muß sie die Fühlung mit dem Lande verlieren. Die Wähler warten auf eine solche Parole; sie sind bereit, ihr zu folgen. Und nur auf diese Weise kann verhindert werden, daß sich die ganze Kraft des Volkswillens auf die sozialdemokratischen Wahlen ergießt, statt für den Liberalismus nutzbar gemacht zu werden.

Ob diese Ermahnungen, die ja vom liberalen Standpunkt aus das einzig Richtige treffen, etwas nützen werden, ist uns allerdings gerade nach den Erfahrungen der letzten Tage sehr zweifelhaft.

Die Zentrums- und Presse kommt den konservativen Bundesgenossen zu Hilfe, indem sie die Wahlhilfe, die die Freisinnigen dem Sozialdemokraten geleistet haben, möglichst groß erscheinen läßt. Die „Germania“ spottet:

Die Leidtragenden sind nicht die Konservativen, sondern die fortschrittlichen Helfer der Sozialdemokraten, denn sie hatten das Mandat befehlen, das sie jetzt den Genossen in die Hände gespielt haben. Dank haben sie sich mit ihrem Verhalten aber auf keiner Seite erworben. Denn die Sozialdemokraten sind ungehalten, weil sie sich nicht rückhaltlos für den Genossen Junker erklärten und ihm nicht alle Stimmen zugeführt haben. Die Konservativen grollen, weil sie die Entscheidung nicht für v. Bülowen gegeben haben. Beide Parteien werden sich für die Zukunft zum Schaden der Fortschrittler zu „revanchieren“ bemüht sein.

Der Spott über die fortschrittliche Taktik ist ja nicht un-be-rechtigt. Aber sehr wohl ist den Brüdern vom Schnapsbloß wieder, wenn sie spotten, noch wenn sie schimpfen zu Mute. Sie wissen sehr genau, daß das, worunter heute die Liberalen leiden, morgen sie selbst treffen kann. Das wütende Geschrei soll nur die Schwäche der eigenen Position verbergen.

## Der „Gott Nimm“ auf der Flucht.

Aus Wien wird uns vom 17. Juni geschrieben: Die Anbeter des „Gottes Nimm“ sind auf der Flucht und der „Ausgleich“, den sie mit ihrem Ankläger geschloffen, um der Verleumdung im Gerichtssaal zu entgehen, ist viel niederschmetternder als es der unmittelbare Wahrheitsbeweis wäre. Der Urheber des vadenden und erschöpfenden Werkes „Gott Nimm“ ist bekanntlich ein Christlichsozialer, der Herr Graba, der in Luegers Gefolge keine geringe Rolle gespielt hat. Er ist vor allem Stadtrat, gehört zu den erleierten Siebenundzwanzig, die kontrollos die ganze Gemeinde verwalten, war im Gemeinderate Finanzreferent und ist überdies bei den letzten allgemeinen Landtagswahlen in den niederösterreichischen Landtag gewählt worden. Also ein Mann, der mit den innersten Geheimnissen der Partei wohl vertraut ist und aus keinem hohlen Fasse redete, als er, unmittelbar nach Luegers Tode, den Schleier von einem Teile dieser Geheimnisse löstete. Man muß in dieser Rede nachblättern, um die ganze Schmutzigkeit des heute geschloffenen „Ausgleiches“ zwischen den Christlichsozialen und Herrn Graba in ihrer ganzen Abscheulichkeit würdigen zu können. Die Machinationen Grabas, um in der Verwirrung der Krankheit und des Todes Luegers die Bürgermeisterei zu ergattern, schilderte Herr Graba folgendermaßen: „Es hat sich unter der Führung eines Abgeordneten ein Konsortium von Kasgeiern gebildet, das um das Sterbepett des Bürgermeisters gekreist ist und das es schon nicht mehr erwarten konnte, die Beute, die ihm zufallen sollte, zu teilen. Die Herrschaften wollten alles verteilen. Sie haben den Bürgermeisterposten vergeben wollen, sie haben zwei Bizebürgermeister entfernen wollen, sie haben neue Stellen schaffen wollen, eine Oberkuratorstelle, zehn neue Stadtratsstellen für ihre Pameluden, ja sie haben sogar das politische Testament des Bürgermeisters unterschlagen wollen.“ Und die Korruption im Gemeinderate deutet er mit diesen vielsgedehnten Worten an: „Der Bürgermeisterposten ist eine verhältnismäßig gut dotierte Stelle, doch nicht um das Gehalt ist es den Herrschaften zu tun, sondern darum, daß sie die finanzielle Macht-fülle der Stadt in ihre Hände bekommen. Bei der Gemeinde Wien läßt sich sehr viel in Nebengeschäften heraus schlagen. Die Gemeinde Wien ist ein kleines Königreich. Die Gemeinde nimmt ein Anlehen von 360 Millionen auf. Wissen Sie, wenn man da geschickt manipuliert, so fällt schon an Zinsen

ein größeres Kapital ab. Sie können ja rechnen. Multiplizieren Sie einmal 360 mit 4. Da fällt schon etwas ab für einige hungrige Politiker. Da hat man auch schöne Stellen zu verteilen. Ich glaube aber, die Herren haben die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Die Herren haben keine Ahnung, wie verhaßt und verachtet sie schon in unseren Kreisen sind. Freilich wird Ihnen jeder dieser Leute sagen: „Ich war der beste Freund Duegers, ich habe mit ihm am längsten gekämpft, ich war so und so viele Jahre sein bester Vertrauensmann. Aber ich sage Ihnen, der Dr. Dueger hat diese Leute verachtet. Leider war er schon lange ein kranker Mann, der nicht die Kraft gehabt hat, gegen sie aufzutreten...“ Und von der Wirtschaft im Landtage erzählt der Eingeweihte: „Die Herren Landesauschüsse sind nämlich merkwürdigerweise die Exekutive und Kontrolle in einer Person. Sie exekutieren und verwalten und sie kontrollieren sich aber auch selbst. Heißt das nicht den Wad zum Gärtner machen? Jedenfalls ist es nicht sehr praktisch, denn ein solcher Wad frist mitunter die ganzen Blätter herunter... Wenn man tut, was diese Gauller wollen, dann ist es gut. Wenn man aber das nicht tut, was sie wollen, dann sagen sie, man zerstört die Partei. Nun, die Herren können beruhigt sein. Der Wiener Bürgerklub (der christlichsoziale Klub im Gemeinderate) wird die Einigkeit nicht stören, wir werden nur gewisse Leute vielleicht einladen, die Tür von außen zu schließen. Es gibt nämlich auch „Antisemiten“, die Wölfe im Schafspelz sind, die zu einem Gotte „Nimm“ beten...“

Nun wußte ganz Wien sofort, auf wen diese Anspielungen gehen. Das ist erstens der Herr Parteichef, der famose Schwann, der sich seine Ministerpension um 120 000 Kronen abrunden ließ, seinen politischen Einfluß in allerlei zweifelhaften Gründungen umweht, die schäblichsten Intrigen spielen ließ, um auf den Bürgermeisterstuhl zu kommen. Da ist der Herr Steiner, der Erbauer der großen Landesirrenanstalt „Am Steinhof“, der es ohne daß man die Studien dieses interessanten Aufstieges kennen würde, von einem armen Anstreichermeister zum reichen Manne gebracht hat; dann die ehemaligen Handlungsgehilfen Armann und Bielohlawek, die bei ihrem Eintritt in die Politik ganz kleine Leute waren, nun aber große Herren sind, die auf dem nobelsten Fuß leben; dann auch der ausgezeichnete Weiskirchner, der so fleißig Pensionen und Gehalte akkumuliert und so beflissen ist, bei niemandem anzustoßen, um außer dem Gesichte der „Entbillungen“ zu bleiben; und neben diesen „Großen“ eine erlesene Zahl von kleinen Nadeln, die alle durch die Politik und Beschäftigung mit der Gemeindeverwaltung zu einer geheimnisvollen Wohlhabenheit gelangten. Deshalb wirkte die Rede Grabas wie eine Bombe; sie sagte laut, was sich innerlich ganz Wien schon längst gesagt hat. Nun begann die Parteientüstung zu funktionieren. Herr Graba wurde höchstfeierlich ausgeschossen, seiner Mitgliedschaft im Landtags- und im Gemeinderatsklub entkleidet und mit ein paar hundert Klagen überzogen. Es klagten ihn sämtliche christlichsoziale Gemeinderäte, sämtliche Landtags- und Reichsratsabgeordnete, extra der Landesauschuss und übrigens noch die Abgeordneten Armann und Bielohlawek, die er in der Klubstimmung, als man begehrte, er möge Namen nennen, als besonders Schuldige bezeichnet hat. Da Graba infolge seines Mandates zum Landtage, der nicht geschlossen ist, immun war, wurde scheinbar die Einberufung des Landtages begehrt und nachdem diese von der Regierung abgelehnt worden war, die Schließung der Session verlangt, die die Regierung nicht verweigern konnte. Nun war Herr Graba verfolgbar und die Verfolgung hatte begonnen. Aber diejenigen, die behauptet haben, es werde zu diesem Prozesse niemals kommen, behielten Recht: heute sind sämtliche Klagen zurückgezogen worden. Die Zurückziehung wird mit einer „Erklärung“ Grabas „gerechtfertigt“, die jedoch merkwürdig zurückhaltend ist. Herr Graba erklärt nämlich „zur Beseitigung jedes Mißverständnisses“, daß er den Landesauschuss „keiner unkorrekten Gebarung beschuldigen kann“, seine Worte nur den Zweck hatten, „sachlich würdigenwerte Verbesserungen der Kontrolle der Landesverwaltung einzuführen“. Er wollte auch kein Mitglied des Bürgerklubs beschuldigen, „daß es eine Inkorrektheit in Angelegenheit der städtischen Verwaltung begangen oder an einer solchen mitgewirkt habe“; die Erklärung mögen sämtliche Kläger „loyal“ zur Kenntnis nehmen. Und sie haben es, wie in unfreiwilliger Ironie mitgeteilt wird, „gerne“ getan, ziehen die Klagen zurück und erklären die Angelegenheit „für definitiv erledigt“. Das meinen auch wir: es ist nun für jedermann „definitiv“ klar, daß die christlichsozialen Herrschaften verflucht viel Butter auf dem Kopfe haben müssen, wenn sie ihre Angst, in die Sonne zu gehen, so deutlich offenbaren.

Denn daß diese Erklärung, in der bezeichnenderweise jedes Wort des Bedauerns und der Entschuldigung fehlt, und die nur den notdürftigsten Vorwand für Kläger liefern kann, die davonlaufen wollen, aber schon gar keine Reinnahme ist, versteht jeder. Mit einer Erklärung konnten die Kläger die Sache vielleicht nach öffentlicher Gerichtsverhandlung beendigen; nachdem sie sich im Gerichtssaale gereinigt und die Anklagen als nichtig erwiesen hatten. Diese Erklärung hat aber nur den alleinigen Zweck, ihnen die Qual der Gerichtsverhandlung abzunehmen, sie davor zu bewahren, daß ihre schmutzigen Wäsche öffentlich gewaschen werde. Man braucht danach gar nicht zu wissen, wie die Erklärung zustande kam, um zu wissen, wie man mit ihr und mit den „Gott Nimm“-Anbetern daran ist. Die Erklärung ist nämlich Graba abgebetelt und abgekauft worden. Der Mann, der den Führern seiner Partei so schreckliche Dinge nachgesagt und mit seiner Rede die Partei auf das blutigste bloßgestellt hat, der wird nun wieder aufgenommen und in alle Ehren eingesetzt werden! Er soll sogar für sein „Entgegenkommen“ das Duegerische Reichratsmandat erhalten! Die Komödie ist so gewagt, daß sie nur die höchste Not noch zu erklären vermag; sie ist ein Verzweiflungsmittel. Aber so einfältig sind auch die christlichsozialen Spießbürger nicht, um sie nicht zu durchschauen und sich von ihr verblüffen zu lassen. Ganz im Gegenteil: jetzt erst recht weiß es jeder, daß die Anklagen wahr sind und die schlimmsten Beschuldigungen von der Wirklichkeit übertroffen werden. Mit der Furcht vor dem Gerichtssaal haben sich die „Gott Nimm“-Anbeten selbst gerichtet.

## Der Fall Lieboeuf.

Paris, 17. Juni. (Eig. Ber.) Eine Kriminalaffäre ist zu einer unerwarteten politischen Bedeutung gelangt. Es handelt sich um die Frage, ob der zum Tode verurteilte Schuhmacher Lieboeuf geköpft werden soll. Lieboeuf ist zweifellos kein tadel-

loses Mitglied der menschlichen Gesellschaft. Er hatte einige Vorurteile wegen Diebstahls hinter sich und trieb sich gern in den üblichen Gassen und Aneipen des Stellenquartiers herum. Da geschah es ihm, daß er auf die Aussage einiger Sittenpolizisten als Zuschauer verurteilt wurde. Er protestierte leidenschaftlich gegen diese Anklage, aber man glaubte ihm nicht. Heute kann es als so gut wie erwiesen gelten, daß die Verurteilung wirklich zu Unrecht, auf Grund falscher Aussagen erfolgt ist. Lieboeuf wurde von einem fanatischen Nachtreter erfaßt. Nach seiner Freilassung arbeitete er nicht nur mit fieberhaftem Eifer bei seinem Meister, sondern verdiente noch in den Abendstunden als Straßenhändler einiges dazu. Vom erworbenen Geld verwendete er fast nichts für seine persönlichen Bedürfnisse, sondern sparte, bis er genug hatte, um einen guten Revolver zu kaufen. In der Nacht aber arbeitete er, um sein Nachweil zu sichern, an einem fürchtbaren Schutzmittel: er fertigte Armbrunden an, die mit Schußnägeln gespickt waren. So ausgerüstet, ging er wieder ins Stellenquartier, in der Erwartung, seinen Anzeiger zu treffen. Zufällig aber waren es andere Polizisten, die auf den aus Paris verwiesenen Mann aufmerksam wurden. Lieboeuf ging ihnen nicht aus dem Wege. War es nicht der von ihm gesuchte Polizist, so mochten andere daran glauben. Es kam zu einem schrecklichen Zusammenstoß. Die Agenten, die Lieboeuf an den Arm packten, griffen ahnungslos in die unter seiner Wulst verborgenen Stacheln und Lieboeuf hatte Zeit, seinen Revolver zu brauchen und einen der Polizisten niederzuschießen. Vor Gericht erklärte er, er habe die Polizei für das an ihm verübte Unrecht büßen lassen wollen. Die Geschworenen sprachen ihn des Mordes schuldig. — Man muß Hervé das Verdienst zugestehen, daß er als erster die Öffentlichkeit angerufen hat, um sie zum Protest gegen die Hinrichtung eines Menschen zu bewegen, der zu seiner verdreckerten Handlung durch ein an ihm verübtes Justizunrecht getrieben worden war. Hervé kleidete seinen Protest in eine wenig geschmackvolle Form, indem er Lieboeuf als eine Art Energielehrer den Revolutionären vorhielt. Die Staatsanwaltschaft erhob nun gegen ihn die Klage und das Urteil lautete auf vier Jahre Kerker, die Hervé vor einiger Zeit abzuschließen begonnen hat. Die Protestbewegung zog indes weitere Kreise. So hat die Liga der Menschenrechte und Zeitungen der verschiedensten Parteien den Präsidenten der Republik zur Begnadigung Lieboeufs aufgefordert, der selbst das Gnadengesuch nicht hatte unterzeichnen wollen und nur die Nichtigkeitseinsprüche einreichte, die abgewiesen wurde. Auch Anatole France erhob seine Stimme für die Begnadigung Lieboeufs sowohl wie gegen das Bluturteil gegen Hervé. Die sozialistische Partei zögerte ebensowenig, Stellung zu nehmen. Zunächst führte die „Humanität“ eine lebhafteste Kampagne gegen die Hinrichtung, und vorgestern fand eine von der Seine-Präsidation einberufene ungeheuerliche Versammlung — an 8000 Personen waren zusammengedrängt — statt, in der Jaurès und eine Reihe anderer Parteideputierten die Stellung des sozialistischen Proletariats zur Todesstrafe überhaupt und zu ihrer Vollstreckung an Lieboeuf darlegten. Es handelt sich jetzt darum, von Fallières die Begnadigung zu erwirken. Die Entscheidung muß in den nächsten Tagen fallen. Nun aber hat sich der Begnadigung ein gewichtiger Faktor entgegengestellt. Der Polizeipräsident Lepine droht mit dem Rücktritt, weil die Begnadigung angeblich die Schutzlosigkeit seiner Beamten bedeuten würde. Man kennt die ungeheure Macht, die Lepine hat, und die er nicht allein seinem organisatorischen Geschick verdankt, sondern dem in Jahrhunderten ausgeübten Ausspähungssystem, das die Pariser Polizeipräsidenten zum Bewacher eines Riesenschatzes persönlicher und politischer Geheimnisse macht. Die gemächliche Reinigung des Polizeipräsidenten ist, geht daraus hervor, daß es dem Verteidiger Lieboeufs nicht gelungen ist, die Zulassung der Ritter Lieboeufs zu einer Audienz bei Fallières zu erwirken. So sind mit einer Frage der Humanität und des Rechts Machtinteressen und Interessen mächtiger Personen verknüpft, die der Humanität und dem Recht den Sieg nicht leicht machen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 18. Juni 1910.

### Wie zu erwarten war!

Zur Stichwahl in Friedberg-Waldungen haben der Wahlausschuss der nationalliberalen Partei des Kreises und die Leitung der nationalliberalen Reichstagsfraktion die Parole für die Wähler ausgegeben. In dem Auftrufe heißt es:

Wir blicken auf einen Wahlkampf zurück, in dem wir, unsere Freunde und unsere gute Sache von den Agitatoren des Bundes der Landwirte verlegenden Angriffe haben erfahren müssen. Es ist heute aber nicht die Stunde, hieran zu denken. Ramentlich auch, ihr Beamten und Lehrer, die ihr viel tränkende Worte von bündlerischer Seite habt hören müssen, euch rufen wir zu: Die großen politischen Entscheidungen dürfen bei einer Reichstagswahl von politisch reifen Männern nicht getroffen werden nach augenblicklichen Verstimlungen, sondern in dem Bewußtsein der Erfüllung einer hohen vaterländischen Pflicht. Diese vaterländische Pflicht gebietet aber am Tage der Stichwahl die Entscheidung zugunsten des bürgerlichen Kandidaten.

Die Genossen von Friedberg-Waldungen werden durch diesen Auftruf nicht überrascht werden. Es wird ihnen nur ein Ansporn mehr sein, alles daran zu setzen, damit der Wahlkreis Hedem-Bollin an Friedberg-Waldungen einen würdigen Nachfolger erhält.

Uebrigens ist manchen süddeutschen nationalliberalen Organen diese Parole doch zu reaktionär. So schreibt die „Badische Landeszeitung“:

„Worin diesmal das gemeinsame bürgerliche Interesse besteht, darüber dürften nun aber doch Zweifel aufstauen. Wird jetzt in Friedberg-Waldungen tatsächlich die Parole für den Wähler ausgegeben, dann ist das der Anfang vom Rückfall in die alte Fortwurstelungs- und Verwurkelungs-politik. Das größere gemeinsame bürgerliche Interesse scheint dabei doch zu sein, den konservativ-bündlerischen Genossen einmal zu zeigen, daß sie auf den Liberalismus Rücksicht nehmen müssen, wenn sie wirklich „gemeinsame“ bürgerliche Politik treiben wollen, und darum sollte man sie in Friedberg-Waldungen ihrem Schicksal überlassen.“

Ob diese Stimmen Beachtung finden werden, wird sich ja bald zeigen.

Das amtliche Resultat, das jetzt festgestellt ist, lautet folgendermaßen: Bei der Wahl wurden im ganzen 20 351 Stimmen abgegeben. Davon entfielen auf Parteisekretär Heinrich Busold (Soz.) 9551 Stimmen, auf Rechtsanwalt Dr. von Helmsolt (Bund der Landwirte) 6305, Professor v. Calker (natl.) 4307 Stimmen. 8 Stimmen waren gesplittet.

### Neue Schröpfungen.

Das Kriegsministerium ist zurzeit mit dem neuen Diquinquenatsgesetz beschäftigt, das nach dem Zusammentritt des Reichstages gleichzeitig mit dem Etat vorgelegt werden soll. Wie eine parlamentarische Korrespondenz meldet, sind zwar die Vorarbeiten noch nicht abgeschlossen, doch sind bereits die Grundzüge für den Gesetzentwurf festgelegt. Das Gesetz soll bestreben sein, die

Gleichmäßigkeit der Truppenkörper weiter zu fördern durch Neuaufstellung der fehlenden Bataillone, Eskadrons und Batterien, um die einzelnen Regimenter zu gleich starken Truppenkörpern zu machen. Ganz wird dieses „ideale“ Streben zwar nicht erreicht werden können, da die Zahl der neu zu fordernden Bataillone eine zu große sein würde. Aber auch die von der Regierung vorbereitete Vorlage wird in reichlichem Maße die Lasten der Steuerzahler steigern. Es handelt sich in erster Linie um eine Verstärkung der Kavallerie und Feldartillerie, um zu erreichen, daß sie nach der neuen französischen Heeresorganisation den betreffenden französischen Truppen gleich stark bleiben. Der Rest der zu vermehrenden Kopfstärke des Heeres soll in der Hauptsache auf die Infanterie entfallen, um die Zahl der Regimenter mit nur 2 Bataillonen zu vermindern. Voraussetzlich werden 8 bis 10 neue Bataillone Infanterie gefordert werden, die auf die Grenzregimenter mit nur zwei Bataillonen verteilt werden sollen. Die deutsche Infanterie bestand bisher aus 616 Bataillonen, während Frankreich über 560 Infanteriebataillone verfügt. Die deutsche Kavallerie verfügt über 510 Eskadrons. Wahrscheinlich soll die Kavallerie um fünf Eskadrons vermehrt werden, so daß 515 deutsche Eskadrons 806 französische gegenüberstehen. Die deutsche Feldartillerie besteht bisher aus 463 Feldbatterien, ohne reitende und schwere Feldartillerie, während die französische Artillerie aus 600 Batterien besteht.

Die anzufordernden Neuaufstellungen und Reugliederungen sollen auf mehrere Jahre verteilt werden, damit zur Deckung der Kosten teilweise die von 1914 ab frei werdenden Patrimonialbeiträge der Einzelstaaten verwendet werden können.

Obwohl aus diesen offiziellen Daten die numerische Ueberlegenheit des deutschen Heeres über die französischen Truppen hervorgeht, kommt man wieder mit neuen Forderungen. Diese sind um so weniger notwendig, als Frankreich auf Grund seiner gleichbleibenden Bevölkerungszahlen das Beträufte aus Mangel an Mannschaften nicht mehr mitmachen kann und der Nachbar im Osten, Rußland, hilflos am Boden liegt. In der Zeit der größten Finanznot wagt man es, dem Volke neue völlig unbegründete Lasten aufzuerlegen. Zu den bisher dem Volke gebotenen Propagationen gesellt sich diese neue; die Antwort wird nicht ausbleiben und ist bei den letzten Wahlen zum Teil bereits gegeben worden.

### Worte, nichts als Worte!

Bei einem Kommerz zu Ehren Trägers hielt der Abgeordnete Dr. Wiemer, der Vorsitzende der Fortschrittlichen Volkspartei, eine Rede, deren Schluss folgendermaßen lautete: „Diese Ausführungen habe ich hinzugefügt auf den Wunsch meiner parlamentarischen Freunde von Reichstag und Landtag, die einmütig zum Ausdruck bringen wollen, daß entschieden und rückwärtslose Opposition heute nötiger ist denn je (Stürmischer Beifall), die sich der bestimmten Erwartung hingibt, daß die Anhänger der Partei im ganzen Lande die politische Arbeit mit voller Energie, Fähigkeit und Opferfreudigkeit führen werden, den Kampf gegen Reaktion und Klassenhass, gegen Interessenspolitik und Sonderbündelei für Freiheit und Fortschritt, für Volk und Vaterland. (Stürmischer Beifall).“

So reden sie; aber zu einer klaren Stichwahl-Parole gegen die Reaktion können sie sich noch immer nicht aufschwingen.

### Das ist bitter.

Gegenüber dem fürchterlichen Wehranch, mit dem Herr Dernburg bei seinem Abgang von den Liberalen unqualmt wird, ist es bitter, daß er bei seinen eigentlichen Hochgenossen, den Leuten von Bank und Börse, eine ganz andere, viel naturtreuere Beurteilung findet. Die Hochzeitschrift „Die Bank“ schreibt über ihn in ihrer letzten Nummer u. a.:

„Jetzt streitet man sich um die Frage, ob die vier Jahre Dernburg'scher Ministerchaft die Befähigung oder die Unfähigkeit des Kaufmanns zur Leitung eines Reichsamts beweisen. Sie beweisen weder das eine noch das andere. Denn Dernburg ist kein Kaufmann, ist niemals einer gewesen. Wer auch nur eine einzige seiner Reden mit angehört hat, sei es die berühmte mit der Dattelsheim, sei es eine der minder berühmten, wer nur eine seiner Denkschriften mit Verständnis gelesen hat, sei es die über die Diabibahn, sei es eine minder folgenschwere, der wird sich klar darüber sein, daß hier wieder einmal jemand gründlich verkannt worden ist. Ein gewisser Optimismus gehört zum Kaufmann. Aber er allein macht den Kaufmann nicht aus; fähige Ueberlegung und nüchternen Zahlensstand müssen sich ihm beigesellen. Von der erforderlichen Mischung sind Dernburg aber das eine Ingrebier in so starker, die anderen in so schwacher Dosis verlesen worden, daß man ihn wohl den größten Phantasten nennen kann, der je einen Ministerposten innegehabt hat... Er ist in die Regierung berufen worden, als ihm reichlich 10 oder 15 Jahre Schule fehlten und er noch mit den Wierschalen einer sehr bewegten Entwicklung beschäftigt war. Seine kaufmännische Begabung stand genau auf demselben Fleck, wie zur Zeit der wilden Heilburg-Periode... Seine Energie war noch genau so unbedacht in der Wahl der Mittel wie zu der Zeit, da ein Kollege im Bankdirektorium das Wort vom „robusten Gewissen“ auf ihn münzte.“

Es wird dann anerkannt, daß er in der Diamantenangelegenheit dem Reiche einen so hohen Gemahnteil sicherte, wie es wohl keinem anderen an seiner Stelle gelungen wäre. Deutschland habe durch ihn keinen anderen Schaden erlitten, als daß man für einen viel zu hohen Preis eine Wahn angelauft hat, die man nicht brauchte.

„Das Interessante ist aber, daß Dernburg nicht etwa über die Verstaatlichung der Diabibahn gestopft ist, obwohl ihre Begründung so ziemlich das Stärkste war, was jemals der Leichtgläubigkeit eines Parlaments zugemutet worden ist, sondern über allerhand Quisquilien, die sich nach außen hin als koloniale Prinzipienfragen drapieren.“

Man mag ruhig zugeben, daß in dieser Charakterisierung eine gewisse Gefährlichkeit gegen Dernburg zum Ausdruck kommt, und wird es doch immer noch angenehm empfinden, daß das Andenken an Dernburgs Bilanzluste usw. auch in bürgerlichen Hochzeitsreden nicht ganz erloschen ist.

### Das Rehergericht gegen die Bremer Lehrer.

Bremen, 18. Juni. (Privatdepesche des „Vorwärts“.) Den Lehrern, gegen die wegen der Abfindung des Bebel-Telegramms ein Verfahren vom Senat eingeleitet worden war, ist jetzt die Mitteilung zugegangen, daß die Voruntersuchung abgeschlossen sei. Nunmehr wird die Justizkommission des Senats entscheiden, ob die Angelegenheit im Verwaltungswege erledigt oder ob das Hauptverfahren eingeleitet werden soll. In dem Rundschreiben, das der Senat kurz nach Bekanntwerden des Bebel-Telegramms an die Schulkollegen erließ, erklärte er bekanntlich, er würde, falls ihm die Abfender bekannt werden, unbedingt das Verfahren auf Dienstentlassung einleiten. Danach wäre anzunehmen, daß das Hauptverfahren demnächst eröffnet wird.

## Parlamentarische Vorarbeiten.

Ueber die an den Reichstag und den preussischen Landtag für die nächste Session gelangenden gesetzgeberischen Vorarbeiten meldet eine parlamentarische Korrespondenz:

Mit den Vorarbeiten für die Einreichung der neuen Staatsforderungen sind zurzeit die Ressorts im Reich und in Preussen beschäftigt. Der Reichstag für 1911 soll dem Reichstage auch in diesem Jahre bereits Ende November zugehen. Nachdem nunmehr auch in Preussen parlamentarische Ferien eingetreten sind, werden auch die Vorbereitungen für das neue gesetzgeberische Material in Angriff genommen werden.

Der Reichstag hat bekanntlich neben dem Zuwachssteuergesetz und den sozialpolitischen und juristischen Gesetzen aus der Frühjahrssession den neuen Etat zu beraten. Von neuen Vorarbeiten werden dem Reichstage in erster Linie zugehen ein neues Friedenspräsenzgesetz, der Entwurf über die Neuregelung der eckschlotringischen Verfassung, eine Vorlage zum Staatsangehörigkeitsgesetz, eine Novelle zum Patentrecht, ein Reichsapothekengesetz, ein Kurpfuschergesetz, ein Abbederungsgesetz, eine Novelle über die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe, und das mit der Reichsversicherungsordnung in Verbindung stehende Einführungs- und das Hilfsleistungsgesetz.

Das neue Material für den preussischen Landtag wird ziemlich reichhaltig sein. Neben dem Etat handelt es sich zunächst um die Neuregelung der Steuerverhältnisse in Verbindung mit einer anderweitigen Gestaltung des Veranlagungsverfahrens. Auch ein Teil der Verwaltungsreform wird vorwiegend schon dem Landtage unterbreitet werden. Das neue Wasser- und Fischereigesetz dürfte so rechtzeitig fertiggestellt werden, daß es zu Beginn des neuen Jahres zur Vorlegung gelangen kann. Unbestimmt ist noch die Einbringung eines Feuerbestattungsgesetzes, da gewisse Voraussetzungen noch nicht erfüllt sind. Von kleineren Gesetzen stehen in Aussicht ein Zwangsversteigerungsgesetz, ein Entwurf über die Schulpflicht taubblinder Kinder, einige Stadterweiterungsvorlagen, Entwurf über die Verpflichtung zum Besuche von Fortbildungsschulen und zur Errichtung von Fortbildungsschulen in Orten über 10 000 Einwohnern. Daneben sollen noch die unerledigt gebliebenen Vorlagen: Begeerungsgesetz, ostpreussische Begeerung, Novelle zur rheinischen Landgemeindeordnung erneut vorgelegt werden.

Und was bleibt die Wahlreform für Preussen?

## Veteranenbeihilfe und Wehrsteuer.

Am Sonnabend wurde im Reichshausamt die zweite Beratung über die künftige Gestaltung der Veteranenbeihilfe vorgenommen. Eine Abstimmung war nicht beabsichtigt, sondern — im Verfolge des Ergebnisses der ersten Sitzung vom 10. Juni — nur eine grundsätzliche Einigung über die Aufbringung der Mittel für die Vervollständigung der Kriegsveteranen im Sinne der Wünsche des Reichstages.

Die beste Aussicht auf eine Verständigung scheint eine Klassenabgestufte Wehrsteuer zu haben, da man annimmt, aus einer derartigen Steuer ließen sich die erforderlichen Mittel sehr leicht beschaffen.

## Ungünstige Ordnungsstrafen.

Bei dem kürzlich beendeten Wählerstreik in Magdeburg beschloß die Zwangsämter, alle Meister, die das sogenannte Bewilligungsplakat des Verbandes der Wähler und Kandidaten in ihren Verkaufsstellen aushängen, in eine Ordnungsstrafe von 20 M. für jeden Tag der Zuwiderhandlung zu nehmen. Die Innung gab sich redlich Mühe, durch Verschwendung zahlreicher eingeschriebener Briefe die Ordnungsstrafen einzutreiben. In einer Anzahl von Fällen gelang ihr das auch; bei einigen Wählermeistern wurde sogar zur Pfändung geschritten. Schließlich beschränkte sich aber ein Meister bei der Aufsichtsbekörde, dem Magistrat der Stadt Magdeburg. Dieser hat nun die Beschwerde für begründet und die Ordnungsstrafen für ungültig erklärt. Der Innungsleiter muß also das zu Unrecht eingezogene Geld wieder herausgeben.

## Steuerdrückbergerei in der Industrie.

Auf dem in Bochum abgehaltenen westfälischen Landgemeindetag brachte der Amtmann v. Wehren-Kauegel die Steuerdrückbergerei der Pächter und Werkstätten zur Sprache und führte dazu einige drastische Beispiele aus seinem Amtsbezirk an. Eine Pächter-Kolonie wurden nicht genannt — habe es verstanden, an Substanzverlust nur noch abzuschreiben, daß sie anstatt 40 000 M. Gemeindesteuern nur noch 1400 M. guldig zahlen wolle. Die Pächter haben aber bestimmungslos sehr hohe Dividenden ausbezahlt. Hätte sich die Gemeinde nicht mit einer besonderen Gewerbesteuer zu helfen gewagt, so hätten die Kommunalsteuereinzugschläge um 110 Proz. erhöht werden müssen. In einem ähnlichen Falle habe eine Pächter-Kolonie so viel Substanzverlust abgeschrieben, daß sie noch 1700 M. Steuern zahlen mußte. Auch hier habe die Gemeinde durch eine besondere Gewerbesteuer sich 23 500 M. geholt. Eine andere auswärtige Pächterverwaltung habe in einer Gemeinde eine Kolonie für 800 Familien gebaut. Jede dieser Familien habe der Gemeinde abzüglich der gezahlten Steuern noch 72 M. Kosten verursacht. Die Pächter zahlte ganze 1700 M., die Gemeinde hätte also nahezu 30 000 M. hinzugewinnen müssen, wenn sie sich nicht durch eine besondere Gewerbesteuer zu helfen gewagt habe. Weiter sei der Erlös einer solchen Steuer nicht immer durchzubringen, denn in den Gemeinden, wo die Pächter und Werkstätten in der Mehrheit seien, läßen sie nicht auf das Interesse der Gemeinde, sondern nur auf das der Industrie. Besondere Voracht sei geboten, damit die Steuer nicht durch fingierte Verkäufe und allerhand Nachereien umgangen werden. Der Vertretertag stimmte den Ausführungen lebhaft zu.

## Ein vernünftiges Urteil.

Frankfurt a. M., 18. Juni. Wegen großen Unfugs erhielt der Genosse Redakteur Hermann Wendel von der „Volksstimme“ einen gerichtlichen Strafbefehl über drei Wochen Haft, weil er am Wahlrechtsonntag, am 18. Februar, sich auf den Sockel des Bismarck-Denkmalts geschwungen und „Auf, alle hierher, hoch lebe das freie Wahlrecht“, gerufen haben soll. Er erhob Einspruch gegen den Strafbefehl, mit dem Erfolg, daß ihn das Schöffengericht am 18. April zur Höchststrafe von sechs Wochen Haft verurteilte. Dagegen legte er Verurteilung ein, die heute die Strafkammer in mehrstündiger Sitzung beschloß. Das Gericht kam zu einem freisprechenden Urteil.

## Ein militärisches Schreckensurteil.

Der Unteroffizier Augler aus Witten vom 25. Pionierbataillon hatte bei einer Waffenschauübung auf den Befehl eines Leutnants, die Mannschaften sollten lebhaftere Schritte machen, zu seiner Gruppe geäußert: „Gelaufen wird nicht, und wenn er sich auf den Kopf stellt. Wenn er laufen will, so soll er nur laufen.“ Auf die Anzeige eines Offiziers wurde Augler vom Rainzer Kriegsgericht wegen Aufwiegelung unter Anklage gestellt. Augler's Borgefährte schilderten ihn als einen ausgezeichneten Unteroffizier. Der Angeklagte hat vier Jahre in Südwestafrika gedient und an den Kämpfen teilgenommen; er besitzt auch das allgemeine Ehrenzeichen. Augler erklärte in der Verhandlung, es handle sich um eine unüberlegte Redensart infolge körperlicher Müdigkeit. Das Kriegsgericht verurteilte ihn trotzdem wegen Aufwiegelung zu der unerhörten hohen Strafe von fünf Jahren Gefängnis.

## Oesterreich.

### Nationale Schulfragen.

Die Frage der Minderheitsschulen hat in der letzten Zeit zu einem Konflikt zwischen den deutschen und tschech-

ischen Genossen geführt. Im Budgetausschuß stimmten die tschechischen Sozialdemokraten gegen eine Resolution des tschechischen Agrarier Stanek, worin die Verstaatlichung der tschechischen Volksschulen in Wien verlangt war. Sie lateten das deshalb, weil es nichts Demagogischeres gibt, als Einzelfragen aus dem Komplex der nationalen Frage herauszureißen und in den sich anhäufenden Resolutionsmischmasch hineinzuwurfsen. Die Parteileitung der tschechischen Sozialdemokratie erließ aber ein förmliches Manifest, das den deutschen Genossen ziemlich deutlich nachsagt, sie seien bloß in der Theorie für die Schulbedürfnisse der tschechischen Arbeitermassen Wiens. Nun hat der sozialdemokratische Verband durch Genossen Dr. Adler einen Antrag eingebracht, der die staatliche Unterstützung der Minoritätsschulen provisorisch regeln will. Danach soll der Staat jährlich 8 Millionen Kronen zur Verfügung stellen, aus denen die Gemeinden, welche Minderheitsschulen erhalten müssen und die Schulvereine, welche Minderheitsschulen errichten unterstützt werden sollen. Diese 8 Millionen werden auf die 8 Nationen des Reiches im Verhältnis ihrer Volkszahl verteilt und nur die Abgeordneten der betreffenden Nationen haben über die Verwendung des nationalen Anteils zu bestimmen, zu welchem Zwecke das Abgeordnetenhaus in 8 nationale Abteilungen geteilt wird. Diesen Antrag hat Genosse Dr. Adler Freitag in der Budgetdebatte begründet.

## Frankreich.

### Die Krebstfrage.

Paris, 18. Juni. Im heutigen Ministerrat sprach sich über die krebstischen Angelegenheiten. Die von Frankreich ergriffene Initiative habe das Ergebnis gehabt, einen Reinigungsakt der Schwäche und Vorschläge zu veranlassen, in betreff deren sich eine völlige Uebereinstimmung ergeben habe. Sie habe auch zur Folge gehabt, die Deunruhigung zu mildern, welche in der Türkei entstanden sei. Um sich die Achtung vor ihren Entscheidungen zu sichern, und um auf alle Fälle gerüstet zu sein, würden die vier Mächte ihre Streitkräfte zur See in der Suda-Bai verstärken.

## Italien.

### Kommunalwahlen.

Rom, 15. Juni. (Sig. Ver.) Die kommunalen Wahlen vom vorigen Sonntag, bei denen durch Listenwahl ein Drittel der Stadtverordnetenämter in verschiedenen italienischen Städten erneuert wurde, sind zum großen Teil den Volksparteien günstig gewesen. So hat der Block der Sozialisten, Republikaner und Radikalen in Genua, Gallarate, Parma, Modena, Acqui Piceno, Arezzo, Livoli, Prostinone und vielen kleineren Städten den Sieg davongetragen. Unterlegen sind die Volksparteien in Uccia und Perugia. Eine empfindliche Niederlage hat die Sozialisten in Alexandria getroffen, wo sie seit Jahren die Stadtverwaltung innehaben. Hier haben die Liberalen mit fast 900 Stimmen Mehrheit ihre Liste durchgebracht, so daß man sogar von einer Krise der ganzen Stadtverwaltung spricht, da die am Ruder befindlichen Sozialisten aus dem Ergebnis der partiellen Wahlen entnehmen können, daß die Mehrheit der Wählerschaft nicht mehr auf ihrer Seite ist. Der für unsere Partei ungünstige Ausgang der Wahl von Alexandria wird auf die Zwistigkeiten in der lokalen Partei zurückgeführt.

## Portugal.

### Demission des Ministeriums.

Lissabon, 17. Juni. Das Kabinett hat seine Entlassung eingereicht.

London, 18. Juni. Die aus Lissabon in London über die Demission des Kabinetts eingetroffenen Nachrichten lauten sehr ernst. Man spricht von einer neuerlichen Abdankung des Königs Manuel. Jedenfalls ist der Boden für eine Republik in Portugal außerordentlich gut vorbereitet.

## Schweden.

### Ein Sozialdemokrat in der Ersten Kammer.

Von den Landstingwahlen, die im März in den Landkommunen, im Mai in den Stadtkommunen vollzogen wurden, liegt jetzt das Ergebnis für Stockholm vollständig vor. In diesem, den Umkreis der Hauptstadt bildenden Landstinggebiet sind 82 konservative, 12 liberale und 8 sozialdemokratische Landstingvertreter gewählt. Bisher hatte die Arbeiterschaft nur einen Vertreter in diesem Landsting, wie es ja vor der großen Wahlrechtsreform der Sozialdemokratie nur an sehr wenigen Orten einmal möglich war, in diese vorwiegend ländlichen kommunalen Körperlichkeiten einzubringen, die nebenbei die Aufgabe haben, die Erste Kammer zu wählen. Da die Wahlen zur Ersten Kammer ebenso wie die Landstingwahlen auf Grund eines Proportionalitätensystem erfolgen, werden die Konservativen dabei drei Mandate, die Liberalen eines und unsere Genossen ebenfalls ein Mandat erhalten. Es ist also sicher, daß, wenn Anfang nächsten Jahres der neue Reichstag zusammentritt, auch in dem bisher ganz „sozialistenreinen“, erzkonservativen Herrenhause die Sozialdemokratie ein Wort mitzureden hat.

## Rußland.

### Für die Freiheit Finnlands.

Petersburg, 18. Juni. In verschiedenen Gegenden Finnlands fanden starkbesuchte Volksversammlungen statt, in denen beschlossen wurde, daß das finnische Volk niemals ein Gesetz annehmen werde, welches gegen die unverletzlichen Grundgesetze des Landes verstoße. Das Volk werde sich bis zum äußersten gegen alle die geplanten neueren Verfügungen und Gesetze wehren, die nur geeignet seien, das Volk zu knechten und zu entrechten.

## Russische Selbsthilfe.

Täbris, 18. Juni. Der Generalgouverneur hat die Forderung des russischen Generalkonsuls, wegen der Mißhandlung eines russischen Untertans durch persische Polizeibeamte eine gemeinsame Untersuchung anzustellen, abgelehnt. Darauf hat der Chef der russischen Truppenabteilung in Täbris in der Stroh, wo der russische Untertan mißhandelt worden war, neunzehn Polizeibeamte durch eine russische Patrouille verhaften lassen, um die Schuldigen festzustellen.

## Rumänien.

### Der Konflikt mit Griechenland.

Bukarest, 18. Juni. Die offizielle „Independenta Roumaine“ meldet: Die rumänische Regierung, die Wert darauf legt, den genannten Tatbestand bei dem Angriff auf den Postdampfer „Imperatul Trajan“ im Piräus festzustellen, ließ sämtliche Schiffsbücher des Dampfers nach Bukarest kommen. Der Minister des Äußern Djurara übermittelte dem italienischen Gesandten in Bukarest eine offizielle Note, in welcher die rumänische Regierung nach Darlegung des Sachverhalts die Genugtuung bezeichnet, die von der griechischen Regierung erwartet wird. Dadurch, daß Italien mit dem Schutze der rumänischen Interessen in Griechenland betraut ist, nehmen die diplomatischen Schritte einen langsameren Weg, und die Regierung wird deshalb acht Tage auf die verlangte Genugtuung warten. Wenn jedoch nach Ablauf dieser Frist die Genugtuung ausbleiben sollte, wird die Regierung alle notwendigen Maßnahmen zur Wahrung der Interessen und der Würde Rumaniens ergreifen.

## Amerika.

### Der Reflektorbild.

New York, 18. Juni. Unter stürmischen Ovationen einer großen Menschenmenge traf Theodore Roosevelt heute früh 8 1/2 Uhr an Bord der „Kaiserin Auguste Vittoria“ an der Quarantänestation am Hudson ein. Als Roosevelt sich dort an Bord des Jolliffutters begab, begrüßten ihn die Signale der Sirenen sämtlicher im Hafen liegenden Schiffe, während ein Schlachtschiff und fünf Torpedoboote Salut schossen. Am Batterypark, wo Roosevelt nach der Fahrt den Hudson aufwärts an Land ging, war eine Tribüne errichtet, auf der 2500 geladene Gäste, Mitglieder des Kabinetts, Bundesbeamten, Kongreßmitglieder, Mitglieder des diplomatischen Korps in Washington, Gouverneure verschiedener Staaten, Bürgermeister vieler Städte und andere im öffentlichen Leben bekannte Persönlichkeiten sich befanden. Bürgermeister Wagner hielt hier seine offizielle Begrüßungsansprache, auf die Roosevelt erwiderte. Alsdann fuhr er, begleitet von einer dreihundert Mann starken Abteilung seiner alten Kavallerie, in einem Zweifspanner über den festlich geschmückten Broadway nach dem Centralpark, wobei er von zahlreichen Organisationen und der Vereinigung der Veteranen des spanisch-amerikanischen Krieges, sowie von einer unerschöpflichen Volksmenge stürmisch begrüßt wurde. Hierauf begab sich Roosevelt nach Oyster Bay, wo seine Nachbarn gleichfalls eine herzliche Kundgebung veranstalteten.

## Aus der Reichsversicherungsordnungskommission.

Sitzung am Sonnabend, den 18. Juni.

Versicherung, die sich während einer Krankheit außerhalb des Bezirkes ihrer Kasse ausfallen, können die ihnen zustehenden Leistungen so wie bereits nach dem geltenden Gesetz auch fernherhin von der Kasse ihres Aufenthaltsortes erhalten. Um die Regelung dieser Beziehungen möglichst zu vereinfachen, wurde auf Antrag des Abg. v. Camp hinzugefügt: Die Kasse, welche die Leistungen gewährt, hat davon der zur Fürsorge verpflichteten Kasse binnen einer Woche Mitteilung zu machen und deren Anordnung bezüglich der Art der Fürsorge tunlichst zu befolgen. Dasselbe soll auch gelten für den Fall, daß im Auslande ein Versicherter erkrankt, dem dann, so lange er seines Zustandes wegen nicht ins Inland zurückkehren kann, die ihm zustehenden Leistungen durch den Arbeitgeber gewährt werden müssen.

In allen diesen Fällen hat die Krankenkasse des Versicherten der anderen Kasse oder dem Arbeitgeber die Kosten der Krankenhilfe zu erstatten. Dabei sollen drei Viertel des Grundlohnes als Ersatz der Kosten für die Krankenpflege gelten. — Die Kommission fügte aber hinzu: wenn die Kasse oder der Arbeitgeber nachweist, daß sich die Kosten höher gestellt haben, dann muß der höhere Betrag als Ersatz gezahlt werden.

Hierauf entstand eine längere Debatte über die Art der Krankenversicherungen. Nach der Vorlage soll es folgende Arten der Krankenkassen geben: Ortskrankenkassen, Landkrankenkassen, Betriebskrankenkassen und Innungskrankenkassen.

Die Sozialdemokraten wiesen nach, daß die Krankenversicherung dann am meisten leisten und sich am besten den Bedürfnissen anpassen kann, wenn nur eine Art von Kassen beibehalten und für den Bezirk eines jeden Versicherungsamtes stets nur eine Krankenkasse zugelassen wird. Sie beantragten, daß die Vorlage in diesem Sinne geändert werde.

Auch Abg. Dr. Rydman sprach sich entschieden gegen die Schaffung der Landkrankenkassen und die Erhaltung der Betriebs- und Innungskrankenkassen aus. Auf denselben Standpunkte steht Abg. Kulerzki.

Dagegen traten die Konservativen lebhaft für die Regierungsvorlage ein. Sie wollten die verschiedenen Arten von Kassen haben, um möglichst viele Arbeiter von den „sozialdemokratischen“ Ortskrankenkassen fernzuhalten. Graf v. Westarp fürchtete namentlich, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter nicht zu ihrem Rechte kommen würden, wenn sie zusammen mit den anderen Arbeitern in einer Kasse sein würden. Diese Fürsorge der Konservativen für die Rechte der Landarbeiter wird sich ja, so wurde dem Grafen v. Westarp sofort geantwortet, bei der Selbstverwaltung der Landarbeiter in ihren Krankenkassen zeigen. Eine sehr böse Vorbedeutung ist es aber, daß die Konservativen als ihr Ideal für die Landarbeiter die — Gemeindeversicherung priesen, in der die Versicherer in bezug auf die Verwaltung ganz rechts sind und die sich noch stets, durch die schlechteren Leistungen, vor allen anderen Kassenarten sehr unheimlich auszeichnen haben. Diesem Ideal wollen die Konservativen die Landkrankenkassen möglichst anpassen. Wenn nicht in dieser Weise für die Landarbeiter besondere Kassen zugelassen werden, dann werden die Konservativen gegen das ganze Gesetz stimmen. Mit dieser Drohung schloß wiederum Graf v. Westarp seine Rede.

Staatssekretär Dehrück versicherte, daß auch er die Zersplitterung der Kräfte beiseite wolle, soweit es irgend zu erreichen sei. Auf der anderen Seite müßten die Kassen aber auch den besonderen Verhältnissen in einzelnen Betrieben, in den Innungen, in der Landwirtschaft usw. angepaßt werden. Sollte die Mehrheit des Reichstages der Errichtung besonderer Kassen für die Landwirtschaft und die Hausindustrie nicht zustimmen, dann könnten die Regierungen ihren Vorschlag, die obligatorische Krankenversicherung auf die Landarbeiter und die Hausindustrie auszudehnen, nicht aufrechterhalten.

Ein Geheimrat hielt es dann noch für notwendig, ausdrücklich kundzutun, daß der preussische Landwirtschaftsminister „voll und ganz“ der Meinung der Konservativen sei, als ob irgendein Mensch etwas anderes erwartet hätte! Die Nationalliberalen schlossen sich auch in dieser Frage den Konservativen an.

Das Zentrum gab die Erklärung ab, daß es der Regierungsvorlage zustimmen werde.

Dem Abg. Wehren endlich genügt die vier Arten von Krankenkassen der Vorlage noch nicht. Er beantragte, daß eine 5. Art Krankenkassen hinzugefügt werde: die kaufmännische Betriebskrankenkasse. Er zog aber schließlich seinen Antrag zurück.

Die Regierungsvorlage wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Fortschrittler und des Polen angenommen.

Die Orts- und Landkrankenkassen sollen in der Regel für den Bezirk eines Versicherungsamtes errichtet werden. Das Zentrum fürchtete, daß hiernach meistens die Kassen sich über den ganzen Bezirk ausdehnen würden. Sie beantragten, daß in der Regel mehrere kleinere Kassen gegründet werden sollen, ohne Rücksicht auf die ganz ungenügende Leistungsfähigkeit der Kassen. Diese Versicherung wurde von den Konservativen, dem Zentrum und dem Abg. Wehren angenommen.

Die einzelnen Landesregierungen sollen das Recht haben, für das Gebiet oder für Gebiete ihres Bundesstaates zu bestimmen, daß keine Landkrankenkassen neben den allgemeinen Ortskrankenkassen errichtet werden. Auch dies ging den Agrariern zu weit. Sie wollten durchaus die Errichtung strecken, damit überall, wo es irgend möglich ist, Landkrankenkassen errichtet werden müssen.

Der Vertreter der württembergischen Regierung erklärte, daß in Württemberg die Verhältnisse eine derartige Bestimmung wünschenswert erscheinen lassen.

Der Staatssekretär verbot die Agrarier durch die Versicherung zu beunruhigen, daß in Preussen die Landkrankenkassen ganz nach den Wünschen der Agrarier errichtet werden sollen.

Trotzdem gaben sich die Herren v. Camp und Herold nicht zufrieden. Schließlich mußte die Verhandlung abgebrochen werden.

Montag nachmittag geht die Debatte über diese Bestimmung weiter.

# Gewerkschaftliches.

## Kindsköpfe.

Das so altbekannte Thema: „Wo bleiben die Arbeitergroßen?“ wird wieder einmal in gleich oder Weise — wie schon, ach, so oft! — von der „Post“ behandelt. Sie beschäftigt sich (in Nr. 267 Morgenausgabe) gleich mit drei Verbänden, dem Bäckerverband, Transportarbeiterverband und dem Verband der Gastwirtegehilfen. Es verlohnt sich nicht, die Unrichtigkeit der Zahlenangaben von allen drei Verbänden nachzuweisen. Wir lassen es mit einem Beispiel genügen. Was für den einen Verband gilt, gilt für alle drei.

Die anlässlich des 25 jährigen Bestehens des Verbandes veröffentlichten Zahlen über die geleisteten Unterstützungen geben die Gelegenheit zu den scharfmacherischen Jongleurkünsten.

Der Bäckerverband zahlte insgesamt an Unterstützungen 648 974 Mk. = 27,9 Proz. an die Mitglieder zurück. Die „Kronstein-Post“ knüpft nun daran die Bemerkung:

„Dabei ergibt diese Ziffer doch einwandlos freier Deutlichkeit, daß von den Gesamteinnahmen aus den Beiträgen, die die Mitglieder zahlen müssen, nicht weniger als 72,1 Proz. für Agitation und Verwaltungskosten draufgegangen sein müssen.“

Um nun der Behauptung den Beweis folgen zu lassen, bringt das Scharfmacherblatt aus der Geschichte der „Deutschen Bäcker- und Konditorenbewegung“ die Stelle zum Ausdruck, wo berichtet wird, daß am 12. Oktober 1894 (also vor 16 Jahren!) bei der Revision in der Hauptkassette ein Fehlbetrag von 135 Mk. vorhanden war. Der Deffentlichkeit soll damit anscheinend bewiesen werden, daß die Mitgliederbeiträge zum größten Teil für Agitation und Verwaltungskosten, aber nicht für Unterstützungen Verwendung finden. Die „Post“ in ihren „ehrlichen“ Bestrebungen, die Arbeiterbewegung zu verunglimpfen, hat sich nicht der Mühe unterzogen, die Zahlen vollständig zu geben. Außer der aufgeführten Unterstützungssumme wurden noch 302 000 Mk. an Unterstützungen bei den Lohnkämpfen aufgewendet und ultimo Dezember 1909 hatte der Verband 214 210 Mk. Kassenbestand zu verzeichnen. Das alles darf die „Post“ nicht veröffentlichen, sonst würde der Verleumdungsstreif schlagen. — Sie könnte nicht schwindeln, daß 72,1 Proz. für Agitation und Verwaltungskosten draufgegangen seien. In Wahrheit wurden 1907 6,3 Proz., 1908 und 1909 je 5,7 Proz. der Gesamteinnahme für Agitation und 5,2 Proz., 5,1 Proz. und 4,8 Proz. für Verwaltungskosten verausgabt; dagegen wurde an Unterstützung aufgewendet in den drei Jahren 39,3 Proz., 35,8 Proz., 36,4 Proz. Stellt man die Unternehmerorganisation, den „Zentralverband Deutscher Bäckereinnungen“, in Vergleich, so ergibt sich für diese Organisation, daß im Jahre 1908 von jeder berechneten Mark 59,82 Mk. und 1909 44,19 Mk. für persönliche Ausgaben verwendet wurden. Hier würde die „Post“ ein dankbares Feld finden, wenn sie sich mit der Frage beschäftigen wollte: „Wo bleiben die Großen in den Unternehmerorganisationen?“ Das darf die Redaktion nicht, wollte Kronstein und Konsorten von ihren Protzgebern nicht an die frische Luft gesetzt werden. Um so eifriger wird versucht, die Arbeiterbewegung zu verleumdern. Wenn es auf die „Post“ ankäme, dann könnten heute die Bäcker und Konditoren noch 16—20 Stunden im Tag fronen und in elenden Löchern kampieren.

Nur die Organisation mit der Gesamtarbeiterbewegung hat solchem unerträglichem Zustand ein Ende gemacht.

## Berlin und Umgegend.

### 1200 Arbeiter ausgesperrt.

Bei der Firma Bergemann, Maschinenfabrik und Elektrizitätswerk, entstand vor drei Wochen ein kleiner Streik, zu dem eine Kolonne der Abteilung des Meisters Schwieger gezogen war, um sich gegen eine Herabsetzung der Nordpreise zu wehren. Die Direktion machte so große Abzüge, daß Preise von 18 R. auf 12 R. und von 10 R. auf 7 R. fielen. Das konnten sich die Arbeiter nicht gefallen lassen; sie versuchten bei dem Direktor Gilschod vorstellig zu werden, wurden aber ohne weiteres abgewiesen und sogar mit Entlassung bedroht. Darauf stellte die Kolonne, 19 Mann stark, die Arbeit ein. Die Firma versuchte nun, Streikbrecher zu gewinnen, was ihr auch gelang, aber sie mußte mit sehr schlechten Kräften zufrieden sein. Die übrige Arbeiterschaft der Firma war natürlich mit diesem Stand der Dinge auch nicht zufrieden; verschiedene Vorkommnisse, wie der Ueberfall eines Streikenden durch einen Streikbrecher, der mit einem Messer sein Opfer bearbeitete, erhöhten die Spannung. Die Arbeiter hatten erwartet, der Messerfeld werde entlassen; das geschah aber nicht. Dazu kamen noch viele alte Klagen über grobe Behandlung der Arbeiter und eine allgemeine Unzufriedenheit, so daß es ganz natürlich schien, als die Arbeiter der Abteilung Kollektorbau, 45 Mann stark, verlangten, daß wenigstens ein Teil der Streikenden wiederingestellt werde. Starcköpfig weigerte die Direktion sich, diesem Verlangen nachzukommen. Daraufhin legten die Arbeiter der Abteilung Kollektorbau am Dienstag die Arbeit nieder. Am Mittwoch drohte die Direktion mit der Aussperrung von 600 Arbeitern und als am Donnerstag weitere Differenzen über verlangte Streikarbeits ausbrachen, da wurde eine Aussperrung von 1200 Mann angedroht und am Freitag ausgeführt. Man versuchte, einige Arbeiter — es sind besonders Dreher, Schlosser und Arbeiter und Arbeiterinnen der Unterwelle ausgesperrt — zurückzuhalten, um dringende Aufträge zu erledigen, aber es lag nun im Interesse der Arbeiter, den Betrieb völlig still zu legen.

Am Sonnabend vormittag versammelten sich die Aussperrten in voller Zahl in den Pharusälen, Müllerstraße, wo Hande vom Deutschen Metallarbeiterverband über den Stand der Dinge referierte. Vertreter von anderen Organisationen, deren Mitglieder durch die Aussperrung betroffen wurden, waren ebenfalls erschienen, auch der Vertreter vom Gewerbeverein. Hande ermahnte noch einer Darstellung der Sachlage die Aussperrten zur Einmütigkeit und zur Ruhe und Besonnenheit; er wandte sich auch scharf gegen die bürgerlichen Blätter, die der Arbeiterschaft die Schuld an dieser Aussperrung aufzubürden versuchten. Abteilungs- und Vertrauensmännern fanden nach Schluß der Versammlung statt, um die zu befolgende Taktik zu beraten.

Zugang von außerhalb ist fern zu halten; die arbeiterfreundlichen Blätter werden gebeten, darauf aufmerksam zu machen.

### Achtung, Töpfer!

Von dem Streik in dem Innungsgebiet Alt-Landsberg ist zu berichten, daß die erste Sitzung mit den Meistern am 17. Juni 1910 in Rebersdorf resultatlos verlaufen ist. Die Unternehmer haben die Forderungen der Gesellen strikte abgelehnt, sie wollen die bis zum 1. Juni in Kraft gewesenen Tarife, welche aber von den Meistern durchbrochen waren, nunmehr wieder bezahlen. Die Chamottearbeit soll nach dem jetzigen Tarif, unter Abzug von 20 Proz., bezahlt werden. Die Vertreter der Gesellen konnten dem natürlich nicht zustimmen. Der Streik wird nunmehr mit ver-

schärfsten Mitteln geführt werden. Die Unternehmer versuchen Streikbrecher heranzuziehen. Vermittelt haben bis jetzt die neuen Forderungen: Decker-Reutenhagen und Laurisch-Berneuchen. Weiter haben ihre Zulage, aber noch nicht die Unterschrift gegeben Kupfer-Mahlendorf und Leuschner-Madebrück. Kein Kollege darf, ohne erst im Berliner Hilfsbureau, Engelauer 15, Zimmer 69, Erkundigungen eingeholt zu haben, im Innungsgebiet Alt-Landsberg in Arbeit treten. Die Verbandsleitung.

**Berichtigung.** Am Schlusse der in der gestrigen Nummer des „Vorwärts“ veröffentlichten Mitteilung über eingegangene Sammelgelder für die ausgesperrten Bauarbeiter heißt es, das Bureau der Gewerkschaftskommission sei von 1—7½ Uhr geöffnet; es muß richtig heißen von 4—7½ Uhr.

## Deutsches Reich.

### Die Situation im Baugewerbe.

**Aufhebung des Abwehrkampfes der Zimmerer.** Verbandsauschuss und Zentralvorstand des Zimmererverbandes haben in einer gemeinsamen Sitzung am 17. Juni beschlossen, da die Aussperrung im Baugewerbe durch das in Dresden tagende Schiedsgericht aufgehoben ist, ihren Verbandsmitgliedern zu empfehlen, die Arbeit allenthalben aufzunehmen. Wo die Unternehmer bei der Wiederaufnahme der Arbeit Schwierigkeiten machen, soll dem Zentralvorstande sofort Mitteilung davon gemacht werden.

### Dortliche Differenzen

werden aus verschiedenen Orten gemeldet. In Dresden haben stürmisch verlaufene Versammlungen der Maurer und Bauhilfsarbeiter den Schiedspruch fast einstimmig abgelehnt. Ueber die Wiederaufnahme der Arbeit soll eine Versammlung am Sonnabend entscheiden. Die Zimmerer nahmen den Schiedspruch an und beschlossen, die Arbeit am Montag aufzunehmen, doch soll ein Tarifabschluss von einer angemessenen Lohnerhöhung abhängig gemacht werden.

In Karlsruhe-Durlach hat der Unternehmerverband die Aussperrung für aufgehoben erklärt. In einer sofort einberufenen Versammlung beschlossen die Arbeiter, die Arbeit nicht aufzunehmen. Die vom Dresdener Schiedsgericht gewährte Zulage von 1 Pf. in diesem Jahr entspräche nicht den Anforderungen, die man in einer Großstadt wie Karlsruhe stellen müsse. Es wurde beschlossen, daß eine Kommission nochmals mit den Arbeitgebern verhandeln soll. Sollte es bis zum Montag zu einer Entscheidung nicht kommen, soll Montag auf sämtlichen Bauten die Arbeit niedergelegt werden.

In Kassel hat eine am Sonnabend nachmittag stattgehabte Bauarbeiterversammlung beschlossen, die Arbeit am Montag nicht wieder aufzunehmen. Die Klärung der hier noch bestehenden Differenzen wird in einer weiteren, nächste Woche stattfindenden Versammlung durch die Vertreter der drei Zentralverbände erwartet. Bis dahin wird die Entscheidung ausgesetzt werden.

In Rannheim lehnte eine Versammlung von Maurern und Bauarbeitern den Schiedspruch ab, weil die Lohnerhöhung für das erste Jahr zu gering ist. Die Rürnberger und Breslauer Bauarbeiter lehnten gleichfalls den Schiedspruch ab und beschlossen, die Arbeit vorläufig nicht aufzunehmen.

Auch in Magdeburg ist die Arbeit noch nicht aufgenommen worden, erst soll der Verbandstag in Charlottenburg bzw. die lokalen Versammlungen eine Einigung fällen. Die Unternehmer suchen durch den staatlichen Arbeitsnachweis Arbeitskräfte heranzuziehen. Eine Bekanntmachung, daß die Aussperrung aufgehoben sei, ist den Arbeitern von den Unternehmern noch nicht zugegangen.

Der Bezirksverband Thüringen des Arbeitgeberbundes macht bekannt, daß die Aussperrung am 20. Juni aufgehoben werde.

## Der Rückgang der Gelben.

Wohl in keiner Stadt haben die Arbeiter den Verlockungen der Industriellen und ihrer Handlanger so zahlreich Folge geleistet, wie in Augsburg, dem Ausgangspunkt der gelben Bewegung. Hauptächlich waren es die Arbeiter der Maschinenfabrik Augsburg, die scharfweise ihre Organisation im Seide ließen und dem von der Direktion gegründeten und von Unternehmerngehalt erhaltenen gelben Werkverein beitraten. Aber gar bald kam die Ernüchterung, beschleunigt durch rigorose Behandlung seitens der Vorgesetzten und traffe Lohnabzüge, die sich die wehrlos gemachten Arbeiter gefallen lassen mußten. Die Unzufriedenheit der Gelben wächst denn auch von Tag zu Tag, und hauptsächlich die Arbeiter der Maschinenfabrik Augsburg haben die gelbe Sklaverei herzlich satt. Ein Beweis von der Verdrossenheit der Arbeiter der gelben Sache gegenüber ist die Tatsache, daß es der Vorstandschaft des gelben Werkvereins nicht mehr möglich ist, Vertrauensmänner zu wählen, da die Leute absichtlich aus den gelben Versammlungen fern bleiben. Die Vertrauensmänner werden deshalb von der Vorstandschaft kurzerhand bestimmt, ohne daß die mit diesem „Ehrenamt“ Bedachten erst gefragt werden.

Wie es mit der gelben Bewegung in dieser ehemaligen gelben Hochburg bestellt ist, zeigt die Klage eines Vorstandsmitgliedes in einer dieser Tage stattgefundenen vertraulichen Sitzung. Er kammerte nämlich, daß von den etwa 2000 eingeschriebenen Mitgliedern des gelben Vereins kaum 600 Beiträge gezahlt haben! Diese Säumnisse sollen nun mittels Mahnbriefes an ihre Pflicht gemahnt werden.

Um die Arbeiter zu fördern, hat die Direktion der Maschinenfabrik Augsburg seit Gründung des gelben Vereins etwa eine halbe Million Mark geopfert — das Ergebnis dieser „Opferwilligkeit“ ist für die Protektoren wahrlich nicht erfreulich.

### Former, Achtung!

In Elbing sind bei der Firma P. Konnik Differenzen ausgebrochen. Die Former verlangen 40 Pf. Mindestlohn, Hilfsarbeiter 30 Pf. Die Firma lehnte alle Forderungen rundweg ab. Daraufhin legten am 7. Juni 25 Former die Arbeit nieder. Am selbigen Tage wurden laut Anschlag am schwarzen Brett circa 500 Schlosser, Dreher und Schmiede ausgesperrt. Am Montag, den 13. hob die Firma die Aussperrung auf, doch verlangte die Firma, daß die Eingestellten unterschreiben, daß sie keiner Organisation angehören, auch in Zukunft nicht angehören dürfen. Dessen weigerten sich sämtliche Schlosser und Dreher einstimmig. Die Firma ist krampfhaft bemüht, für die streikenden Former und Scharfmacher sowie für die ausgesperrten Schlosser und Dreher Ersatzkräfte einzustellen. Doch verlangt sie nach Scharfmacher-mannern, daß dieselben keiner Organisation angehören dürfen. Sie verspricht einen Stundenlohn von 40—50 Pf., während die Schlosser und Dreher einen solchen von 30—40 hatten. Die ältesten Kolonnenführer hatten 40 Pf. Der Kampf der Firma richtet sich ausschließlich gegen die Organisation. Deshalb erwarten wir von allen Formern, Schlossern und Drehern, jedes Arbeitsangebot der Firma abzulehnen.

### Die Ortsverwaltung.

J. A.: P. Frängel-Danzig, Hätergasse 37.

Die Aussperrung in der Tullinger Schuhindustrie, die rund 3000 Personen aus 18 Fabriken umfaßt, dauert nun bereits volle 4 Wochen, und noch ist nicht abzusehen, wie lange der Kampf noch dauern wird. Die Fabrikanten lehnten bis jetzt jeden Vermittlungsvorschlag, auch diejenigen seitens des Stadtvorstandes, rundweg ab, sie verlangen bedingungslose Unterwerfung der Aussperrten. Am 11. Juni suchte Land- und Reichstagsabgeordneter für den Bezirk Tullingen, Herr Storz, einen Vermittlungsvorschlag anzubringen, der jedoch an der Hartnäckigkeit der Fabrikanten scheiterte.

— Die Kampfweise der Fabrikanten wird am besten durch einen Beschluß illustriert, der dahin geht, es dürfe solange keine Fabrikantenversammlung mehr einberufen werden, bis die Arbeiter ihre Forderungen schriftlich und bedingungslos zurückgezogen haben. Die Arbeiter verlangen bekanntlich die Einführung der 1½stündigen Mittagspause unter Verfürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9½ Stunden. Daß dies ohne Schwierigkeiten möglich ist, geben die Fabrikanten selbst zu; ein Teil derselben hat schriftlich und mündlich erklärt, daß sie dazu bereit wären, nur seien sie jetzt durch die Beschlässe der Unternehmervereinigung und eine Konventionalstrafe daran verhindert. Schon seit Jahresfrist ersuchten die Arbeiter wiederholt in aller Form der Höflichkeit um Einführung der 1½stündigen Mittagspause, was immer ablehnend beschieden wurde, und als sich zur Erreichung dieses Zieles die Arbeiter in zwei Betrieben genötigt sahen, die Kündigung einzureichen, wurden sofort 2000 Arbeiter aufs Pflaster geworfen. Triebfeder ist seitens der Unternehmer noch nie gehandelt worden. Die Stimmung der Aussperrten ist ausgezeichnet und ihr Verhalten musterergütig, was allseits lobend anerkannt wird. Die Aussperrten denken den Kampf bis zum letzten Ende durchzuführen, in dem Bewußtsein ihres vollen Rechts und der Sympathie jedes rechtlich denkenden Menschen.

**Achtung, Sattler!** Die Reisartikel- und Kofferfabrikanten Leipzigs suchen in den Tageszeitungen Arbeiter auf Koffer, trotzdem sie bei den Verhandlungen beim Abbruch des Kampfes versicherten, erst die Streikenden einzustellen. Da noch annähernd 30 Koffermacher gemahregelt sind, vielfach Familiendäter, wird es nicht, Zugzug streng fernzuhalten.

## Ausland.

### Der Dokerstreik in Newport.

Man schreibt uns aus London: Die Hafenarbeiter von Newport in Südwales befinden sich gegenwärtig in einem Lohnkampfe, der von eigenartigen Umständen begleitet ist und vielleicht noch dauernde Wirkungen von allgemeiner Wichtigkeit zur Folge haben wird. Zum Konflikt gab die Forderung der Schiffseigentümer Veranlassung, den bisher üblich gewesenen Stücklohn der Hafenarbeiter durch einen Tagelohn zu ersetzen. Die Arbeiter widersetzten sich dieser Forderung, weil sie darin eine verschlechterte Lohnkürzung erblickten. Die Unternehmer lassen sich vom Scharfmacherverbande Streikbrecher schicken. Es kam bald zu empfindlichen Reibereien zwischen diesen und den streikenden Arbeitern, aber schließlich konnten die importierten Leute von den Gewerkschaftsführern zur Abreise bewegt werden. Die Unternehmer ließen sich eine frische Abteilung von Streikbrechern kommen, und brachten sie auf einem eigenen Schiff im Hafen unter, um sie von den Streikenden und der Bevölkerung völlig zu isolieren. Inzwischen hatte der Bürgermeister von Newport eine Einigungslosung einberufen; allein die Unternehmer weigerten sich, an derselben teilzunehmen. Diese schroffe Hervorhebung des Trennungspunktes scheint dem Fah den Boden ausgeschlagen zu haben. Es heißt, daß die lokalen Behörden sich weigerten, die Polizei zum Schutze der nun herangezogenen neuen Streikbrecher zu verwenden. Die Unternehmer spien Gift und Galle ob diesem „in den Annalen zivilisierter Regierungen ohne Beispiel dastehende“ Vorgehen der Behörden, die damit die heiligen Grundzüge der kapitalistischen „Freiheit“, der Freiheit der schrankenlosen Ausbeutung und der Freiheit des Streikbruchs preisgegeben haben. In dieser Zwangslage bequemen sich die Unternehmer zur Teilnahme an den Einigungsverhandlungen.

Da die Vertreter der Arbeiter und der Unternehmer sich nicht einigen konnten, war die Entscheidung in die Hände des vom Handelsminister ernannten „unparteiischen“ Vorsitzenden gelegt, und der entschied im Sinne der Unternehmer, ohne jede Rücksicht auf die Forderungen der Arbeiter. Es war klar, daß ein solcher Schiedspruch keine Lösung bringen konnte. Trotzdem rieten die Vertreter der Arbeiter diesen, sich vorläufig in die neuen Bedingungen zu fügen. Eine Versammlung der Arbeiter hat jedoch diesen Vorschlag ihrer Führer mit einer Zweidrittelmehrheit abgelehnt. Der Kampf ist demnach unvermeidlich geworden und verspricht erbitterte Formen anzunehmen. Der Führer der Arbeiter, Genosse Ben Lisset, gibt der Befürchtung Ausdruck, daß der Streik sich auf alle Häfen von Südwales erstrecken wird.

Die Unternehmer können es nicht verschmerzen, daß in diesem Falle die öffentliche Gewalt nicht wie sonst ihnen vollständig zur Verfügung stand. In den „Times“ wird heute ganz trocken erklärt, daß die Unternehmer eigene Schutzgruppen werden organisieren müssen, da sie sich auf die Staatsgewalt nicht mehr unbedingt verlassen können. Da hört die Staatsräumlichkeit auch der englischen Kapitalisten auf. Und die englischen Industriestädte werden zweifellos die Bekanntheit der Pinkertons machen — wenn nicht die Staatsgewalt schleunigt pater peccavi sagt.

Den Achtstundentag haben 15 000 Metallarbeiter in Kalifornien errungen. Die in der California Metal Trades Association vereinigten Unternehmer haben ihren Angestellten den geforderten Achtstundentag bewilligt. In Los Angeles, der größten Stadt im Süden Kaliforniens traten 1500 Maschinenbauer und Former in einen Streik, weil man ihnen den Minimallohn von 4 Dollar (16,80 R.) bei der achtstündigen Arbeitszeit nicht bewilligen wollte. In Kalifornien werden im allgemeinen etwas höhere Löhne bezahlt als in den östlich gelegenen Staaten; dafür ist aber der Lebensunterhalt entsprechend teurer.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Schweres Automobilunglück.

Emden, 18. Juni. (B. G.) Bei Brinkum ereignete sich ein Automobilunglück. Der Direktor der Siemenswerke, Fischer, wurde verwundet, zwei Insassen schwer verletzt.

### Eine Eisenbahnkatastrophe.

Berailles, 18. Juni. (B. L. B.) Auf dem Bahnhof Billepreux stießen heute zwei Schnellzüge zusammen. Mehrere Wagen gerieten in Brand. Man befürchtet, daß zahlreiche Personen getötet oder verletzt sind.

### Zur Aretasfrage.

Rom, 18. Juni. (B. L. B.) Nach einer Meldung der „Tribuna“ hat die Regierung der Aretaschubmächte, ein zweites Schiff nach der Suba-Bai zu entsenden, im Prinzip zugestimmt. Der Kreuzer „Francesco Ferruccio“ soll bereits Befehl erhalten haben, sich zur Abfahrt bereitzuhalten, um sich in den Gewässern von Areta mit dem Kreuzer „Vettor Pisani“ zu vereinigen.

### Die Best.

Wjensk, 18. Juni. (B. L. B.) Die sibirische Best, der in der Nähe von Wjelowjesch lebentaufend Stüd Gausstiere zum Opfer gefallen sind, ist auf einen Jagdbezirk, in welchem sich noch Auerhähnen befinden, übergegangen. Es sind energische Gegenmaßnahmen ergriffen.

### Neue Auflagen.

Cleveland, 18. Juni. (B. L. B.) Die Regierung hat gegen die Great Lakes Towing u. Co., welche angeblich das Schleppdampfergeschäft auf den großen Seen beherrscht, wegen Verletzung des Antitrustgesetzes ein gerichtliches Verfahren eingeleitet.

Quittung.

Im Monat Mai gingen bei dem Unterzeichneten folgende Parteibeiträge ein:
Altona, 8. u. 10. Schleimholz, Wahlkr. 1. Quart. 1910 2008,65. Berlin-Groß, a. Konto seiner acht Wahlkreise 12,000.—

Wahlkreise: Deutsch-Tarnowitz 70,95; Rattowitz-Jabrze 67,90; Ratibor 15,60; Gleiwitz 10,90; Pleß-Hydmitz 7.—; Kojel-Gr.-Strehly 7,85; Leobischitz 7,15; Duppeln 5,60; Kreuzburg-Rosenberg 3,05; Sa. 190.—; Oberrohna, 15. sächs. Wahlkreis, 1. Quart. 10, 600.—; Wlauen i. S. E. 1.—; Rabenburg, 17. württembergischer Wahlkreis (4. Quartal 1909 und 1. Quartal 1910) 13,55.

Berlin, den 15. Juni 1910.
Für den Parteivorstand: A. Gerisch, Lindenstr. 68.

Gaukelspiel der Rechtspflege.

New York, den 3. Juni 1910.
Weniger ernst als die Regierung der Vereinigten Staaten von den Eisenbahnkönigen, wurde wohl noch niemals eine Behörde von denjenigen genommen, gegen welche sie auf Grund bestehender Gesetze zum Schutze auslief.

James J. Hill, der Gebieter der Great Northern-Eisenbahn, hat schon erklärt, er mache sich über das Vorgehen des Generalanwalts Widerscham nicht die geringste Sorge. Und er hat recht, obwohl der Ausgang des angestrenzten Prozesses nicht nur für die beklagten, sondern für alle unsere Bahnen, deren Linien nicht ausschließlich innerhalb eines einzelnen Staates verlaufen, von Bedeutung ist.

Seit Monaten machte das Personal der verschiedenen Eisenbahngesellschaften angesichts der gestiegenen Kosten der Lebenshaltung Lohnforderungen geltend. Zunächst nahmen die Eisenbahnen, äußerlich wenigstens, eine durchaus ablehnende Haltung ein, zu deren Begründung sie sich auf die ohnehin schon geringe Rentabilität ihrer Betriebe beriefen. Die angeblich geringe Rentabilität rührt fast durchgehend von der starken Verwässerung des Aktienkapitals her.

Run steht der Bundes-Verkehrscommission über die Frage, ob höhere Frachtsätze angemessen sind auf Grund des Hepburn-Gesetzes wohl die Entscheidung zu. Diese kann aber erst erfolgen,

nachdem die Frachtsätze in Kraft getreten sind. Im vorliegenden Falle haben die beklagten 25 Bahnen ebenso wie viele andere, die Bundes-Verkehrscommission davon in Kenntnis gesetzt, daß die höheren Frachtsätze vom 1. Juni an zur Anwendung gelangen sollen.

Lebrigens hat die Bundesbehörde ihre Stellung von vorn herein dadurch geschwächt, daß sie „aus Versehen“ die Erhöhung nur eines Teiles der Frachtsätze angreift und z. B. die Steigerung des Frachttarifs für Wolle unbehandelt läßt.

Eingeleitet wurde die Klage auf Grund des Sherman-Antitrustgesetzes, das alle Verabredungen untersagt, durch welche der freie Wettbewerb im zwischenstaatlichen Handel ausgeklammert oder beschränkt wird. Wäslang wurde noch nie der Versuch gemacht, auf Grund des sonderbarerweise so eifrig gegen die Gewerkschaften angewendeten Sherman-Gesetzes gegen Frachterhöhungen vorzugehen, da es äußerst schwer ist, einen vollständigen Beweis zu erbringen für die ungesetliche Vereinbarung, welche die Frachtsätze festlegt und damit verhindert, daß sich die verschiedenen Bahnen durch Unterbietung gegenseitig Konkurrenz machen.

Run wissen die Bahnen, was sie zu tun haben, falls der von den Bundesbehörden erwirkte vorläufige Haftbefehl für dauernd gültig erklärt werden sollte. Die Entscheidung der Verkehrscommission haben die Eisenbahnen nicht zu fürchten. Bozu wäre denn das nominelle Aktienkapital, das „auf eine angemessene Vergütung Anspruch hat“, um so viel höher als das tatsächlich einbezahlte?

Wahrscheinlich sind die Eisenbahnen der Bundesregierung ob der Erwirkung des Einhaltsbefehls gar nicht gram. Die kleine Spiegelfechterei ist geeignet, die schlaf herabragenden Segel des republikanischen Parteischiffes etwas zu schwellen. Und sollte bei den Wahlen im Herbst die derzeitige herrschende republikanische Partei wiederum die Mehrheit im Repräsentantenhause erringen, so würden sich die Bahnen besser stellen, als wenn die Demokraten die Majorität der Mandate erlangten.

Die Berliner Gewerkschaften im Jahre 1909.

Die Krisenjahre 1907/08 übten naturgemäß einen ungünstigen Einfluß auf die Bewegung und Entwicklung der Gewerkschaften aus, was sich namentlich in einem Rückgang der Mitgliederzahlen bemerkbar machte. Als dann in der letzten Hälfte des vorigen Jahres die wirtschaftlichen Verhältnisse sich langsam zu bessern begannen, nahmen auch die Gewerkschaften wieder einen erfreulichen Aufschwung.

Eine Uebersicht, die der Bericht über die Mitgliederbewegung der Berliner Gewerkschaften in den letzten 10 Jahren (1899 bis 1909) gibt, zeigt, daß die Zunahme der Mitgliederzahl in dem Krisenjahre 1901 durch einen Rückgang von 1 1/2 Proz. unterbrochen wurde. Aber schon das Jahr 1902 brachte einen Aufschwung, den den Stand von 1900 bedeutend überholte.

12 985 Studenten. An den 124 Universitäten Europas studieren etwa 220 000 Hörer.

Wie die Erde atmet. In einem poetischen Wort ist das Auf und Nieder von Ebbe und Flut mit Atemzügen verglichen worden, in denen sich die Brust des Meeres ähnlich der Menschenbrust regelmäßig hebt und senkt. Es hat den Anschein, als ob auch die Erde selbst eine ähnliche Atmung besäße. Dieselben Kräfte, die auf das Meer wirken, wirken selbstverständlich auch auf die feste Erde, nur sollte man nicht glauben, daß auch diese dadurch aus ihrer Ruhelage gebracht werden könnte.

Notizen.
— Ein Theater, das nicht spielen darf. Das in der „Komischen Oper“ bereits durch eine Generalprobe eröffnete Sommertheater konnte seine Vorstellungen nicht fortführen, weil die Polizei sie untersagte. Sie dürfen erst dann aufgenommen werden, wenn die Kautions hinterlegt ist.
— Der Berliner Kunstsalon Keller u. Reiner, der in weiteren Kreisen durch seine auch anderen Städten zugänglich gemachte Meunier-Ausstellung bekannt wurde, ist in Zahlungs-schwierigkeiten geraten, die man durch eine Veranbarung in eine G. m. b. H. und Reduzierung der Schulden zu beheben hofft.
— Noch ein Freilichtgärtchen. Donmal soll — neben dem Rolanddecker — in Soest in Westfalen errichtet werden, wo der Dichter in seiner Jugend die Kunst des Tischendrehens und des Kolonialwarenhandels erlernte.

Kleines feuilleton.

Die Radiumenergie der Erde. Ueber die ungeheuren Kraftmengen, die die Radiumvorräte der Erde bergen, macht die Umschau interessante Mitteilungen, die einem Vortrag über den „Radiumwert in der Natur“ von Dr. Karl Kurz entnommen sind. Die Geschwindigkeit, mit der die Radiumstrahlen in den Weltraum ausgehen, wandelt sich beim Durchdringen der Materie in Wärme um und damit wird das Radium zu einer unerlöschlichen Wärmequelle für die Erde. Untersuchungen haben ergeben, daß ein Gramm Radium in einer Stunde genügend Wärme ausstrahlt, um ein gleiches Quantum Wasser von Null Grad zum Sieden zu bringen.

Die ältesten Blitzableiter. Gewöhnlich schreibt man die Erfindung des Blitzableiters dem Amerikaner Benjamin Franklin zu, der 1752 dahingehende Vorschläge machte und vor gerade 150 Jahren seinen ersten Blitzableiter in Philadelphia errichtete; allein zuverlässige Berichte weisen darauf hin, daß man schon im grauen Altertum an verschiedenen Orten des Mittel die große Leistungsfähigkeit der Metalle für den elektrischen Funken erkannt und benutzte hat. Die hohen an den Tempeln der Tempel zu Edfu, Dendora und Medinet-Elba errichteten Flaggenmasten, die eine Höhe von 30 bis 40 Metern hatten, waren mit Kupferblech beschlagen und trugen vergoldete Spitzenspitzen, um den Blitz aufzufangen und von den Feilgümmern abzuleiten, was durch eine von Brügisch-Balscha aufgefundenene Inschrift sicher erwiesen ist. Nachdem der Engländer William Gilbert im Jahre 1600 als erster die

wahre Wesensart des Blitzes erkannt hatte, tauchen um das Ende des 17. und den Anfang des 18. Jahrhunderts die ersten vernünftigen Vorschläge zur Konstruktion moderner Blitzableiter auf. Reimann in Eperies (Ungarn) stellt 1717 fest, daß ein von ihm beobachteter Blitz an verschiedenen Drähten hinab derselben eisernen Leitung folgte, an der schon 1673 ein Blitz zur Erde gefahren war und machte die wichtige Beobachtung, daß er nur dort Vermüstung im Mauerwerk anrichtete, wo er zwischen zwei einander nicht berührenden Drahtenden gezwungen ist, eine leitungsfreie Strecke zu überspringen.

Die Erfindung war also vollständig vorbereitet, und dennoch vergingen noch 87 Jahre, bis Profop Divisch, ein gelehrter Pforrer und eifriger Naturforscher zu Brendib in Röhren, 6 Jahre vor Franklin, den ersten Blitzableiter konstruierte. Divisch besaß angegebene naturwissenschaftliche Kenntnisse und hatte sich seit 1740 erfolgreich mit der Erforschung der elektrischen Kräfte beschäftigt. Der von ihm im Juni 1754 erbaute Blitzableiter, den man richtiger einen Elektrizitätsverteiler nennen könnte, bestand aus einem 120 Fuß hohen Gerüst, an dem eine 1 1/2 Zoll dicke Eisenstange bis ans obere Ende führte, wo sich dort in 12 wagerechte Arme zu verzweigte. Diese aber führten von unten in ebensoviel mit Eisenblech gefüllte Köhden, aus denen 27 eiserne Spieße hervortraten. Das ganze war also nach unserem heutigen Wissen ein sehr wirksamer Spannungsverteiler, der seine Aufgabe als Blitzableiter wohl erfüllen mußte. Leider mußte Divisch das Los so vieler anderer Erfinder insofern teilen, als Kaiser Franz, den er um Unterstützung seiner weiteren Forschungen anging, sich ablehnend verhielt, weil die Reichsämter in Wien seinem Apparat die Leistungsfähigkeit absprachen. Als der Sommer 1758 große und anhaltende Trockenheit brachte, bildeten sich die Bauern der Umgebung ein, daß daran nur der Pforrer mit seinem teuffischen Apparat schuld sei und zerstörten die Vorrichtung, deren Erneuerung dem Erfinder vom Bischof, der neue Unruhen befürchtete, verboten wurde.

Europas Universitäten. Deutschland und Italien stehen, was die Zahl der Universitäten betrifft, an der Spitze aller europäischen Staaten: beide haben je 21 Hochschulen. Aber Italien bleibt, wenn es auch die gleiche Anzahl Universitäten hat, in bezug auf die Zahl der Studierenden, um die Hälfte hinter Deutschland zurück. Nach Deutschland und Italien kommt Frankreich mit 16 Universitäten, hierauf folgen England mit 15, Oesterreich mit 11, Rußland und Spanien mit je 9, die Schweiz mit 7, Holland, Belgien, Schweden und Rumänien mit 5, 4, 3 und 2 Hochschulen. Deutschland hat die meisten Studenten: rund 50 000, Frankreich folgt mit 32 000, hierauf kommt Oesterreich mit 30 000, England mit 25 000, Italien mit 24 000, Rußland mit 23 000; die Studentenzahl der anderen vorher genannten Länder schwankt zwischen 5000 und 12 000. Die Gesamtzahl der europäischen Universitäten beträgt 124, ihre größte ist seit 1908 die Berliner Universität; in diesem Jahre hat sie zum erstenmal mit 13 884 Studenten die Pariser Hochschule um beinahe 1000 Hörer überflügelt; Paris zählte damals

Im Jahre 1907 und wickelten 5 Proz. im Jahre 1908. Im Jahre 1909 stieg die Mitgliederzahl von 223 806 auf 233 060. Das ist eine Zunahme von etwas mehr als 4 Proz.

Wenn man berücksichtigt, daß die wirtschaftliche Krise erst in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres zu schwinden begann und daß sie in manchen Gewerben heute noch nicht überwunden ist, so kann der Aufschwung der Gewerkschaften als recht erfreulich bezeichnet werden.

Natürlich haben nicht alle Gewerkschaften den gleichen Anteil an der Zunahme. Einige weisen sogar einen Mitgliederrückgang gegen das Vorjahr auf. Von den 63 der Gewerkschaftskommission angeführten Organisationen hatten 15 einen Mitgliederverlust von 2011, während die übrigen eine Zunahme von 11 275 aufwiesen.

Die Fluktuation in den Mitgliederbeständen ist der des Vorjahres ziemlich gleich geblieben. Es wurden neu aufgenommen 58 670 männliche und 10 944 weibliche, insgesamt 71 294 Personen; gegen das Vorjahr ein Mehr von 12 871, wo im ganzen 58 423, darunter 48 638 männliche und 9785 weibliche Personen aufgenommen wurden.

#### Mitgliederzahlen der einzelnen Gewerkschaften

im Jahre 1909 — denen wir in Klammern die Zunahme (+) beziehungsweise Abnahme (—) gegen 1908 hinzufügen — sind in der Reihenfolge ihrer Größe diese:

1. Metallarbeiter 64081 (+ 941)	31. Gärtner . . . . . 928 (— 112)
2. Transportarb. 32264 (+ 8061)	32. Tabakarbeiter . . . . . 909 (— 223)
3. Holzarbeiter 24017 (+ 182)	33. Bildhauer . . . . . 872 (— 108)
4. Buchdrucker 10730 (+ 431)	34. Schneider 732 (+ 38)
5. Maurer . . . . . 9711 (+ 1106)	35. Stukkateure . . . . . 709 (— 56)
6. Fabrikarbeiter 6674 (+ 149)	36. Dachbeder . . . . . 691 (+ 145)
7. Gemeinbearb. 6636 (+ 431)	37. Fleischer . . . . . 600 (+ 86)
8. Buchbinder . . . . . 6348 (+ 90)	38. Glaser . . . . . 593 (+ 6)
9. Schneider . . . . . 5431 (+ 801)	39. Lederarbeiter . . . . . 579 (— 4)
10. Maler . . . . . 5404 (+ 420)	40. Wälder . . . . . 576 (+ 11)
11. Buchdrucker- Hilfsarbeiter 4802 (+ 709)	41. Kupfer Schmiede . . . . . 575 (— 32)
12. Brauereiarb. 4151 (+ 254)	42. Anstaltler . . . . . 570 (+ 34)
13. Zimmerer . . . . . 3602 (+ 430)	43. Tischgehilfen . . . . . 567 (+ 45)
14. Lithographen . . . . . 3570 (+ 113)	44. Schriftsetzer . . . . . 514 (— 64)
15. Bäcker . . . . . 3082 (+ 108)	45. Barbier . . . . . 502 (— 6)
16. Textilarbeiter 3006 (+ 861)	46. Hotelbedier . . . . . 502 (— 71)
17. Handwerker . . . . . 2970 (— 45)	47. Musiker . . . . . 367 (+ 8)
18. Sattler usw. . . . . 2843 (+ 233)	48. Florier . . . . . 350 (— 5)
19. Schuhmacher 2504 (— 370)	49. Mühlenarbeiter 310 (— 42)
20. Schmiede . . . . . 2382 (— 151)	50. Hausangestellte 302 (+ 2)
21. Köpfer . . . . . 2095 (+ 307)	51. Hofenarbeiter 300 (— 0)
22. Tischarbeiter 1840 (— 554)	52. Porzellanarbeit. 283 (+ 3)
23. Maschinenisten 1738 (+ 2)	53. Appalture . . . . . 240 (+ 91)
24. Tapezierer . . . . . 1695 (+ 191)	54. Glasarbeiter I. 233 (— 71)
25. Handlungsgel. gehilfen . . . . . 1504 (+ 174)	55. Lederarbeiter II 230 (— 5)
26. Bureau- angestellte . . . . . 1380 (+ 151)	56. Lithographen . . . . . 170 (+ 10)
27. Gastwirts- gehilfen . . . . . 1310 (+ 23)	57. Fabrikarbeiter 150 (— 50)
28. Steinsetzer . . . . . 1308 (+ 8)	58. Tischler . . . . . 117 (— 69)
29. Putzmeister . . . . . 1008 (+ 41)	59. Lagerhalter . . . . . 86 (+ 10)
30. Kürschner . . . . . 947 (+ 254)	60. Wälderarbeiter . . . . . 68 (— 28)
	61. Bootbauer . . . . . 67 (— 15)
	62. Scharnmacher . . . . . 65 (— 30)
	63. Zigarren- fortierer . . . . . 56 (— 2)

Die vorstehend aufgeführten 63 gewerkschaftlichen Verwaltungstellen gehören 57 Zentralverbänden an. Diese Zahlenifferenz kommt daher, daß einige Verbände, die mehrere Berufsgruppen umfassen, für jede dieser Gruppen eine besondere Verwaltungsstelle haben. Die Bühnenarbeiter bilden keine Zentralorganisation.

#### Der Steigung in den Mitgliederzahlen entspricht ein Aufschwung in den Klassenverhältnissen.

Die Gesamteinnahmen aller Gewerkschaften betrugen im Berichtsjahre 10 463 370 M. Das sind 1 315 223 M. mehr als im Jahre 1908. Allein an ordentlichen Beiträgen wurden 6 511 933 M. aufgebracht, darunter 170 278 M. von weiblichen Mitgliedern. Die Beiträge der männlichen Mitglieder brachten 183 099 M. mehr, die der weiblichen dagegen 10 823 M. weniger als im Vorjahr. Die Ursachen dieser Mindereinnahme lassen sich nicht mit Sicherheit feststellen. — Die Gesamtausgaben sind gegen das Vorjahr um 277 958 M. gestiegen. Sie betragen 7 747 596 M. Die Streikunterstützung stieg von 380 751 M. auf 551 833 M. Hieraus ergibt sich, daß mit dem Aufstiege der wirtschaftlichen Konjunktur auch die Kampfaktivität der Gewerkschaften

eine lebhaftere wurde. Mehr noch wie durch das Anwachsen der Streikunterstützung wird dies durch die tabellarische Zusammenfassung des Berichtes über die einzelnen Streiks dargelegt.

Nach Ausweis der Tabellen haben im Berichtsjahre 22 Gewerkschaften 100 Angriffstreiks und 32 Gewerkschaften 205 Abwehrtreiks geführt. Die Zahl der Angriffstreiks hat gegen das Vorjahr um 75 zugenommen, die Zahl der Abwehrtreiks hat sich um 42 verringert. Dagegen ist die Zahl der Personen, die an den Abwehrtreiks beteiligt waren, von 10 137 im Vorjahr auf 11 823 im Berichtsjahre gestiegen. An den Angriffstreiks waren im Berichtsjahre 4821 Personen, im Vorjahr aber nur 1888 Personen beteiligt.

Ursache der Angriffstreiks war in 13 Fällen Verkürzung der Arbeitszeit, in 51 Fällen Lohnherabsetzung, in 15 Fällen Lohnherabsetzung und Verkürzung der Arbeitszeit, in 32 Fällen Einführung eines Tarifs in 6 Fällen Erfüllung tariflicher Vereinbarungen, in einem Falle Einführung von Arbeiterausrichtungsregeln und in 11 Fällen besondere Forderungen.

Ursache der Abwehrtreiks war in 3 Fällen Forderungen zum Austritt aus der Gewerkschaft durch die Unternehmer, in 47 Fällen Maßregelung, in 75 Fällen Verlängerung der Arbeitszeit, in 58 Fällen Nichtzahlung allgemeiner Lohn- und Arbeitsbedingungen, beziehungsweise der Tarife, in 10 Fällen Verlängerung der Arbeitszeit, in 2 Fällen Einführung einer für die Arbeiter nachteiligen Fabrikordnung, in 7 Fällen schlechte Behandlung der Arbeiter, in 21 Fällen lagen andere Ursachen vor.

Die Angriffstreiks waren in 64 Fällen erfolgreich, in 13 Fällen wurde ein teilweiser Erfolg und in 21 Fällen kein Erfolg erzielt. Die Abwehrtreiks brachten in 93 Fällen vollen, in 36 Fällen teilweisen, in 73 Fällen keinen Erfolg. Von den Angriffstreiks waren 2, von den Abwehrtreiks 3 am Schluß des Berichtsjahres noch nicht beendet.

Aus der Tatsache, daß die Zahl der Abwehrtreiks, sowie die Zahl der an ihnen Beteiligten reichlich doppelt so groß ist wie die Zahlen der Angriffstreiks und der an ihnen Beteiligten ergibt sich, daß der weitaus größte Teil der gewerkschaftlichen Kämpfe der Erhaltung bestehender Verhältnisse, die durch die Unternehmer bedroht wurden, gewidmet war, und daß nur der kleinere Teil der Kampfeskraft auf die Erringung besserer Verhältnisse verwendet werden konnte. Dies wird nicht nur durch das Gesamtbild der Streikbewegung, sondern auch durch die Zahlenangaben der einzelnen Gewerkschaften bestätigt. Nur 3 Gewerkschaften machen hieron eine Ausnahme. An erster Stelle stehen in dieser Beziehung die Schneider, die 12 Angriff- und nur 2 Abwehrtreiks führten. Die Textilarbeiter hatten 6 Angriff- und 1 Abwehrtreik, die Lithographen und Steinsetzer fanden dreimal im Angriff und zweimal in der Abwehr. Bei den Holzarbeitern ist das Verhältnis fast gleich. Sie hatten 25 Angriff- und 24 Abwehrtreiks zu führen, doch waren an den letzteren 4180, an den ersteren nur 509 Personen beteiligt. — Bei allen übrigen Gewerkschaften überwiegen die Abwehrtreiks nach Zahl und Umfang ganz erheblich.

Betrachten wir die Zahlen der Angriff- und Abwehrtreiks zusammen, so stehen die Metallarbeiter mit den meisten Streiks, nämlich 69, an der Spitze. Dann folgen die Holzarbeiter mit 49, die Bauhilfsarbeiter mit 46, die Transportarbeiter mit 19, die Maurer, Fuhrer und Zementierer mit 16, die Schmiede und die Schneider mit je 14 usw. — Hinsichtlich der Zahl der an den Kämpfen beteiligten Personen stehen die Holzarbeiter mit 4520

an erster Stelle. Dann folgen die Metallarbeiter mit 4254, die Schneider mit 2342, die Buchbinder mit 1003 (bei 7 Streiks) usw. — Die durchschnittliche Dauer der Streiks war am längsten bei den Bildhauern mit 79 Tagen, den Florierern mit 49 Tagen, den Lithographen mit 49 Tagen, den Glasern mit 44 Tagen, den Metallarbeitern mit 23 Tagen, den Kupferarbeitern mit 21 Tagen, den Steinsetzern mit 20 Tagen usw. Die Holzarbeiter stehen mit einer durchschnittlichen Streikdauer von 6 1/2 Tagen ziemlich am Ende der Reihe.

Bei fast allen Gewerkschaften übertrifft die Zahl der erfolgreichen und teilweise erfolgreichen Streiks die der erfolglosen sehr erheblich. Eine Ausnahme machen nur die kleinen Berufe. Bei den Bauhilfsarbeitern übersteigt die Zahl der Erfolge die der Mißerfolge nur wenig.

Der Aufstiege der wirtschaftlichen Konjunktur spiegelt sich auch in den

#### Ausgaben der Gewerkschaften für Unterstützungszwecke

Erfahrungsgemäß vermehrt sich bei guter Konjunktur die Zahl der reisenden Arbeiter. Demzufolge ist die Reiseunterstützung von 4069 M. auf 49 894 M. gestiegen. Die Arbeitslosenunterstützung ist dagegen von 2 355 953 M. im Vorjahr auf 2 062 740 M. im Berichtsjahr zurückgegangen. Das ist eine Minderausgabe von 293 213 M., an der die Metallarbeiter mit ziemlich 50 Proz. beteiligt sind. Doch nicht in allen Gewerkschaften ist ein so günstiges Resultat zu verzeichnen. Im graphischen Gewerbe, sowie bei den Holzarbeitern, Fabrikarbeitern und Schuhmachern trat eine Steigerung der Ausgaben für Arbeitslosenunterstützung ein. — Zurückgegangen sind im allgemeinen auch die Ausgaben für Krankenunterstützung und für Rechtschutz.

Was die Berliner Gewerkschaften in der Unterstützung ihrer Mitglieder leisteten, zeigt folgende Zusammenstellung:

#### Ausgaben im Jahre 1909 für:

Streikunterstützung . . . . .	551 693 M.
Gemahregelungenunterstützung . . . . .	193 638
Reiseunterstützung . . . . .	49 894
Arbeitslosenunterstützung . . . . .	2 062 740
Krankenunterstützung . . . . .	1 412 870
Sterbegeld . . . . .	141 232
Invalidenunterstützung . . . . .	130 676
Rechtschutz . . . . .	69 062
Besondere Unterstützung . . . . .	155 784
Summa: 4 757 490 M.	

Im großen und ganzen betrachtet, können die Berliner Gewerkschaften auf die Erfolge ihrer Tätigkeit im abgelaufenen Jahre mit Befriedigung zurückblicken. Sie haben durch ihre Unterstützungsanstaltungen manche Wunden geheilt, welche durch die widersinnigen Einrichtungen der bürgerlichen Gesellschaft den Arbeitern geschlagen worden sind. Was aber mehr wert ist: Sie haben, wo es möglich war, durch Erämpfung besserer Lohn- und Arbeitsverhältnisse die Lage vieler Arbeiter gehoben oder doch angebotene Verschlechterungen mit Erfolg abgewehrt. Die Tatsache, daß 42 Gewerkschaften Tarife mit Unternehmern oder Unternehmerorganisationen abgeschlossen haben, beweist, daß die Gewerkschaften die Kraft haben, das Errungene festzuhalten und vor Angriffen der Unternehmer wenigstens für eine gewisse Zeit zu sichern. Die Tätigkeit der Gewerkschaften und ihr gutes Einvernehmen mit der Partei bürgt dafür, daß auch beim Abschluß des laufenden Jahres neue Erfolge auf allen Gebieten der Gewerkschaftsbewegung zu verzeichnen sein werden.

## Aus der Partei.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin, erschienen:

**Geschichte der Gewerkschaften in Deutschland.** Von Paul Kampffmeyer. Zweite völlig neu bearbeitete und erweiterte Auflage. Ueber die erste Auflage schrieb Genosse Cunow im Band XV der „Neuen Zeit“ u. a. folgendes:

„Kampffmeyer besitzt die Gabe kurzer populärer Darstellung; das beweist auch wieder die vorliegende Arbeit, die sich vor allem an den intelligenteren Arbeiter wendet. Mit entschiedenem Bewußtsein hat es der Verfasser verstanden, aus den von ihm gesammelten Materialien heraus ein knappes und doch anschauliches Bild der sozialen Entwicklung Deutschlands in den letzten Jahrhunderten zu zeichnen. Der sozialistische Aufschwung entsprechend findet in dem kleinen Werk die wirtschaftliche Seite der Entwicklung besondere Berücksichtigung. Kampffmeyer hat sich mit Recht nicht auf eine bloß theoretische Erörterung der Entwicklungsvorgänge beschränkt, sondern seine Ausführungen überall, wo dies angeht, durch wirtschaftsstatistische Angaben zu stützen gesucht. Den wirtschaftshistorischen Untersuchungen reihen sich interessante kulturgeschichtliche Schilderungen des religiösen Aberglaubens, des Liebes-, Familien- und Geisteslebens unseres deutschen Volkes im sechzehnten und achtzehnten Jahrhundert an.“

„Im ganzen verdient das kleine Werk wärmste Empfehlung. Nicht nur gibt es ein durchaus anschauliches Bild unserer neueren gesellschaftlichen Entwicklung, sondern es eignet sich auch infolge seiner Knappheit, knappen Darstellungsweise vortrefflich zur Einführung in das Studium der deutschen Kulturgeschichte.“

#### Berhärtung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion in Schweden.

Der Stockholmer Reichstagsabgeordnete Freiherr Erik Palmströma, der bisher der liberalen Fraktion angehörte, ist am Dienstag zur sozialdemokratischen Partei übergetreten. Er ist Mitglied von Stockholms Arbeiterkommune geworden und hat sich zugleich der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion angeschlossen, deren Mitgliederzahl dadurch auf 35 gestiegen ist. Der neue Parteigenosse hat auch ein Stadtvorordnetenmandat inne. Die Zahl der sozialdemokratischen Stadtvorordneten Stockholms ist durch seinen Uebertritt auf 20 gestiegen. Die ehemals demokratische, sozialradikale Bestimmung, die der Freiherr Palmströma bisher in seiner öffentlichen Tätigkeit zur Weltung zu bringen suchte, möchte ihm sein Verbleiben in der liberalen Partei unmöglich und so kam er, wie vor ihm der Bürgermeister Lindhagen, zu der Ueberzeugung, daß sein Platz allein in den Reihen der klassenbewußten Arbeiterchaft sein konnte.

#### Berfolgung in Rumänien.

Der Parteisekretär Frium, der Gewerkschaftssekretär Chritesen und der Redakteur des rumänischen Parteiorgans „Romania Muncitoare“, Mainesen wurden zu einem Monat Gefängnis verurteilt wegen Beleidigung von Behörden.

## Jugendbewegung.

„Arbeiter-Jugend.“ Die soeben erschienene Nummer 13 hat folgenden Inhalt: Ferdinand Freiligrath (mit Bild). Von Ernst Windloß. — Aus Freiligraths Leben. — Die menschlichen Seelungen der jüngeren Steinzeit. Von Hannah Lewin. (Mit Illustrationen.) — Bezirksorganisationen der Jugendverbände. — Die Dresdener Jugendbewegung. — Jugendbewegung des Auslandes. — Vom Kriegskampfe. — Die Wegner an der Arbeit. — Zur wirtschaftlichen Lage. — U. i. w.

Beilage. Was ich auf dem Stern erlebte. Ein Abenteuer von Franz Henschel. — Ein geschichtlicher Leitfaden (Nehringens deutsche Geschichte). Von A. Conrad. — Natur-Urkunden. (Mit Illustrationen.) Von Jürgen Brand. — Eine wilde Rede. — „Ich trete aus.“ Von W. Solmann. — Aus dem Defektreise. — Tuschchen. Erzählung von R. Franz. — Gedichte von Freiligrath. —

## Frau von Schönebeck vor den Geschworenen.

Zu Beginn des gestrigen, ersten Verhandlungstages meldete sich der Kriegsgerichtsrat Conrad zu der Erklärung: Ich habe zugunsten der Frau Angeklagten in meiner gestrigen Aussage anzugeben vergessen, Oben hat sie betont, daß der erste Entschluß, Major v. Schönebeck zu töten, von ihm ausgegangen sei. Hieran knüpft sich eine längere Auseinandersetzung zwischen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft. Die Staatsanwaltschaft will nochmals die bereits verlesenen Protokolle über die Vernehmung Obdens aufrufen. Die Verteidigung weist darauf hin, daß ein solches Verfahren, insbesondere, wenn es von der Verteidigung nachgemacht würde, die Verhandlung ins Endlose ziehen würde. Der Punkt wird schließlich verlassen, nachdem der Vorsitzende betont hatte, die Differenzen zwischen der Aussage v. Obdens und der Angeklagten begannen erst bei dem Punkt, wo die Angeklagte erklärt, von dem Stellen im Walde sei zwar gesprochen, nicht aber davon, den Major im Hause zu stellen.

Kriegsgerichtsrat Reichard erklärt: v. Obden hat bereits im Oktober 1907 Gift zu besorgen versucht. Wenn gestern gesagt wurde, Eggellens Scotti habe der Verhaftung der Frau v. Schönebeck entgegengegearbeitet, um einen Skandal zu vermeiden, so erkläre ich ausdrücklich, daß Eggellens Scotti niemals eine derartige Auffassung gehabt und sich mir gegenüber wiederholt gerade entgegengesetzt ausgesprochen hat. Die Verteidigung weist darauf hin, daß die Kriegsgerichtsbeide zu den Wannowitschen Protokollen Handbemerkungen ironischer Natur gemacht hätten. Der Vorsitzende meint: Wir sind nicht die Vorgesetzten der Herren Kriegsgerichtsräte. Wannowski erklärt auf Befragen nochmals: Mit v. Obden habe ich den Verlauf des Abends eingehend besprochen, von einem Schwur unter dem Weihnachtsbaum hat er mir kein Wort gesagt.

Professor Dr. Puppe regt an, eine chemische Untersuchung der Strümpfe, die Hauptmann v. Obden bei der Tat über den Stiefeln getragen haben soll, auf Stiefelwolle vorzunehmen. Das Gericht beschließt, hierüber und darüber, ob der Rod Blutsteden aufweise, den Gerichtschemiker Dr. Braun-Tsift zu hören.

Die Vernehmung geht nun zu der Gruppe von Zeugen über, die über das

#### Seelenleben des Hauptmanns v. Obden

Auskunft geben sollen. Die Aussagen dieser Zeugen enthalten naturgemäß mancherlei Widersprechendes und viel Unerhebliches. Aus den Vernehmungen sei folgendes hervorgehoben: Der Stiefelbruder des Hauptmanns Fuga v. Obden, Privatier Viktor v. Obden, bekundet: Der Verstorbenen war der einzige Sohn der zweiten Frau meines Vaters. In der Schule war er ganz gut; in der Quarta oder Untertertia mußte er wegen eines Unterleibsleidens etwa zwei Jahre der Schule fernbleiben. Nachdem er das Reifezeugnis für die Prima erhalten, ging er als Kadett zur See. Dort wurde er sehr bald ausgemustert, weil er den Anforderungen körperlich nicht genügte. Er war immer ein schwächliches Kind, die rechte Seite war weniger entwickelt als die linke. Von der Marine kehrte er zur Schule zurück und machte das Abiturientenexamen. Er trat dann bei den Lübbener Jägern, später bei der Artillerie ein. Sein Vater hatte sich in Amerika und Mexiko ein Vermögen erworben, aber wieder verloren. Er kaufte sich dann in Medlenburg ziemlich teuer ein Gut und mußte sich durchquälen. Seine Mutter mußte Pensionäre aufnehmen. Nach dem Burenkrieg kam mein Bruder in den Generalstab, dann machte er eine Expedition nach Madagaskar mit. Ob er eine Liebschaft gehabt, ob insbesondere eine unglückliche Liebschaft ihn veranlaßte, in den Burenkrieg zu ziehen, weiß ich nicht. Nach der Verhaftung besuchte ich ihn. Er teilte mir mit, Frau v. Schönebeck habe er unter dem Tannenbaum zugeschworen, die Tat zu vollbringen, nachdem sie ihn vorher mit Klagen über schlechte Behandlung seitens ihres Mannes gequält hatte. Ich habe ihn unter Hinweis auf die Mutter gebeten, Selbstmord nicht zu begehen. Das hat er mir auch versprochen. In einem Brief vom 3. Januar erklärt er, jetzt sei ihm erst klar geworden, wie sehr ihn das befaßte, was er bisher für die fürchterliche Frau verschwiegen habe. Als ich meinen Bruder sprach, befand er sich in einer Art Traumbestand, in dem er sich dieser Dinge nicht mehr entsinnen konnte. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß die Angeklagte an seine Mutter mehrere Briefe geschrieben habe. In dem Briefwechsel wurde dargelegt, daß die beiden sich heiraten wollten und die Ehecheidung in die Wege geleitet sei. Der Vorsitzende bemerkt dazu: Frau Weber, Sie müssen doch zugeben, daß man einer so alten und ehrwürdigen Dame, wie der Frau v. Obden, nicht etwas vorspiegelt. Das ist ein Punkt, über den ich nicht hinwegkommen kann. Die Angeklagte wiederholt ihre frühere Darlegung: Obden hatte seiner Mutter geschrieben, daß er mich heiraten wolle. Er wollte durchaus, daß auch ich seiner Mutter schreiben sollte. Den Gefallen habe ich ihm getan. Da sie sehr nett antwortete, so ging ich auf denselben Ton ein.

Der Hauptmann Perwig-Altenstein Hilbert v. Obden als einen gewissenhaften Offizier. Hauptmann Gudewitz hebt hervor, von Obden war ein gerader offener Charakter, der jüngere Offiziere, die sich in Bedrängnis befanden, gern unterstützte. Ueber sexuelle Dinge sprach er wenig. Einmal teilte er mir im Manöver mit, daß er auf einem Bauernhof mit einem weiblichen Wesen etwas zu tun gehabt habe. Nach dem, was ich später erfahren habe, habe ich den Eindruck, er habe nur den Anschein erwecken wollen, als ob er mit Frauen Umgang pflege. Rittergutsbesitzer Hauptmann v. Broich (Medlenburg) bekundet, der Verstorbene habe ihm erzählt, er habe wohl Neigung der englischen Gouvernante des Hauses einer befreundeten Familie näherzutreten, aber er halte es für richtiger, das Haus des Gastgebers freizubalzen. Oberleutnant Peol hebt zum Beweis der Lauterkeit des Charakters seines Freundes von Obden hervor, er wisse von einem Fall, in dem sich eine Frau eines Kameraden, und einen anderen Fall, in dem sich ein früherer Kamerad an Obden wendete, um eine Verzeihung mit ihren Ehegatten herbeizuführen. Das habe Obden auch getan. Einmal war er nahe daran, sich zu verleben. Das war in Ränker. Soweit dem Zeugen bekannt, scheiterte die Sache nur an der Konfession. Dem Zeugen ist bekannt, daß Obden erzählt hat, einer Frau wegen ein Duell gehabt zu haben. Er habe ihm auch mal erklärt, er liebe die Frau eines Kameraden. Hauptmann Oberbild meint: Obden war kein Dickschopf. Er war Vorstellungen gegenüber durchaus zugänglich. Dem weiblichen Geschlecht gegenüber war Obden zurückhaltender als die anderen jungen Offiziere. Hauptmann a. D. Treichel-Charlottenburg bekundet über Obdens Beziehungen zum weiblichen Geschlecht: Ich weiß nur, daß er durch eine Jugendliebe schwer enttäuscht wurde. Er traf einen anderen Herrn bei der Dame seines Herzens und das wirkte sehr schwer auf ihn. Er hatte immer eine Schwärmerei für eine bestimmte Dame, ging aber über das erlaubte Maß niemals hinaus.

#### Berufungsvorwurf?

Der Erste Staatsanwalt Schmeißer will, um Richtigungen in der Presse entgegenzutreten, ausdrücklich feststellen, daß von der Militärbehörde die Staatsanwaltschaft von allen Verdachtsmomenten, die gegen Frau v. Schönebeck vorliegen, in Kenntnis gesetzt, und daß nicht einen Augenblick versucht ist, etwas zu verbergen.

Junger Kriminalkommissar Wannowski hat, folgende Erklärung abgegeben zu dürfen: Meine gestrige Aussage in Verbindung mit der Aussage von Oberleutnant Tuschewski ist vollkommen irrtümlich aufgefaßt worden. Es war niemals, wie ich unter Eid ausdrücklich betonen möchte, überhaupt auch nur mit einem Wort davon die Rede gewesen, daß die Festnahme der Frau v. Schönebeck zu unterbleiben hätte mit Rücksicht auf den Skandal, den es in der Armeekorps hervorzurufen würde. Das ist absolut ausgeschlossen. Als ich Eggellens Scotti Bericht erstattete, war ich begleitet vom Kriegsgerichtsrat Conrad und vom Oberleutnant Tuschewski. Wir hatten damals als Material gegen Frau v. Schönebeck nichts weiter als die paar mangelhaften Verweise, von ihr ein Schuldbekenntnis zu

erhalten, und die feierliche Angabe des Hauptmanns v. Götten, ich meine das mündlich abgelegte Geständnis, die Frau sei vollkommen unschuldig, und er sei allein zu der Tat gekommen. Allerdings hatte ich bei den Recherchen eine ganze Menge von dem erfahren, was hier in der Verhandlung erörtert worden ist und was geeignet wäre, wenn es in die Öffentlichkeit käme, einen großen Skandal hervorzuheben und Existenzen zu gefährden, die mit der Tat nichts zu tun haben. Ich habe mich aus diesem Grunde nach Rücksprache mit Kriegsgerichtsrat Conradi und Oberstleutnant Lupischewski für berechtigt gehalten, Erzellens Scotti in der Weise Bericht zu erstatten, daß ich die strafrechtlichen Momente kurz zusammenfasse und sage: Wir haben strafrechtlich gegen Frau v. Schönebeck gar nichts. Wenn gegen Frau v. Schönebeck weiter vorgegangen würde, dann würde das eine Menge von Skandal in die Öffentlichkeit bringen, der zur Sache selbst nicht gehört. Darauf sagte Erzellens Scotti: Es ist auch meine Absicht, nicht Existenzen zu vernichten. Im übrigen habe ich mit der Festnahme der Frau v. Schönebeck gar nichts zu tun. Die Festnahme der Frau v. Schönebeck ist lediglich Sache der Staatsanwaltschaft. Ich sagte: Ich kann also wohl nach Berlin fahren und Erzellens dem Kriegsminister v. Einem in dem Sinne Bericht erstatten, daß nach meiner letzten Heberzeugung Hauptmann v. Götten in einem Zustand völliger Geistesstörung ist und das Ende der Untersuchung wohl nicht abzuwarten, sondern Selbstmord begehen wird. Ich hat weiter, hinzuzufügen zu dürfen, daß gegen Frau v. Schönebeck zurzeit Material nicht vorliegt, und daß es deshalb besser wäre, wenn alles, was mit der Sache selbst nicht direkt zusammenhängt, nicht in die Öffentlichkeit käme. Darauf sagte Erzellens Scotti: Halten Sie in diesem Sinne dem Herrn Kriegsminister Vortrag. Das habe ich dann auch getan und der Herr Kriegsminister v. Einem hat mich auf Pflicht und Gewissen gefragt, ob sich wirklich Götten in einem Zustand der Geistesstörung befinde. Er fragte mich extra, ob ich es nicht bloß deshalb gesagt habe, damit etwas veruscht würde. Ich sagte: Nein, Erzellens, das ist durchaus nicht der Fall, es liegt bei Hauptmann v. Götten eine vollkommene Trübung seines Bewußtseins vor. Nun hörte ich in Berlin, daß Frau v. Schönebeck verhaftet sei. Ich kehrte nach Allenstein zurück und fragte Erzellens Scotti, wie das gekommen sei. Da sagte Erzellens Scotti: Meine persönliche Auffassung hat damit nichts zu tun. Ich bin Gerichtsherr der Division und als solcher habe ich es für meine Pflicht gehalten, in keiner Weise auch nur die leiseste Einwirkung auf die Staatsanwaltschaft zu versuchen. Ich habe lediglich die Protokolle der Staatsanwaltschaft mitgeteilt und die Staatsanwaltschaft hat das Weitere veranlaßt. — Das ist der Gang der Dinge und es kann keine Rede davon sein, daß zwischen der Festnahme der Frau v. Schönebeck und der Vermeidung eines Skandals irgend ein Zusammenhang besteht.

**Vernehmung der Presse durch den Kommissar.**  
Verteidiger Rechtsanwalt Zahn: Sind Sie nicht bemüht gewesen, nichts in die Presse zu bringen, nichts von dem Geständnis des Hauptmanns v. Götten? — Zeuge: Jawohl. Ich hatte die Presse ja fortwährend hinter mir. Ich habe mich sogar für berechtigt gehalten, der Presse unwahre Mitteilungen zu machen. Als ich nach Berlin fuhr, habe ich den Pressevertretern gesagt, daß wir bisher auf einer falschen Spur gewesen wären, daß Hauptmann v. Götten gar nicht in Frage komme, daß es ein Einbrecher gewesen wäre. Als sich nachher ergab, daß doch Hauptmann v. Götten als Täter in Frage komme, war es mir eine Genugtuung, in der Presse zu lesen, daß ich ein Ignorant gewesen wäre, der die Aufmerksamkeit auf eine falsche Spur gelenkt hätte. (Selbstverständlich hat der „Vorwärts“ sich solchen Polizeidären nie aufbinden lassen. D. Red.)

**Sachverständiger Sanitätsrat Dr. Stoltenhoff-Kortau:** Wann war Goeben geisteskrank? — Zeuge: Am 31. Dezember nach dem Geständnis. — Sachverständiger Stoltenhoff: Daraus geht hervor, daß dieses von einem Geisteskranken abgelegte Geständnis vollkommen wertlos ist. — Zeuge Kriegsgerichtsrat Conradi: Ich kann mich der Erklärung des Kriminalkommissars Bannowski in jeder Beziehung anschließen.  
Hierauf wurde die Weiterverhandlung auf Montag vormittag 10 Uhr vertagt.

Die Art der Verhandlung wirft ein außerordentlich interessantes Streiflicht auf die völlige Unzulänglichkeit der Leitung einer Verhandlung durch einen durch Kenntnis der schriftlichen Akten mehr oder weniger befangenen Vorsitzenden. Daneben wirkt das Bemühen erweiternd, den offensichtlich abgrundtiefen Dreck zu vertuschen, den die „höheren“ Kreise Allensteins um sich verbreiteten. Das eigenartige Verhältnis zwischen Kriminalkommissar und Kriegsgerichtsrat und das ängstliche Bemühen, nur „der Sozialdemokratie keinen Stoff zum Skandal“ zu geben, sind vielleicht geeignet, aufzuklären, wie es hat kommen können, daß von Goeben im Untersuchungsgefängnis sich das Leben nehmen konnte und weshalb die Verhandlung Jahre hinaus sich hingezögert hat. Auf den Prozeß des Rührers einzugehen, wird an der Zeit sein, wenn endlich die Verhandlung durch das Bestreben der gleichgültigen Nebenbeteiligten zur Hauptsache geleitet sein wird. Wäre der Erschollene kein Major, der Täter kein Hauptmann gewesen, so wäre wohl schon nach ein- bis dreitägiger Verhandlung die Sache seit Jahren beendet gewesen.

## Soziales.

### Der unentbehrliche Grad.

Der Kellner S. klagte vor der Kammer 6 des Gewerbegerichts gegen den Gastwirt S. Schulz auf Zahlung einer Entschädigung von 72 M., weil ihm dieser den Grad einbehalten habe und er ohne denselben anderweitig Arbeit nicht erhalten konnte. Der Kläger war am 25. und 26. Mai zur Ausschilfe beim Beklagten tätig. Er hatte für die zweitägige Tätigkeit 4 M. von den vereinnahmten Geldern in Abzug gebracht. Der Beklagte behauptet, der Kläger habe nur einen anderen Kellner vertreten, für die Vertretung werde aber, im Gegensatz zu den Ausschilfen, kein Lohn bezahlt, weil die ständig beschäftigten Kellner auch keinen Lohn bekämen. Da der Kläger die 4 M. nicht zurückgeben wollte, habe er einen ihm gehörigen Karton einbehalten, ohne zu wissen, daß darin der Grad sei. Die Beweisaufnahme ergab, daß dem Beklagten bekannt sein mußte, daß der Karton den Grad enthielt. Des Weiteren wurde festgestellt, daß mit dem Kläger tatsächlich vereinbart worden ist, daß ihm ein Lohnanspruch nicht zustelbe. Das Gericht sprach dem Kläger 68 M. mit der Begründung zu: selbst wenn sich der Kläger einer unrichtigen Handlung schuldig gemacht haben sollte, hätte der Beklagte kein Recht, den Grad einzubehalten. Da der Grad jedoch für den Kläger unentbehrlich ist, war ihm auch ohne weiteres zu glauben, daß er ohne denselben eine anderweitige Beschäftigung nicht finden konnte.

### Vom Fleischerberuf.

Die Herren vom Stadteil sind nicht nur mit dem Verhalten ihrer Gesellen unzufrieden, sie wurden auch gegen die gewiß den Berufsvereinigungen vorteilhaftesten neuen Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 15. Juli 1909 betreffs Änderungen im Finanzwesen der Berufsvereinigungen. Der Bericht der Fleischerei-Berufsvereinigungen für 1909 hebt hervor, daß diese Neuerungen den Berufsvereinigungen „ganz unvorhergesehen“ weitere, recht beträchtliche Geldopfer auferlegen, nicht den Versicherten etwa zugute kommen, sondern nur das Reich auf Kosten der Berufsvereinigungen entlasten. „So, man sieht es nicht gerne, daß künftig die Reichspost Beiträge für die Renten haben will und nicht mehr zinsfrei das Geld ausahlt. Damit sei die „bei Einführung der Unfallversicherung gewissermaßen garantierte Unterstützung seitens des Reiches“ ohne weiteres in Wegfall gekommen.“

Daß aber die Krankenkassen derartige „Unterstützungen“ nicht erziehen, fällt den Herren gar nicht auf. Eine weitere Ueberzeugung sei der Entwurf der neuen Reichsversicherungsordnung gewesen, welcher durch das Rentenverfahren die Selbstverwaltung der Berufsvereinigungen in Frage gestellt habe. Schmunzelnd wird dann bemerkt, daß die Regierung der „recht gründlichen Kritik“ der Berufsvereinigungen sich gefügt habe. Das stimmt, denn nur gegen die Versicherten hat sich die Regierung mobil machen lassen.

Versichert waren im Jahre 1908 insgesamt 58 555 Betriebe mit 110 191 Versicherten, im Jahre 1909 dagegen 60 745 Betriebe mit 116 420 Versicherten. Ein Mehr von 3190 Betrieben und 6229 Arbeitern.

Die Vermehrung der Betriebe war nur durch eine weitere allgemeine Kontrolle ganzer Orte möglich. Die Berufsvereinigungen finden für diese Fürdebergerei eine Entschuldigung: „die auf die Ungunst der Zeit für das Fleischergewerbe im allgemeinen, aber auch auf das wirtschaftliche Unvermögen vieler Unternehmer zurückzuführen sei“, die aus gänglicher Mittellosigkeit wieder in den Kreis der Arbeitnehmer zurückkehren müßten. Aber auch die gutgestellten Metzgermeister zahlen ihren Gesellen erbärmliche Löhne. Nach dem Bericht betrug der Jahresarbeitslohn durchschnittlich 749 Mark. Der Bericht hat natürlich kein Wort hierüber.

Gemeidet wurden im Berichtsjahre 4716 Unfälle, wovon nur 1265 entschädigt wurden. Belegt wird über die Nachlässigkeit der Unternehmer in der Anmeldung der Unfälle, so daß oft sehr schlimmere Fälle erst spät zur Kenntnis der Berufsvereinigungen kämen. Die Versicherten ausfallen, ist für die Meister auch zu gefährlich. Im Alter von unter 16 Jahren standen 247 der entschädigten Verletzten. Die große Mehrzahl der Verletzten stand im Alter von unter 25 Jahren. In 44 Fällen wurde ein tödlicher Ausgang des Unfalls gemeldet. Gewöhrt wurde eine Durchschnittsrente von 28 Proz. Der Bestand zählt heute 6159 Rentempfangler. Die Schiedsgerichte haben in 887 Fällen die Berufungen der Verletzten abgewiesen und nur in 130 Fällen anerkannt. Mit eigenen Rekursen hatte die Berufsvereinigungen 10 Erfolge und 12 Mißerfolge, während die Verletzten in 69 Fällen vom Reichsversicherungsamt abgewiesen wurden und nur in 14 Fällen siegten.

Die technischen Aufsichtsbeamten berichten, daß sie 6697 Betriebe besichtigt haben, in welchen 19 000 Arbeiter beschäftigt wurden. Gefunden wurden insgesamt 29 181 Mängel. Berücksichtigt man, daß nur 10 Proz. der versicherten Betriebe überhaupt besichtigt wurden, so kann man sich einen Begriff machen, wie es in den Fleischereibetrieben Deutschlands aussehe muß. Der Bericht führt nur die einzelnen Mängel in Gruppen an, unterläßt es aber, die Gesamtzahl zu bringen. Aus den einzelnen Gruppen der Mängel greifen wir heraus: Fehlen von Handläufen an Treppen in 2042 Fällen, Fehlen von Verhütungsvorrichtungen in 4430 Fällen, Fehlen von Verbandsmaterial in 2737 Fällen, ungeschützte Schwungradäder usw. in 909 Fällen, ungeschützte Zahntriebe in 1356 Fällen, Fehlen von Riemenstuh in 1872 Fällen, Fehlen des Einkaufsschutzes an Fleischerkleinerungsmaschinen in 3722 Fällen, usw. Der Bericht bemerkt: „Leider muß immer wieder festgestellt werden, daß viele Unternehmer und ihre Gesellen in recht unverantwortlicher Weise selbst Schulkinder an unzureichend geschützten und aus diesem Grunde so gefährlichen Maschinen arbeiten lassen. Bei der Bearbeitung der Unfallanzeigen hat sich wiederum ergeben, daß entgegen dem Verbot, nur zu häufig jugendliche Personen an gefährlichen Maschinen, insbesondere ungeschützten Fleischerkleinerungsmaschinen, beschäftigt worden sind.“ Was Unternehmermunde hören sich diese Klagen sehr eigenartig an. Abhilfe könnten aber nur die Versicherten selbst schaffen, wenn diese nicht zu schwer zur Organisation zu bringen wären. Aufgeklärte Arbeiter wollen aber die Meister nicht haben.

### Eine Wohnungsinspektion in Bremen.

Bremen hat sich auf seine Wohnungsverhältnisse immer außerordentlich viel zugute getan. Als um das Jahr 1900 herum die sozialdemokratische Bürgerfraktion die Errichtung einer Wohnungsinspektion beantragte, begegnete sie der größten Entzückung in bürgerlichen Kreisen. Als aber eine Erwägung des statistischen Amtes die sozialdemokratischen Gründe auf das nachdrücklichste bestätigte, wurde man keinsauter. Und da bekanntlich auch die Befehden an den gesundheitlichen Folgen einer Wohnungsmisere zu leiden haben, befreundeten sich auch die bürgerlichen Kreise sehr bald mit dem Gedanken der Errichtung einer Wohnungsinspektion. Wenn trotzdem noch ein Jahrzehnt ins Land gehen mußte, ehe die Sache einen Schritt weiter kam, so lag das zum großen Teile an dem Senat, dem die Inzuträglichkeiten im Wohnungswesen noch nicht genug auf die Nägel brannten. Jetzt endlich hat er einen Gesetzentwurf herausgegeben, der die Wohnungsinspektion fordert. Nach diesem Entwurfe sollen sich mit der Inspektion der Wohnungen nur Beamte beschäftigen und nicht, wie es in verschiedenen anderen Städten der Fall ist, ehrenamtliche Organe eingesetzt werden. Die Beamten haben sich Kenntnis von den gesundheitlichen Verhältnissen der Grundstücke und Wohnungen zu verschaffen und ihr Augenmerk insbesondere zu richten

auf die Beschaffenheit und Benutzung der Gebäude, Wohnungen und Räume, auf die Zahl der Bewohner im Verhältnis zu der Wohnungsgröße, auf die Wasser-, Licht- und Luftversorgung, sowie die Entwässerung und Entlüftung der Wohnungen und ferner auf die Sauberkeit und etwaige Unreinlichkeit der Wohn- und Schlafräume.

Für die ordnungsgemäße Instandhaltung der Wohnung gemäß den Forderungen der Wohnungsinspektion hat, wie es ja selbstverständlich ist, der Eigentümer aufzukommen. Nach § 5 ist eine Wohnung „in der Regel“ als überfüllt anzusehen,

wenn nicht auf jedes Kind bis zum Ende des schulpflichtigen Alters 7½ Kubikmeter und auf jede ältere Person mindestens 16 Kubikmeter Luftraum entfallen. Schlafräume müssen für jedes Kind bis zum Ende des schulpflichtigen Alters mindestens 5, für jede ältere Person mindestens 10 Kubikmeter Luftraum haben.

Diese Bestimmungen erhalten dadurch eine wesentliche Einschränkung, daß bei Berechnung des Luftraumes den Schlafräumen benachbarte und mit ihnen in unmittelbarer Verbindung stehende Räume mitzuberrechnen sind. Dem die Wohnungsverhältnisse außerordentlich ungünstig beeinflussenden Einlogierwesen, das besonders stark unter den zahlreich beschäftigten ausländischen Arbeitern eingegriffen ist, sucht der Entwurf dadurch zu begegnen, daß er verbietet, erwachsene Einlogierer verschiedenen Geschlechts in einem Raum unterzubringen — Ehepaare selbstverständlich ausgenommen — daß er weiter verlangt, daß jedem Einlogierer „in der Regel“ ein besonderes Bett zur Verfügung zu stellen ist und für ausreichende Lüftung und Reinigung Sorge getragen wird. So dürfte diese Bestimmungen auch sind, sie werden der Wohnungsinspektion reiche und schwere Arbeit bringen. Ist es doch festgesetzt, daß Wohnungen mit durchschnittlich 20 bis 22 Personen bewohnt werden, obwohl die Wohnungen recht klein sind und gesundheitlich vielen anderen unerlässlichen Forderungen Gehör sprechen.

### Bauarbeiter in Thüringen.

Die Krise im Baugewerbe machte sich auch in Thüringen sehr fühlbar, wie uns der soeben erschienene Bericht der Thüringischen Baugewerks-Berufsvereinigungen meldet. Die Zahl der versicherten Betriebe ist wohl nicht viel zurückgegangen, von 6481 im Jahre 1908 auf 6477 im Jahre 1909. Dagegen hat sich die Zahl der versicherten Arbeiter sehr verringert. Im Jahre 1908 waren noch 42 711 Arbeiter versichert, dagegen im Berichtsjahre nur noch 41 412. Auch die Lohnsumme ist gefallen. Im Jahre 1908 betrug der Durchschnittslohn, wenn man die nachgelassenen Löhne berechnet: 816 M., im Jahre 1909 nur 815 M. Die Unternehmer im Thüringer Lande haben also gar keine Ursache, bei der jetzigen Aussperrung über „übermäßig hohe Löhne“ ihrer Arbeiter zu reden oder gar eine Lohnsenkung anzulehnen. Es sind doch Hungerlöhne, wenn man sie auch nur Durchschnittslöhne nennen will. — Die Zahl der gemeldeten Unfälle hat sich von 1515 auf 1440 verringert: eine Folge der ihnen Bauarbeitern im allgemeinen. Auf 1000 Versicherte entfielen durchschnittlich 32,8 Unfälle. Ent-

schädigt wurden jedoch nur 338 Unfälle, wovon 29 mit tödlichem Ausgange (im Vorjahre 19) und 315 mit Erwerbsunfähigkeit gebucht wurden.

Die Schiedsgerichte haben in 156 Fällen die Berufungen der Verletzten abgewiesen und nur in 69 Fällen anerkannt. Das Reichsversicherungsamt gab in 19 von 29 Fällen der Berufsvereinigungen in eigenen Rekursen recht und wies von 67 Rekursen der Verletzten allein 59 als unbegründet ab.

Dem an sich sehr spärlichen Bericht ist auch ein Bericht der technischen Aufsichtsbeamten beigelegt. Bemerkenswert sind auch Beschwerden von Versicherten vorgebracht wurden, „die sich größtenteils auf Unterkaufsräume und Aborte erstrecken“. Die Beamten haben die Beschwerdeführer an — die Polizeibehörden verwiesen, da sie nicht für solche Beschwerden zuständig wären. Einige auf Baustellen entstandene Streitigkeiten über Anbringung von Schutzvorrichtungen seien alsbald geschlichtet worden. Die Beamten führen mäßiglich aus:

„Als ein besonderer Mißstand hat sich die in kleineren Städten und auf dem Lande herrschende mangelhafte Bauaufsicht ergeben. Selbst auf größeren Bauten wird vielfach, wenn der Betriebsunternehmer nicht zugegen ist, keine aufsichtführende Person (Polier, Postengelle usw.) angetroffen. Die Folge ist, daß bei derartigen Bauten die Unfallverhütungsvorrichtungen unbeachtet bleiben, weil bei fehlender Aufsicht jeder Arbeiter nur gerade das Nötigste für seine Person tut, in manchen Fällen auch das noch nicht einmal.“

Von den Versicherten sei jedoch zu sagen, „daß das Verständnis für die Unfallverhütung fortschreitet“. Die Aufklärung durch die Organisation wird dies wohl auch bewirkt haben. Denn an ihren Vorgehensweisen scheinen die Arbeiter kein gutes Beispiel gefunden zu haben, wie dies die Beamten ja selbst zugeben mußten.

### Vom Genossenschaftswesen.

In dem Bericht über den Genossenschaftswesen ist als Redner, der seinen Redaktionskollegen gegen Angriffe in Schutz nahm, Dieber, Berlin bezeichnet. Der Name des Redners ist D r e h e r - Berlin.

## Aus Industrie und Handel.

### Veränderungen in der Industrie.

Die starke Zunahme der Industrie in Deutschland, welche die Berufszählungen festgestellt haben, bedeutet nicht nur eine wirtschaftliche, sondern auch eine wichtige soziale Verschiebung. Zugunommen hat in der Industrie nur die Zahl der Personen in a b h ä n g i g e r Stellung, während in der Landwirtschaft in den 25 Jahren von 1882 bis 1907 kaum von einer relativen Abnahme der Selbständigen die Rede sein kann. Von 1000 Erwerbstätigen waren selbständig:

	1882	1895	1907
in der Landwirtschaft . . .	278	310	258
Industrie . . .	344	249	176
Handel und Verkehr . . .	447	361	291

In der Landwirtschaft entfallen mithin auf einen Selbständigen ungefähr drei Abhängige, und zwar ziemlich in demselben Verhältnis seit 1882. In der Industrie dagegen gab es auf einen Selbständigen 1882 nur zwei Abhängige, 1895 schon drei und 1907 fast fünf. Auch die absoluten Zahlen lehren, daß die Zunahme der Erwerbstätigen in der Industrie lediglich in einer Zunahme der Abhängigen besteht. Es gab in der Industrie

	Selbständige	Angestellte	Arbeiter
1882 . . .	2 201 146	69 078	4 090 243
1895 . . .	2 061 764	263 745	5 955 711
1907 . . .	1 977 122	686 007	8 593 125

Die Selbständigen also haben abgenommen, indes die Angestellten und Arbeiter in sehr starkem Maße zugenommen haben. (In der Landwirtschaft dagegen haben die Selbständigen sogar seit 1882 um ein geringes zugenommen, wenn sie auch zwischen 1895 und 1907 wieder ein wenig abgenommen haben. Ihre Zahl betrug in der Landwirtschaft 1882: 2 288 093, 1895: 2 508 725, 1907: 2 500 974.)

Von Interesse ist auch die Feststellung, in welchem Grade die verschiedenen Branchen an der allgemeinen Zunahme der Industrie beteiligt waren. Am stärksten hat sich vermehrt die Maschinenindustrie. In ihr waren erwerbstätig (in den drei Jahrzehnten 1882, 1895, 1907) 285 000, 385 000 und 607 000 Personen. Vermehrt hat sich ferner seit 1882 das Personal in der chemischen Industrie von 89 000 auf 169 000, im polygraphischen Gewerbe von 69 000 auf 198 000, im Bergbau, Hütten- und Salinenbetriebe von 442 000 auf 993 000, in der Industrie der Steine und Erden von 333 000 auf 715 000, in der Metallverarbeitung von 529 000 auf 1 158 000, in der Industrie der Leuchtstoffe, Fette, Oele von 81 000 auf 78 000, in der Papierindustrie von 91 000 auf 207 000 und im Baugewerbe von 947 000 auf 1 908 000. In den übrigen Gewerben blieb die Zunahme unter 100 Proz.

### Von den Warenmärkten.

Die Hoffnungen auf eine große Ernte haben in der Berichtswochen eine kleine Abschwächung erfahren. Die Folge davon war ein langsames Anziehen der Preise. Die Notierung für Weizen in Berlin erreichte für Juli ihren höchsten Stand Mitte der Woche mit 196½ M., sank dann aber wieder um 1 M. für September- und Oktober-Weizen war sogar noch eine stärkere Einbuße zu verzeichnen.

Preisrückgänge der Vortwoche am Zuckermarkt fanden auch in der letzten Woche ihre Fortsetzung. Die letzte Zuckerstatistik ließ die Verfrachtungen eines Ausfuhrzuges nicht im vollen Umfange gerechtfertigt erscheinen.

Die in der Vortwoche zu beobachtende geringe Belebung der Baumwollmärkte ist in der Berichtszeit wieder verloren gegangen. Bemerkenswert ist die seit einiger Zeit eingetretene Preisermäßigung für ägyptische Baumwolle am Liverpooler Markt, die mit günstigen Exportnachrichten aus diesem Gebiete der besten Baumwollqualität in Zusammenhang gebracht wird. Aus den amerikanischen Anbaubezirken liegen keine neuen Meldungen vor.

Das Geschäft an den deutschen Wollmärkten war in der abgelaufenen Woche wieder etwas größer als sonst in der letzten Zeit. In Berlin gelangten etwa 2000 Zentner zum Verkauf und fanden zu wenig veränderten Preisen Absatz.

Am Londoner Kupfermarkt sank in der verfloffenen Woche die Notierung zum ersten Male unter das tiefste Niveau, das sie seit dem großen Kupferkrach im Jahre 1907 eingenommen hat. Am Donnerstag betrug die Notierung nur 64½, 65d. Sterling und es hat allen Anschein, als ob damit die erneute Abwärtsbewegung noch nicht zu Ende sei. Die Hauptursache ist die große amerikanische Produktion, die mit dem Verbrauch keinen Schritt hält. Die ungünstige Position des Kupfermarktes ließ auch den Zinnpreis weiter um 8 Pd. Sterling zurückgehen. Desgleichen lagen Blei und Zink schwach. Von Silber ist das gleiche zu berichten. Auch Rohelien erreichte mit 48 Schilling 10½ Pence den niedrigsten Stand der letzten Jahre.

### Die Gemeinde als Baugelderlieferant.

Der Magistrat von Potsdam hat beschlossen, einen Fonds für Baugelder, die an Private ausgeben werden sollen, anzulegen. Dem Fonds sind bereits 200 000 M. überwiesen worden. Diese Maßregel wird damit begründet, daß es immer schwieriger werde, Baugelder zu einem mäßigen Preise zu bekommen. In den letzten Jahren der Krise mußten Baugelder teilweise bis zu 12 Proz. verzinst werden. Insbesondere für die Vororte wird es immer schwieriger, rechtzeitig Geld zu bekommen. Da die Gemeinden ein

Interesse daran haben, die Bewahrung in ihren Orten zu fördern, befaßt man sich auch in anderen Vororten mit der Frage, Anleihen zur Belebung von Grundstücken aufzunehmen. Dazu ist allerdings die Genehmigung der Aufsichtsbehörden erforderlich; man weiß noch nicht, wie diese sich zu der Sache stellen werden.

### Getreideversorgung.

Trotz den entgegenstehenden Behauptungen der Interessenten, denen das Sinken der Getreidepreise nicht paßt, kann konstatiert werden, daß wir nicht nur eine gute Ernte zu erwarten haben, sondern daß auch noch Riesennengen an Getreide aus vorjähriger Ernte vorhanden sind. Enorme Quantitäten waren in der Hoffnung auf hohe Preise zurückgehalten worden. Wie jetzt aus aller Welt Getreide nach Europa kommt, zeigen die Ziffern der Verschiffungen vom 1. August 1909 bis 9. Juni 1910, also in den ersten zehn Monaten der laufenden Kampagne, wenn sie mit den Ergebnissen der gleichen Periode des vorigen Jahres verglichen werden.

Die Verschiffungen an Weizen und Mehl nach Europa betragen:

	1909/10	1908/09	Quatere
Vereinigten Staaten und Kanada	14 970 000	17 355 000	Quatere
Argentinien und Uruguay	4 821 000	11 265 000	..
Rußland u. a. Häfen am schwarzen Meer	24 750 000	9 690 000	..
Donauländer	3 980 000	4 155 000	..
Indien	2 745 000	1 298 000	..
Australien	4 208 000	3 788 000	..
Diverse	1 551 000	1 451 000	..
Zusammen	57 620 000	49 000 000	..

Den Rückgang der Verschiffungen aus Argentinien und den Vereinigten Staaten hat allein Rußland wieder ausgedeutet. Die deutschen Agrarier werden bei den "niedrigen" Getreidepreisen bald wieder zu jauncrn anfangen. Vorläufig bemerken sie das Sinken der Preise als Beweis dafür, daß die Getreideernte in der Hoffnung auf hohe Preise zurückgehalten worden. Wie jetzt aus aller Welt Getreide nach Europa kommt, zeigen die Ziffern der Verschiffungen vom 1. August 1909 bis 9. Juni 1910, also in den ersten zehn Monaten der laufenden Kampagne, wenn sie mit den Ergebnissen der gleichen Periode des vorigen Jahres verglichen werden.

### Eine Riesentalssperre.

Zwei Fachleute in Belgien haben das Projekt einer Riesentalssperre in Kombination mit einer großen Ueberlandzentrale ausgearbeitet. Ungefähr 7 Kilometer südlich des an der Ourthe gelegenen Städtchens Laroché soll eine 50 Meter hohe Talssperre gebaut werden, die 500 Hektar Land umfassen und über 100 Millionen Kubikmeter Wasser halten soll. Von diesem Reservoir aus ist die Anlage einer Kanalisation bis u. die Nähe der Stadt Laroché geplant, wo bei einem natürlichen Fall von 90 Metern eine große hydroelektrische Anlage geplant ist. Diese ist dazu bestimmt, den nördlichen Teil des luxemburgischen Industriegebietes mit elektrischer Kraft zu versorgen, während eine Wasserwerkanlage gutes Trinkwasser für das Lütticher Revier herstellen soll. Die Sperre bietet dazu noch den Vorteil, für die Zukunft Verheerungen zu verhüten, die bisher durch Ueberflutungen des Ourthefflusses öfter hervorgerufen worden sind.

Der neue Skandal. Nach einer Meldung der "Frankf. Ztg." aus New York werden die Direktoren einer Gesellschaft der Telephonie ohne Draft beschuldigt, durch Schwindelmanöver den Wert der Aktien ihrer Gesellschaft in eine ungeahnte Höhe getrieben zu haben. Man spricht von 50 Millionen, die die Gesellschaft an Börsenwerten besitzen soll. Die Verhandlung gegen die betreffenden Direktoren soll in der nächsten Zeit stattfinden.

## Aus der Frauenbewegung.

### Das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht.

In einer vom Preussischen Landesverein für Frauenstimmrecht herausgegebenen Broschüre sagt die Verfasserin, Tony Breitscheid, unter anderem:

Es ist möglich, daß wenn in absehbarer Zeit überhaupt eine Wahlrechtsreform kommt, ein Pluralwahlsystem dem Abgeordnetenhaus vorgeschlagen wird. Aber wir hoffen, daß das preussische Volk in seiner Gesamtheit sich dann endlich zu einem energischen, zähen Widerstand aufrufen wird und daß in dem Kampf, der dann zwischen Reaktion und Fortschritt geführt werden muß, die Frauen auf Seiten derer zu finden sind, die für das Recht des Volkes und damit auch für das Recht der Frauen streiten. Es ist ihre Pflicht in diesem Kampf gegen die

bauernde Bevormundung des Volkes auszuweichen, bis der volle Sieg errungen ist und nicht etwa sich mit einem faulen Frieden genügen zu lassen. Mit Scheinerfolgen kann das Volk nichts anfangen. Das Pluralwahlrecht bedeutet keine Verbesserung des bestehenden Zustandes, und für die Frauen — falls es auf diese ausgebeutet werden sollte, würde es eine besondere Schädigung bedeuten. Machen wir uns doch klar, wem die verdoppelte oder verdreifachte Stimme zugute käme. Die Zahl der Stimmen soll bei fast allen Vorschlägen, die in neuester Zeit aufgetaucht sind, abgestuft werden nach Alter, Besitz und Bildung. Die Abstufung nach dem Alter würde vor allem die Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen sowie die Bergarbeiter schwer schädigen. Sie sind im allgemeinen durch die schwere Arbeit viel früher aufgebraucht als die Gutsituierten, die in größerer Ruhe arbeiten können, eine längere Arbeitszeit und eine wesentlich bessere körperliche Verpflegung haben. Es würden also im Verhältnis viel weniger Männer und Frauen der arbeitenden Klasse das Alter erreichen, in dem den Wählern eine zweite Stimme zugestanden werden soll."

In einem Nachtrag, den die 2. Auflage der Broschüre enthält, bemerkt die Verfasserin, nachdem sie das Ergebnis der Wahlrechtsvorlage im Abgeordnetenhaus besprochen:

Eins haben die Debatten gezeigt: daß sogar im Abgeordnetenhaus für ein Pluralwahlsystem keine Mehrheit vorhanden ist, und dann, daß die Majorität der Parteien der Ueberzeugung ist, daß eine Wahlreform Platz greifen muß. Es kommt also darauf an, daß die Frauen am Zustandekommen einer Wahlreform mitwirken, die auch für sie annehmbar ist, und die eine Vertretung im Abgeordnetenhaus gewährleistet, die auch die Interessen der Frauen wahrzunehmen bereit ist. Das kann nur durch Aufklärungsarbeit und Agitation bei den Wahlen geschehen.

Das Frauenstimmrecht als "Ding an sich" zu erstreben, ist in einem Lande wie Preußen nutzlos. Wir kommen unserem Ziel nur dadurch näher, daß wir mit der Agitation für die politische Gleichberechtigung der Frauen eine kräftige Propaganda für ein freies, gerechtes Wahlrecht verbinden. Und wir wollen mit aller Kraft arbeiten, bis wir unser Ziel erreicht haben."

### Leseabende.

Rummelsburg. Montag, den 20. Juni, 8 1/2 Uhr, bei Blume (früher Tempel), Alt-Borghagen 56. Vortrag, Genoffin Schulte: "Kirche und Demokratie".

Wilmerdorf. Montag 8 1/2 Uhr im Gesellschaftshaus, Wilhelmstraße 112. Gen. Markussohn: Vorlesung aus Fritz Reuters Werken.

## Wochen-Spielplan der Berliner Theater.

**Königl. Opernhaus.** Geschlossen.  
**Königl. Schauspielhaus.** Geschlossen.  
**Neues königl. Opern-Theater.** Sonntag: Ueberfall. Der verlorene Sohn. Montag: Lobengrin. Dienstag: Rheingold. Mittwoch: Ueberfall. Der verlorene Sohn. Donnerstag: Walfüre. Freitag: Ueberfall. Der verlorene Sohn. Sonnabend: Siegfried. Sonntag: Lobengrin. (Auf 7 1/2 Uhr.) Montag: Die Reiterlinge von Nürnberg. (Auf 7 1/2 Uhr.)  
**Deutsches Theater.** Sonntag: Ueber unsere Kraft. (Auf 8 Uhr.) Montag bis Donnerstag: Laune des Verheirateten. Jüdisch und Holofernes. Freitag: Ueber unsere Kraft. Sonnabend bis Montag: Laune des Verheirateten. Jüdisch und Holofernes. (Auf 8 1/2 Uhr.)  
**Deutsches Theater (Kammerstücke).** Täglich: Liebesmalzer. Anfang 8 Uhr.  
**Leistung-Theater.** Täglich: Rosenkranz. Anfang 8 Uhr.  
**Kleines Theater.** Täglich: Kur ein Kraum. Anfang 8 Uhr.  
**Berliner Theater.** Täglich: Taktum. Anfang 8 Uhr.  
**Neues Theater.** Sonntag bis Donnerstag: Die goldene Ritterzeit. Freitag bis Montag: Renaissance. Anfang 8 Uhr.  
**Neues Schauspielhaus.** Täglich: Der Flieger. Anfang 8 Uhr.  
**Hebbel-Theater.** Sonntag bis Mittwoch: Wenn gehört Helena? Donnerstag bis Sonntag: Der fremde Bild. Koffetier. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Romische Oper.** Täglich: Der Regimentspapa. Anfang 8 Uhr.  
**Thalia-Theater.** Täglich: Charleys Tante. Anfang 8 Uhr.  
**Schiller-Theater O.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Der Haffenschied. Abends: Die Dollarprinzessin. Montag: Fidele. Dienstag: Die Dollarprinzessin. Mittwoch: Der Freischütz. Donnerstag: Die Dollarprinzessin. Freitag: Die Förster-Christel. Sonnabend: Der Freischütz. Sonntagnachmittag 3 Uhr: Jar und Zimmermann. Abends: Die Förster-Christel. Anfang 8 Uhr.  
**Schiller-Theater Charlottenburg.** Sonntag bis Mittwoch: Der Bibliothekar. Donnerstag und Freitag: Die Katakomben. Sonnabend und Sonntag: Der Bibliothekar. Montag: Die Katakomben. Anfang 8 Uhr.  
**Friedrich-Wilhelmstädtisches Schauspielhaus.** Abends: Speriad Dolmetsch. Anfang 8 Uhr.  
**Neues Operetten-Theater.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Die Dollarprinzessin. Abends bis Sonnabend: Der Graf von Luxemburg.

Sonntagnachmittag 3 Uhr: Die Dollarprinzessin. Abends: Der Graf von Luxemburg. Anfang 8 Uhr.  
**Vaien-Theater.** Sonntagnachmittag 3 Uhr: Gib mich frei! Abends bis Freitag: Lena Barnettien. Sonntagabend bis Montag: Der Graf von Route-Christo. Anfang 8 Uhr.  
**Vollstoyer.** Abends: Der Herr Verteidiger. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Zustpielhaus.** Abends: Das Leinwandmännchen. Anfang 8 Uhr.  
**Rose-Theater.** Täglich: Bach- und Schlegelgesellschaft. Anfang 8 Uhr.  
**Wolke-Theater.** Abends: Mahara. Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Polles Caprice.** Abends bis auf weiteres: Parker Uen. Besöhnungsfest. Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Metropol-Theater.** Abends: Hallo! Die große Revue! Anfang 8 Uhr.  
**Vossig-Theater.** Sonntag, nachmittags 3 Uhr: Spezialitäten. Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Wintergarten.** Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Südenhofen.** Täglich: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Reichshallen-Theater.** Abends: Stehliner Sänger. Anfang 8 Uhr. Sonntag 7 Uhr.  
**Karl Sauerland-Theater.** Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Walhalla-Theater.** Abends: Spezialitäten. Anfang 8 Uhr.  
**Urania-Theater.** Landenstr. 49/50. Sonntag bis Donnerstag: In den Dolomiten. Freitag: Von Abbazia bis Korfu. Sonnabend und Sonntag: In den Dolomiten. Montag: Unbestimmt. Anfang 8 Uhr.  
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57-62.

**Sozialdemokratischer Zentralwahlverein für den Reichstagswahlkreis Züllichau-Schwiebus-Krossen-Sommerfeld (Kreisverein Berlin).** Dienstag, 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Eichhorn, Kopenstr. 47: Versammlung.  
**Nebenliche Kranken- und Sterbefasse Nr. 5,** gegr. 1795. Heute von 2-7 Uhr Zahl- und Aufnahmezeit bei Römer, Alt-Berlinerstr. 14.

**Ämtlicher Marktbericht der hiesigen Markthallen-Direktion über den Großhandel in den Central-Markthallen.** Marktlage: Hiesig: Zufuhr schwach, Geschäft lebhaft, Preise unverändert. Wild: Zufuhr genügend, Geschäft lebhaft, Preise gut. Besilagel: Zufuhr genügend, Geschäft reger, Preise befriedigend. Fisch: Zufuhr ziemlich genügend, Geschäft ziemlich lebhaft, Preise wenig verändert. Butter und Käse: Geschäft ruhig, Preise unverändert. Gemüse, Obst und Südfrüchte: Zufuhr genügend, Geschäft anfangs still, später lebhafter, Preise unverändert.

**Witterungsbericht vom 18. Juni 1910, morgens 8 Uhr.**

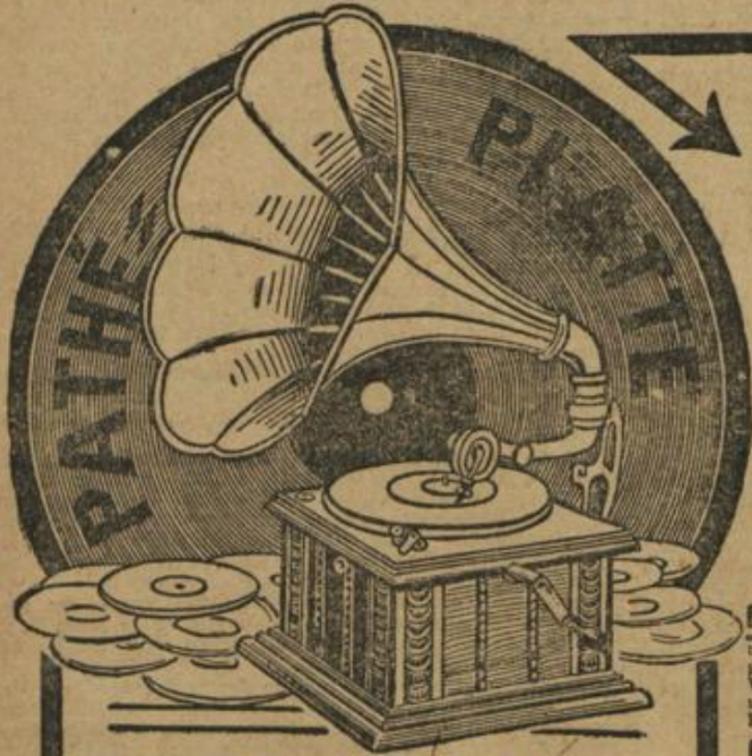
Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.	Stationen	Barometere-höhe mm	Windrichtung	Windstärke	Wetter	Temp. in C. u. F.
Sottnende	767	SW	1	wolkig	18	Daprun	760	R	1	bedeckt	8
Damburg	769	SW	4	halb bd.	14	Velersburg	761	SW	1	wolkig	13
Berlin	767	R	1	heiter	17	Schilb	769	SW	1	halb bd.	14
Frankfurt a. M.	767	D	3	halb bd.	18	Aberdeen	771	S	3	halb bd.	12
München	766	S	3	Regen	14	Paris	770	R	3	wolkig	14
Wien	764	SW	1	bedeckt	17						

**Weiterprognose für Sonntag, den 19. Juni 1910.**  
 Veränderlich, vielst. wolkig, am Tage etwas Niesel bei ziemlich frischen nordwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.  
 Berliner Wetterbureau.

**Wasserstands-Nachrichten**  
 der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Wasserstand	am 17. 6.		am 18. 6.		
	am	seit am (ora)	am	seit am (ora)	
Remsl., Mühl	64	-4	64	-4	
Regel, Jüterburg	40	-2	40	-2	
Beißel, Jörn	4	0	4	0	
Obder, Ratibor	167	+45	167	+45	
• Krossen	97	0	97	0	
• Frankfurt	108	+7	108	+7	
Wartbe, Schrimm	83	0	83	0	
• Landsberg	88	+2	88	+2	
Rege, Borsdam	27	+1	27	+1	
Elbe, Leitmeritz	80	+7	80	+7	
• Dresden	73	+7	73	+7	
• Dargy	149	+25	149	+25	
• Magdeburg	120	+5	120	+5	
Wasserstand	17. 6.	16. 6.	Wasserstand	17. 6.	16. 6.
	am	am		am	am
• Saale, Großh.	284	+19	• Havel, Spanbau	86	-3
• Havel, Spanbau	86	-3	• Havel, Rathenow	86	-1
• Havel, Rathenow	86	-1	• Spree, Spremberg	64	0
• Spree, Spremberg	64	0	• Bestow	74	+4
• Bestow	74	+4	• Weier, Rinden	-28	+18
• Weier, Rinden	-28	+18	• Rinden	17	-9
• Rinden	17	-9	• Klein, Maximiliansau	639	+37
• Klein, Maximiliansau	639	+37	• Staud	360	+34
• Staud	360	+34	• Röh	347	+5
• Röh	347	+5	• Redar, Heilbrom	315	+85
• Redar, Heilbrom	315	+85	• Rain, Berthelm	141	-5
• Rain, Berthelm	141	-5	• Woiel, Trier	123	+4
• Woiel, Trier	123	+4			

+) + bedeutet Sturz, - Fall. Unterpegel. \*) Höchster Wasserstand am 16. 6 Uhr nachm.: 412 cm.  
 Der Wasserstand des Bodensees war gestern am Pegel Konstanz noch 9 cm höher als am Tage vorher. Trotz der ungewöhnlichen Stärke des Hochwassers des Oberrheins ist nach Annahme der Landesanstalt für Gewässerkunde eine solche Verfassung nach unten hin zu erwarten, daß in Preußen eine gefährliche Höhe des Rheins nicht zu befürchten ist.



**Bestellschein** 80 P.  
 Gestill. ausschneiden im Kuvert einenden  
 Hierdurch ersuche ich die Firma Bial & Freund in Breslau II mir den angebot.  
**Luxus-Sprechapparat mit echter Pathé-Schalldose und**  
**Stücken auf doppelseitig bespielten Pathé-Platten**  
 zum Gesamtpreise von ..... Mk. — ohne Anzahlung, ohne Nachnahme, ohne  
 Emballageberechnung, insbesondere ohne jede Kaufverpflichtung —  
 zuzusenden. Ich verpflichte mich, diese Sendung, falls ich sie nicht zu behal-  
 ten wünsche, innerhalb 5 Tagen, vom Tage des Empfanges an gerechnet, franco  
 zurückzusenden, andernfalls behalte ich sie und zahle unter Anerkennung des  
 Eigentumsrechtes bis zum Ausgleich obigen Betrag in monatlichen Raten von  
 ..... Mk. vom Ablauf der Probezeit beginnend. — Erfüllungsort ist Breslau.  
 Ort und Datum: ..... Name und Stand: .....

# Ohne Anzahlung

liefern wir 1 Luxus-Sprechapparat laut nebenstehender Abbildung

mit	10	20	40	80	ausgewählten
für	60	75	120	180	Mark

gegen **2 3 5 6** Mark Monats-rate

und überlassen Apparat und Platten, deren sorgfällige Wahl auch verwöhnteste Ansprüche befriedigen dürfte, solventen Reflektanten ohne jede Kaufverpflichtung, lediglich gegen Zahlung der minimalen Spesen für die Hin- u. ev. Rücksendung

# 5 Tage zur Probe

vom Tage des Empfanges an gerechnet. — Irgendwelche Nachberechnung, etwa für Emballage, findet nicht statt.

**Pathé-Platten** bedeuten eine epochemachende Umwälzung auf dem Gebiete der Sprechmaschine. Pathé-Platten werden mit einem unzerstörbaren Saphirstift gespielt und beseitigen mithin den lästigen Nadelwechsel. Während alle anderen Platten von der Stahlnadel dauernd angegriffen u. im Laufe des Gebrauchs gänzlich wertlos werden, erklingen Pathé-Platten noch nach jahrelanger Benutzung so rein wie beim ersten Mal.

**Das Renommé** der Pathé-Platten ist über die ganze zivilisierte Welt verbreitet. Ihre Aufnahmen von Künstlern wie Caruso, Slezak, Schmedes etc. haben Anspruch auf höchsten künstlerischen Wert, ihr Repertoire von mehr als 20000 Stücken kann fast unbeschränkt genannt werden. Da die von uns gelieferten, ca. 29 cm großen Pathé-Platten fast um 1/2 größer sind als die üblichen Platten, folgt, daß Pathé-Platten nicht nur die besten, sondern auch die billigsten sind. Trotz aller dieser Vorzüge und trotz unserer ungeheuren Bezugsvereinfachungen liefern wir Pathé-Platten zum Original-Fabrikpreise, also ohne jede Preisermäßigung.

**Das Repertoire** unserer Platten-Serien ist mit der größten Sorgfalt und unter Berücksichtigung jeglicher Geschmacksrichtung zusammengestellt. Die beliebtesten Opern und Operetten wechseln mit zündenden Märschen, Walzern, Phantasien, Ouverturen und anderen effektvollen Orchestervorträgen, herrliche Arien,

Lieder, Duette und Quartette werden gefolgt von Instrumental-Solis aller nur bestehenden Arten. Spanische, italienische, ungarische Zigeuner- und originale Bauernkapellen finden in ihren interessantesten Leistungen Gehör, und auch der Humor kommt durch Couplets, humor. Vorträge und Gesänge ausgiebig zu seinem Recht. — Trotzdem wir nun sicher sind, durch unser gewähltes Repertoire jeden Hörer zu entzücken, gestatten wir Austausch nicht gefallender Platten nach eigener Wahl.

**Die Ausstattung** des von uns gelieferten Apparates ist eine hervorragende. — Unser Apparat besitzt ein echtes Eichengehäuse von 33 cm Durchmesser und 16 cm Höhe, 25 cm großen Plattenteller, Trompetenarm-Einrichtung, geräuschlos arbeitendes Präzisionswerk, einen in der Farbe zum Gehäuse abgestimmten Lotosrichter von 45 cm Durchmesser, sowie eine Original-Pathé-Schalldose. Obwohl wir des allgemeinen Beifalls für unseren Apparat sicher sind, tauschen wir ihn bei Nichtgefallen unter Anrechnung des vollen Preises gegen eine beliebige andere Type unseres Kataloges ein.

Verlangen Sie Ansichtsendung unter Angabe der gewünschten Plattenzahl etc. per Postkarte, Brief oder mit nebenstehendem Bestellschein.

**Bial & Freund, Breslau 80 P.**

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 18. Juni 1910.

Börsenstimmung. — Roheisenproduktion. — Versand des Stahlverbandes. — Kursstand der Dividendenwerte. — Bankpolitik.

Das stärkste Motiv für eine günstige Auffassung der wirtschaftlichen Entwicklung ist der Saatensand. Sowohl für Deutschland als auch für die Welt...

Die diesjährige Erzeugung geht um 671 844 Tonnen gleich 12,6 Proz. über die bisher höchste, im Jahr 1907 erreichte Produktionsmenge hinaus.

Das stärkste Motiv für eine günstige Auffassung der wirtschaftlichen Entwicklung ist der Saatensand. Sowohl für Deutschland als auch für die Welt...

Table with 5 columns: Halbzeug, Formeisen, Eisenbahnmaterial, Produkte A zusammen, and values for various months from 1908 to 1910.

Bemerkenswert ist die Verschiebung in den Erzeugnissen. Im Mai dieses Jahres ist der Versand in Halbzeug am niedrigsten. Das läßt darauf schließen, daß die gemischten Werke in gesteigertem Maße in der Weiterverarbeitung für den Export arbeiteten.

Wenn nun auch an der Börse dem Ueberflaum der Hoffnungen und Erwartungen eine pessimistischere Auffassung gefolgt ist, behaupten die Industrieaktien doch immer noch ein sehr hohes Kursniveau. Den Rückgang, der im April eingetreten war, hat eine Gegenströmung im Mai wieder ausgeglichen.

ist, behaupten die Industrieaktien doch immer noch ein sehr hohes Kursniveau. Den Rückgang, der im April eingetreten war, hat eine Gegenströmung im Mai wieder ausgeglichen.

Table with 4 columns: Dividendenwerte, Kursstand, and values for various industries like Bergbau, Textilgewerbe, etc.

Das Charakteristische der Entwicklung zeigt sich, wenn man die diesjährigen Kurse mit den vorjährigen vergleicht. Im gesamten Durchschnitt ist eine Steigerung um 10,32 Proz. eingetreten.

Table with 8 columns: 1904, 1905, 1906, 1907, 1908, 1909, 1910, and values for Mai and Jan.-Mai.

Die diesjährige Erzeugung geht um 671 844 Tonnen gleich 12,6 Proz. über die bisher höchste, im Jahr 1907 erreichte Produktionsmenge hinaus. Die Sache bekommt jedoch ein anderes Gesicht, wenn man den Außenhandel mit berücksichtigt.

Es ist ein goldenes Geschäft! Ein bunter Regen aus bunten Blumen und Düstfland.

Advertisement for Leiser shoes. Includes an illustration of a shoe, the brand name 'Leiser', and the slogan 'Ausnahme-Woche!' with dates from June 20 to 25. Lists various shoe models and prices.

Advertisement for Okassa Cigarettes. Large stylized text 'Okassa' and 'Raucht Okassa Cigaretten'.

Advertisement for Kronen-Bouillon-Würfel. Text: 'Für Sommerfische und Landaufenthalt sind Kronen-Bouillon-Würfel unentbehrlich!' and 'Verlangen Sie nur die echten mit der Krone.'

# Theater und Vergnügungen

**Lessing-Theater.**  
Täglich 8 Uhr:  
**Rajernenluft.**

**Berliner Theater.**  
Heute 8 Uhr: **Taifun.**  
Morgen: **Taifun.**

**Neues Theater.**  
Sonntag bis Donnerstag:  
Abends 8 Uhr:

**Die goldene Ritterzeit.**  
Freitag neulichst.: **Renaissance.**

**Neues Operetten-Theater.**  
Heute und folgende Tage 8 Uhr:  
**Der Graf von Luxemburg.**  
Sonntag nachmittags 3 Uhr zu er-  
mäßigter Preisen: **Die Dollarprinzessin.**

**Volks-Oper.** Schauspiel des Neuen  
Schauspielhaus, Berlin.  
Sonntag, 19. Juni, Anfang 7,9 Uhr:  
**Der Herr Verteidiger.**

**Friedrich-Wilhelmstädtisches  
Schauspielhaus.**  
Heute, den 19. Juni, abends 8 Uhr:  
**Sherlock Holmes.**  
Detektivstudie in 4 Akten von  
Herb. Bonn.  
Morgen und folgende Tage:  
**Sherlock Holmes.**

**Lustspielhaus.**  
Abends 9 Uhr:  
**Das Leutnantsmündel**

**POSE-THEATER**  
Gehe Franziskaner Str. 132.  
**Wach- u. Schließgesellschaft**  
Schwanz in 3 Akten von Wang  
und Winter.  
Anf. 8 Uhr. Ende 1/2 11 Uhr.  
Auf der Gartenbühne: **Theater.**  
Vorstellung: **Spezialitäten.** Gr.  
Konzert. (Neues Progr.) Anf. 4 Uhr.

**Metropol-Theater**  
**Hallo!!!**  
**Die große Revue!**  
In 8 Bildern von Jul. Freund.  
Musik v. Paul Lincke. In Szene  
gesetzt vom Dir. Rich. Schultze.  
Anfang 8 Uhr. Rauchen gestattet.

**WINTERGARTEN**  
Neues Programm!  
**La Tortajada**  
in ihrer neuesten Schöpfung:  
„Abenteuer eines Toreros“.  
**De Dio**  
Phantasie-Tänzerin.  
**Therese Renz**  
Schulreiterin  
und eine Kette  
hervorragender Kunstkräfte.

**Apollon  
Theater**  
Abends 8 Uhr. Nur noch einige Tage!  
Das sensationelle Juni-Programm.  
Kopist! Ernst Perzinas Drossurakt.  
Sting! Aufsteigend!  
Ratze, Kanarienvogel und Raub.  
Henry de Vry's  
**Ideal-Schönheiten**  
mit dem Autor! Heinrich Helne-  
Dental. 9, 1/2 Uhr: Die welt-  
berühmte  
**Grete**  
Schimpanza  
als Universal-Künstlerin  
und weitere 8 große Attraktionen.

**Reichshallen-Theater.**  
Stettiner Sänger  
Zum Schluß:  
Künstler d. Landstraße.  
Hr. Grottel von Moysel.  
Anfang  
morgen  
8 Uhr.  
Sonntag  
7 Uhr.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 47/49.  
**Täglich:**  
**Konzert, Theater,  
Spezialitäten.**

**Urania.**  
Wissenschaftliches Theater.  
Taubenstr. 48/49.  
Abends 8 Uhr:  
**In den Dolomiten.**  
Montag 8 Uhr:  
**In den Dolomiten.**

**ZOO-LOGISCHER  
GARTEN**  
Heute Sonntag:  
— Eintritt 50 Pf. —  
Kinder unter 10 Jahren  
die Hälfte.  
Ab nachmittags 4 Uhr:  
**Gr. Konzert**  
3 Kapellen.  
Morgen sowie täglich: **Militär-  
Doppelkonzert.**

**Castans Panopticum**  
Friedrichstr. 165 (Pechorrrpal.)  
Geöffnet  
von 9 Uhr früh bis 10 Uhr abds.  
**Der  
Mann mit der eisernen Zunge.**  
× Täglich 7 1/2 Uhr abends ×  
Sonntags 4 Uhr:  
**Heitere Vorträge.**

**Passage-Panoptikum.**  
**Lebend! Prinz Atom**  
der kleinste Mensch, der je gelebt.  
**Buddhas Tafel**  
weiß, kann, schreibt alles!  
Alles ohne Extra-Entree!  
Eintritt 50, Kinder, Soldaten 25 Pf.

**Passage-Theater.**  
Abends 8 Uhr:  
**Tartakoff**  
Blädel  
Mika Mikun  
The Kaytons  
Zezelarette  
und das große  
**Variété-Programm.**

**Folies Caprice**  
Anfang 8 1/2 Uhr.  
**Parifer Eben.**  
**Der Athlet.**  
**Die keusche Coinette.**  
**Das Verführungsfest.**

**Walhalla-  
Variete-Theater**  
Weinbergsweg 19-20, Rosenthal, Tor.  
Abends 8 Uhr:  
**Die Bestie im Menschen.**  
Trag. Pant. und die übrigen  
Spezialitäten.

**Voigt-Theater**  
Gesundbrunnen Badstr. 58  
Heute Sonntag, abends 7 1/2 Uhr:  
**Ueberr großen Teich.**  
Gr. Lebensbild mit Ges. und Tanz in  
4 Abteilungen von Adolf Willipp.  
Das neue, sensationelle Juni-  
Programm!  
Größtartige Spezialitäten.  
Kasseneröffnung 2 Uhr, Anfang 4 Uhr.

**Schweizer-  
Garten** Am Königstor —  
Am Friedrichshain.  
**Täglich:**  
**Theater,  
Spezialitätenvorstellung,  
Volksbelustigungen.**  
Anfang 5 Uhr. Entree 30 Pf.

**Puhlmanns Theater**  
Schönh. A. 148 — Kastanien-A. 97/99.  
Ob schön! Täglich: Ob Regen:  
Abends 7 Uhr:  
**Von der Wanderschaft zurück.**  
Der lahme Joseph: Die, Karl Reich.  
Vor- und nachher: Die brillanten  
Spezialitäten d. zweiten Umhülle.  
Anfang Wochentags 7 1/2 Uhr.  
Sonntags 1/4 Uhr.  
Entree 20-60, Samst. 30-100 Pf.  
Kinder halbe Preise.

**Schiller-Theater.**  
Schiller-Theater O. (Wallner-Theat.)  
Sonntag, nachm. 3 Uhr  
bei halben Preisen:  
**Der Waffenschied.**  
Romantisch komische Oper in 3 Akten  
von H. Vorhies.  
Ende 5 1/2 Uhr.  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Die Dollarprinzessin.**  
Opérette von Leo Fall.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Fidello.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Die Dollarprinzessin.**  
Schiller-Theater (Charlottenburg).  
Sonntag, abends 8 Uhr:  
**Der Bibliothekar.**  
Schwan in 4 Akten v. Gustav Moser.  
Ende 10 1/2 Uhr.  
Montag, abends 8 Uhr:  
**Der Bibliothekar.**  
Dienstag, abends 8 Uhr:  
**Der Bibliothekar.**

**LUNA-  
PARK**  
**Terrassen am Halensee**  
Größter Vergnügungspark des Kontinents.  
Täglich geöffnet: Terrassen ab 1 Uhr, Lunapark ab 3 Uhr.

Neu! **Schau-Tanzsaal.** Neu!  
**Mon Pläsier - Lachhaus** und viele andere  
Attraktionen.

**Brauerei Friedrichshain**  
Am Königstor.  
Täglich: **Große Militär-Konzerte.**  
Jeden Dienstag nachmittags 3—6 Uhr:  
**Frei-Vorstellung**  
der beliebten  
**Apollo-Sänger.**

**„Pharus-Sommer-Theater“**  
Besitzer: Max Ludwig. Art. Leitung: Max Reinhardt  
Berlin N., Müllerstr. 142.  
Täglich: Im herrlichen Naturgarten. Bei Regen im Theatersaal:  
**Konzert u. Spezialitäten-Vorstellung**  
20 Künstler-Attraktionen. Stets wechselndes Familien-Programm.  
Außerdem jeden Freitag: **Die beliebten Apollo-Sänger.**  
Anfang Sonntags 4 Uhr. Wochentags 6 Uhr.

Allen Vereinen, Gewerkschaften und Klubs zur gefälligen Mitteilung,  
daß ich das Stadtbüro  
**Ballschmieders Kastanienwäldchen**  
Konzertgarten u. Prachtzäune — Badstr. 15/16  
übernommen und aufs neueste renoviert habe. Ich empfehle solches  
zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art unter  
günstigsten Bedingungen. Herrlicher (schattiger) Garten, 8000 Personen,  
4 Säle 50—1500 Personen fassend, mit prachtvollen Bühnen versehen.  
Während des Sommers  
**Konzert und Sänger-Gesellschaften.**  
Vorzugskarten stehen zur Verfügung; auch sind noch Sonnabende frei.  
:: :: Jeden Sonntag: **Großer Ball.** :: ::  
Jeden Dienstag u. Donnerstag: **Ball tout chic.**

Um gütigen Zuspruch bittet **Fr. Walter, Gastwirt.**  
Berlin N. **Am III, 8874.**

**Achtung! Diez' nur Achtung!**  
**Seeterrasse Lichtenberg**  
Röderstraße 11/13. Zwischen Landsberger Allee und Röderplatz.  
Größtes und schönstes Lokal Berlins.  
Heute  
Sonntag: **Gr. Gau-Sportfest** des  
**Arbeiter-Radfahrerbundes „Solidarität“.**  
Bei ungenügender Klitterung  
Schw. für 8000 Personen. — **Täglich:**  
Ob schön! ob Regen: **Gr. Konzert.** Auftreten der  
**besten Turnspielkünstler** der Welt The Lipsitz  
sowie der neuesten und größten Sensationen der Gegenwart: **Die Reise**  
um die Erde in  
1 Sekunde in  
Saltomortale v. 10 Meter Höhe  
mit dem Fahrrad in den See.  
3 Codd, die phänomenalen Excentric-Cascadours? Die fünf Sinne?  
Vorhiescher automatischer Scher. — Marga Gortess, brillanter  
Musikal-Transformationsakt. — M. Marx, hervorragende Burlesque-  
Pantomime-Duett. — Krill, Leopold Rosser, Original-Quartett  
mit ihren wunderbaren aktuellen politisch-satirischen Schlägern und das  
neue beste Programm Berlins.  
Jeden Sonntag:  
**Riesen-Land- und Wasser-Feuerwerk.**  
Nur Neuheiten! **Der Halleysche Komet.**  
15 Hunderboote. Riesentafelbälle. 4 veredelte Regelpisten. Volks-  
belustigungen aller Art. 50 000 Personen fassend. in großem See.  
Vereinen u. Gesellschaften täglich unter günst. Bedingungen zur Verfügung.  
Jedes Kind erhält ein Präsent gratis. In den Sälen: **Ball.**  
Anfang 3 Uhr. Wochentags 4 Uhr. Gesamteintritt 25 Pf. Kinder frei.

**Vereins-Brauerei**  
Rixdorf, Hermannstr. 214/219.  
Oekonom: Max Wendt.  
**Täglich:**  
**Gr. Militär-Konzert.**  
Anfang wochentags 7 Uhr.  
Sonntags 4 Uhr.

**Gr. Berliner Kunstausstellung 1910**  
30. April bis 2. Oktober.  
Am Carl täglich **Doppel-Konzert.**  
Eintritt: 10—6 Uhr 1 R., v. 6 Uhr ab  
50 Pf., Sonntags 50 Pf., Dauer: 6 R.  
**Ausstellung**  
für Bauindustrie u. Feinkeramik  
unmittelbar am Bahnhof  
Baumschulenweg.  
Gute Fahrverbindung durch  
Stadtbahn, Straßenbahn.  
Heute: **Doppelkonzert.**  
Dienstag: **Großes Wohl-  
tätigkeits-Konzert** zu-  
gunsten der Ueberschwemmten  
im Ahrtal.

**Volksgarten-Theater**  
früher Wolmann.  
Badstr. 8, Behm- u. Gellermannstraße.  
Täglich: **Konzert, Theater- und  
Spezialitäten-Vorstellung.** Das neue  
Müsenprogr. zur Aufführung gelangt:  
**Robert und Bertram.**  
Volke mit Gesang u. Tanz in 4 Akten.  
Jed. Donnerst.: **Gr. Brillant-Feuerw.**

**NEUE  
WELT  
PARK**  
Hasenheide 109—114  
**Amerikanischer  
Vergnügungs-Park.**  
**Spezialitäten-  
Vorstellung.**  
Allererste Kräfte.  
Mittwoch: **Kinderfest**  
Donnerstag: **Feuerwerk**  
**Wasserrutschbahn, Liebes-  
mühle, Gebirgsbahn.**

**Burgtheater-Kinematograph**  
bom. Groterjan, Titelh.: Rud. Merz,  
Schönhäuser Allee 129, Tel. 3, 9358.  
**Lebende Photographien.**  
Wochent. 30 u. 40 Pf. Anfang 7 Uhr.  
Sonnt. 30, 40 u. 60 Pf. Anf. 4 Uhr.  
Vorzugskarten mit Wochentags gültig.  
25 Pf. auf allen Bühnen.  
**Stets wechselndes Programm.**  
Jeden Sonntag im Oberaal:  
**Künstler-Konzert.**  
Eintritt 15 Pf. Garberode 10 Pf.  
R. d. Konzert: **Familien-Kränzchen.**

**BBB**  
Brunnenstraße 16.  
Täglich:  
**Garten-Vorstellung.**  
Aus dem Riesen-Programm  
besonders hervorzuheben:  
**Marineleutnant von Brinken  
umt der Spion.**  
Eintritt 30 Pf.

**Königstadt-Kasino.**  
Holzmarktstr. 27, Ude Alexanderstr.  
(Inhaber: Max Schindelhauer.)  
Im herrlichen Naturgarten täglich:  
U. a.: **Eles Wallfonia, Soubrette.**  
**Paul Mattineti, Bandredner.**  
**Emmy und August Clever,** das  
kleinste Duettchenpaar der Welt.  
Anf. Wochent. 7 1/2, Sonnt. 5 Uhr.

**Sommer-Theater  
Café Bellevue**  
am See und  
Bahnhof Straus-Rummelsburg.  
**Täglich:**  
**Spezialitäten  
Theater, Konzert.**

**Max Kliems Sommertheater  
und Festsäle.**  
Inh.: **Rudolf Krüger.**  
Hasenheide 13/15, vis-à-vis v. Turopl.  
**Täglich:**  
**Große Theater- u. Spezialitäten-  
Vorstellung.**  
Artist. Leitung: **Walter Grävenitz,**  
Kapellmeister: **Max Wolfheim.**  
Jeden Donnerstag: **Elite-Tag:**  
Anfang: **Wochent. 6 Uhr, Sonnt. 7,5 Uhr.**

**Berliner Prater-Theater**  
Kastanienallee 7—9.  
**Im Reiche des Mars**  
Spezialitäten, Konzert u. Ball.  
Anfang 4 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.

**Böhm. Brauhaus**  
Landsberger Allee 11/13  
H. Giesemann, Oekonom  
**Täglich Militär-Konzert**

Montag:  
III. Garde-Regiment zu Fuß  
Obermusikmeister Herr Goerisch.  
Dienstag:  
Garde-Pioniere  
Obermusikmeister Herr Kühle.  
Mittwoch:  
Ehem. Hoboliten des Garde-Korps  
Dirigent: Herr Riemann.  
Donnerstag:  
Kais. Alexand. Garde-Reg. No. 1  
Obermusikmeister Hr. Neumann.  
Freitag:  
III. Garde-Feldartillerie-Regiment  
Obermusikmeister Hr. Spiegelberg.  
Sonntag:  
Ehem. Hoboliten des Garde-Korps  
Dirigent: Herr Riemann.  
Sonntag bei vollem Orchester  
Ehem. Hoboliten des Garde-Korps  
Dirigent: Herr Riemann.  
Montag, Donnerstag, Sonntag:  
Tanz-Reunionen.

**Victoria-  
Brauerei, Lützowstr. 111/112**  
Im Garten oder Saal: **Täglich  
Gr. humorist. Solree.**  
(Gesangs-vorträge, Theater und  
Variété-Vorstellungen.)  
Sonntags, Dienstags, Donnerst.  
und Sonnabends: **Tanzkränzen.**  
Anf.: Wochentags 8, Sonntags  
7 Uhr. — Alle Dons gültig.  
Im Restaur.: Mittags 75 Pf.  
Gr. u. K. Säle zu Festlichkeiten  
aller Art. **Max Saeger.**

**Elysium**  
Landsberger Allee 40—41  
Heute sowie täglich:  
**Gr. Konzert  
Spezialitäten  
Kavalier-Ball.**

**Carl Kellers**  
Neue Philharmonie  
Köpenicker Str. 96—97  
10 Säle (50—3000 Personen), zu  
Versammlungen, Sommerfesten  
und anderen Vergnügungen.  
Im herrlichen Naturgarten  
täglich: **Konzert  
und Kinematograph.**

**Viktoria-Garten**  
in Wilmersdorf, Wilhelms-  
allee 114/115, ca. 10 000 Personen  
fassend, mit großer Raffinesse,  
5 Kegelbahnen und sonstigen Ver-  
gnügungen. Täglich: **Künstler-  
Konzert.** Entree frei. 50242

**Markgrafen-Säle**  
34, Markgrafen-Damm 34.  
An der Stralauer Allee.  
Jeden Sonntag: **Großer Ball**  
Im Restaurant täglich musikalische  
Unterhaltung. Vorzügliche Küche,  
ff. Bier u. Weine, Billard u. Regelpisten

**Alhambra**  
Wallner-Theaterstraße 15.  
**Jeden Großer Ball**  
Sonntag: **Großer Ball**  
Großes Orchester. Anfang Sonntag  
5 Uhr. **A. Zameitat.**  
**Kreuzberg-Festsäle und Garten**  
Bef. Otto Ernst, SW, Kreuzbergstr. 48  
Jeden Sonntag: **Große  
Spezialitäten-  
Vorstellung** (Paul Jeschacks  
Ensemble). Entree frei. Prog.  
pro Person 10 Pf. — Jeden  
Montag: **Hoffmanns  
Nord. Sänger.** —  
Jeden Freitag: **Die lustigen  
Kaiser. Kapell u. Vorzugst.**  
gültig. Einige Sonnabende  
mit. Anf. Bed. an Vereine zu vergeben.  
**Berliner  
Humor-Quartett**  
G. Creyer, Kastanien-Allee 28  
Für den Inhalt der Inserate  
übernimmt die Redaktion dem  
Publikum gegenüber keinerlei  
Verantwortung.

**Berliner Uk-Trio.**  
Felix Schauer Stralsunderstr. 1

**Landpartie-**

Vereins-Verlosungs-Gegenstände, Lampen, Papiermützen, Radinstrumente in herrorr. Ausw. Außergew. billig z. B. feine bunte Stocklaternen Dtz. 35 Pf.

**Bernhard Keilich**

Größt. Spielwarengesch. d. Welt  
Gr. Hamburgerstr. 21/23  
Ecke Oranienburg Str. 19 Schauf.

Gelbe, freundliche Hofwohnungen  
Danziger Str. 17, an der Frankfurter  
Klee, neu renoviert, sofort vermietbar.

**Schwarzer Adler, Lichtenberg**

Richard Arnhold. Frankfurter Chaussee 5.

Sonntag, den 10. Juni:

**Großes Künstler-Konzert**

sowie das erstklassige Spezialitäten-Programm mit Franz Sobanski unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins „Namenlos“.

Im Saale: **Großer Ball.** Volksbelustigungen aller Art.  
Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet.

Anfang des Konzerts 4 Uhr. Anfang der Vorstellung 6 Uhr.

Im prachtvollen Täglich **Künstler-Frei-Konzert.**

(Kapelle Hoffelder.) 5088L\*

**Moabiter Schützenhaus am Plätznsee**

an Wald und Wasser gelegen.

Sonntag, den 10. Juni: **Gr. Volks-Freudenfest.**

**Große Extra-Vorstellung**

auf dem urdrolligen Kino-Theater.

I. Teil: Die Uhr als Verräter. — Flüssige Elektrizität. — Das Leichenbegängnis König Eduards.

II. Teil: Des Künstlers Traum.

Nachmittags 4 Uhr: **Gr. Militär-Konzert** v. d. Kapelle des Regts. d. Gardes du Corps (Herr Obermusikstr. Louis Lehmann. — Solist: Herr Willi Frank, fr. kgl. Hofopernsänger.

Die sehenswerte zauberhafte Beleuchtung des ganzen Riesen-Etablissements.

Im großen Saal: **Elite-Ball.**

Es ladet höflichst ein **A. Freyer.**

**Neue Armin-Hallen**

Kommandanten-Strasse 58/59.

Hoch-fest-Säle (auch mit Bühne u. Galerien) von 50—1000 Personen fassend. Sonnabende und Sonntags frei. 8 Regelbahnen. Rezipr. Amt IV, 10 155. 6 Vereinszimmer.

**Sophien-Säle** Sophienstraße 17/18

Querstraße der Rosenthaler Straße — am Hackeschen Markt

Inhaber: **Paul Baatz**  
empfiehlt seine von 60—2000 Personen fassenden Säle zu Versammlungen, Vorträgen u. Kunstabenden usw. Vorphgl. Musikl. Institut. Entgegenkommen

**Königsbank**

117 Große Frankfurter Straße 117

Elegant renovierte Festsäle mit Bühne (elektr. Licht).

Für Gewerkschaften, Vereine, welche 600 Personen stellen, habe ich **Sonnabende an jeder Jahreszeit frei!** Während der Sommermonate Juli, August gebe meinen großen Garten (600 Personen fassend) mit erstklassiger Herrengesellschaft gratis. — Um werte Bestellung bittet **Kurt Brauer, Amt 7, 8142.**

**Etablissement Müggelschlöbchen**

vollständig renoviert.

**Neu eröffnet.**

Anerkannt vorzügliche Küche.

55142\* **Oekonom Anton Glesholt.**



Berlin N. 20, Hochstraße 21/24.  
Amt III, 1608 und 3183.

**Erstklassige Biere.**

Gardinenhaus Bernhard Schwarz. Gardinen- u. Portieren- Fabrik. Soßstraße 13. Groß und Detail.

SPREE HAVEL Stern  
DAMPFSCHIFFFAHRT  
G. F. F. H. W. A. F. T. P. T. S. A. S. S. S.

**Billige Dampfer-Sonderfahrten.**

I. Auf der Oberspre, Abfahrt Jannowbrücke (Selbedere), vom Schif. Lor 1/4 Stunde später:  
Täglich früh 8 Uhr nach **Woltersdorfer Schleuse**, an allen Werktagen (außer Freitags) vormittags 7 1/2 Uhr. Sonnabende nachm. 2 Uhr nachm. 3 1/2 Uhr hin und zurück.  
Jeden Dienstag früh 8 Uhr: nach **Teupitz** (Tornow) 2.—

II. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

III. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

IV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

V. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

VI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

VII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

VIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

IX. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

X. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XIV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XVI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XVII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XVIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XIX. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XX. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXIV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXVI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXVII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXVIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXIX. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXX. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXIV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXVI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXVII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXVIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XXXIX. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XL. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XLI. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XLII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XLIII. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XLIV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

XLV. Auf der Havel, vom 5. Juni ab:  
Abd. Weinbammer Brücke (Friedrichstr.) 7.30 Uhr  
Charlottenburg (Salohbrücke) 8.15  
Spandau (Charlottenbrücke) 9.25  
Potsdam (Eisenbahnbrücke) 11.00

**Ober-Schöneweide, Ernst Höflichs** Waldstraße 73/74.

„Krug zum grünen Kranz“ (Mittelpunkt der Erde.)

Garten, Restaurant und Gesellschaftssaal. Station Sedona und Nieder-Schöneweide-Johannisthal.

Jeden Sonntag: **Großer Ball.** A. Höflich.

Vereine und Gesellschaften bestens empfohlen.

**Sportpark Steglitz**

Sonntag, den 10. Juni 1910, nachmittags 4 Uhr:

**2 Internationale Dauerrennen mit Motorschiffmachern.**

A. Das goldene Motorrad (über 100 Kilometer). Dickenmann-Holland. Butler-Amerika. Linart-Belgien. Serès-Paris. Thelle-Berlin.

B. Der goldene Stern (über 1 Stunde). Hall-England. di Majo-Schweiz. van Nek-Holland. Mauss-Köln. Vanderstuyft-Belgien. 2592b

Gesamtpreise 15 000 Mark.

**Achtung! Vereine und Theatervereine!**

Hierdurch empfehle ich meine neu renovierten Säle mit neuverbauten Theaterbühnen. Sonnabende u. Sonntags unter kulantester Bedingung.

**Englischer Garten**

Alexanderstraße 27 c. Tel.: Amt VII 10622.

Im August und September einige Sonnabende und Sonntage frei. 25405

**Heiligensee. Heiligenseer Schweiz.**

Oekonom: Trakat.

Am Wald und Wasser gelegen, empfiehlt sich Vereinen und Gewerkschaften bei vor-

kommenden Partien. Gute Küche. Solide Preise.

**Gasthaus zur Schleuse**

Neue Mühle.

Den geehrten Vereinen, Fabrikten und Gewerkschaften empfehle mein herrlich am Wald und Wasser gelegenes Lokal zu Dampferpartien usw.

25965 **Wilhelm Thormann.**

**Charlottenburg.**

Hiermit zur Kenntnis, daß ich das **Restaurant, Bismarckstraße 38,**

wieder neu eröffnet habe. Räume von 100 Personen fassend, sind der Gaiet den Gewerkschaften und Vereinen hiermit bestens empfohlen. 59332\*

25965 **Witwe P. Wernicke.**

**Braut- u. Hochzeit-Seide. Der Inventur-Verkauf wird**

durch die Seiden-Messe übertroffen. Das heißt: Während Seiden-Herzogs Seiden-Messe kauft jede Dame zu enorm billigen Preisen die kostbarsten Braut-, Hochzeits-, Gesellschafts- und Promenaden-Seiden direkt bei der bekannten Seiden-Kongros-Firma Seiden-Herzog, nur Leipziger Str. 79, eine Treppe. Von vielen Stückseiden Coupons und Resten prächtiger Seiden sind zu ganz

besonders billigen Preisen 4 grosse Serien auf Extra-Tischen ausgelegt, und zwar: 1.—, 1.50, 2.—, 2.50. Darunter echte Bastseiden, französische Foulardsseiden sowie allerhand edle Qualitäten, welche teilweise das doppelte, ja das dreifache gekostet haben. In Seiden-Herzogs Spezialität für Braut- und Hochzeits-Seiden sind viele einzelne Braut-, Hochzeits- und Silber-Hochzeits-Roben in wundervollen, einfach- und doppeltbreiten Seiden-Geweben vorhanden. Darunter ein Posten herrlicher Crepe de Chine-Krepons, doppeltbreit, Mark 3.75 per Meter; desgleichen in den schönsten Farben 1 Posten entzückender feinsrippiger Eolennas, 110 cm breit, Mark 2.75 per Meter. Jedes, auch das kleinste Maß, für Kravatten usw., schon für 0.75, wird verabfolgt. Viele Tausend Meter kostbare reinseidene schwarze Damaste in den apartesten Mustern, früher bis ca. 5.00, jetzt 1.50, 2.25 etc. (Nie wiederkehrend.) Viele achte seidene, Spachtel- u. Waschblusen von 8.50, seidene Jupons, Kostüm-Röcke enorm billig. Adresse genau beachten.

**Seiden-Herzog, Berlin, nur Leipziger Str. 79, am Dönhofpt.**

Beginn des Verkaufs Freitag 9 Uhr.

**Billige Sonderfahrten von der Michael-Brücke**

an der Michaelkirchstraße. Morgen Montag, 10. Juni, 9 1/2 Uhr nach Neue Mühle, Krampenburg u. Schmöckwitz. 2 1/2 Uhr nach Woltersdorfer Schleuse u. Wernsdorf. Dienstag 9 1/2 Uhr nach Krampenburg, Schmöckwitz u. Wernsdorf. Mittwoch 9 1/2 Uhr nach Neue Mühle, Krampenburg u. Schmöckwitz. Verich hin u. zurück nur 50 Pf., Rückr. 25 Pf. Reederel. G. Zachow. Tel. IV. 5921.

**Phänomen**

Cigaretten Qualitätsmarke

mit und ohne, auch mit Goldmündstück, St. 2, 3, 4 und 5 Pf.

Cigarettenfabrik NAMKORI

Achtung! Bewilligte Bäckereien. Achtung! Teile dem verehrten Publikum mit, daß die Differenzen in meiner Bäckerei wegen Nichtannahme des Tarifs beigelegt sind und jetzt wieder in folgenden Geschäften kostfreie Ware liefert. Achtung! Preitche, Mummelburg, Reim Bahnhofstr. 9, Schilkestr. 8, Kronprinzenstr. 14.

Achtung! Bewilligte Bäckereien. Achtung! Teile dem verehrten Publikum und Nachbarschaft mit, daß die Bäckerei, Liebenwalder Straße 1, endlich übernommen und zugleich die Herberungen des Bäckers u. Konditorenverbandes anerkannt habe. Es wird mein Bestreben sein, gute Ware zu liefern und den Tarif einzuhalten. 25105 Achtung! Rudolf Lucas, Liebenwalder Str. 1.

**Reinigt Euer Blut im Frühjahr!**

Die meisten Krankheiten haben ihren Ursprung im unweinen Blut, deshalb reinige man sein Blut mit **Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“**

das vollkommenste und wirksamste Blutreinigungsmittel zur Auffrischung des Blutes und der Gäfte. Es wirkt die Natur unterstützend und den Stoffwechsel mächtig anregend, nach allen Richtungen hin und auf alle Teile des Körpers in mildest, nur wohlthätiger Weise ein und ist gleichsam ein Filter für den ganzen Inneren Menschen.

Niemals löse, garanciert echt und unterrichtet nur in Flaschen mit Marke „Medico“ 3 M. 0.75, 1.50 und 2.50. In den meisten Drogerien erhältlich, wo nicht, direkt zu beziehen durch **Otto Reichel, Berlin 43, F-Königsstr. 4, IV 4751, 4752, 4753.**

Man verlange aber ausdrücklich Marke „Medico“ und nehme keinesfalls andere Fassungen.

**Ausverkauf**

sämtlicher Restbestände bestehend in **Herren-Anzug- u. Paletot-Stoffen, Damentuchen, Damen-Kostüm-Stoffen etc.**

wegen Aufgabe unserer Geschäftsräume **ReBetr. 2.**

**Tuchfabrik-Lager** Koch- & Seeland-Gesellschaft m. b. H.

**Möbel-Lechner**

Brunnenstraße 7, am Rosenthaler Tor, Laden u. I. Etage.

**Wohnungs-Einrichtungen auf Kredit**

Anzahlung von 15 M. an, einzelne Möbelstücke von 5 M. an. Sonntags von 8—10 und 12—2 Uhr geöffnet.

Vorzugler dieses Inserats erhält bei Kauf 5 M. gutgeschrieben. Liefere auch nach auswärts.



# Jandorf's Kinder-Woche



Spittelmarkt Belle-Alliancestr. Gr. Frankfurterstr. Brunnenstr. Kottbuser Damm

**Kinder-Lackgürtel** verschiedene Längen und Farben..... 50 Pf.  
**Kinder-Hüte** verschiedene Ausführungen..... 1 45, 1.95

## Weisswaren

**Kragen** runde Form mit Stickerei oder Stoff ..... 25, 45, 65 Pf.  
**Stickerei-Kragen** weiss ..... 45, 75, 95 Pf.  
**Matrosen-Kragen** marine-weiss, zum Einknopfen ..... 90, 1.10, 1.25  
**Matrosen-Garnitur** marine-weiss (Kragen, Manschetten, Schifferknoten) ..... 95 Pf.  
**Kragen- und Manschetten-Garnitur** weiss oder ecru, verschiedene Muster ..... 85 Pf.  
**Stickerei-Garnitur** weiss, Kragen und Manschetten ..... 75, 95 Pf.  
**Lavallier oder Schleifen** gepunkte Muster ..... 10, 15 Pf.  
**Schärpen** viele Farben .. 45, 65 bis 1.95  
**Haarbänder** Taffetband, reine Seide ca. 1 Meter lang, schwarz oder farbig ..... 10 Pf.  
**Stickerei-Häubchen** 65, 85, 1.35  
**Matelotkragen** weiss ..... 35 Pf.  
**Serviteur** weiss mit Kragen ..... 33 Pf.



## Mädchen-Konfektion

**Russenkittel** aus hell oder dunkel gestreiften Stoffen mit hübschem Besatz, in schönen Mustern ..... 78, 95, 1.25  
**Matrosenkleid** blau-weiss gestreift mit blauer Garnitur, in verschiedenen Grössen ..... durchweg 5.50  
**Leinenkleid** imitat. .... ca. 50-60 65-90 85-100 mit 3 Volants, Schürze und Stickereipasse in verschiedenen Farben.... 4.75 5.90 7.25



## Knaben-Konfektion

**Tennis-Anzug** weiss und blau gestreifte Tennis-Stoffe, für 3-8 Jahre ..... 2.75  
**Knaben-Waschanzug** dunkelblau u. weiss gestreift für 3-8 Jahre ..... 2.95  
**Knaben-Anzug** weiss, mit blauem abknöpfbarem Matrosenkragen, für 3-8 Jahre ..... 3.45  
**Knaben-Wasch-Blusen** hell und dunkel gestreift mit Umlegekragen, für 3-8 Jahre ..... 75 Pf.  
**Knaben-Tennis-Blusen** hell und dunkelblau gestreifter Tennisstoff, für 3-8 Jahre ..... 95 Pf.  
**Knaben-Schulhosen** aus gutem blauem Wasch-Satln, für 9-14 Jahre ..... 1.75

Matrosenbluse aus blau-weiss gestreiftem Stoff, Kragen u. Manschetten reich besetzt, mit Schifferknoten ... 1.95

Knaben-Wasch-Anzug hell und dunkel gestreift mit Matrosenkragen, für 3-8 Jahre 1.95

## Schürzen

**Kinder-Schürzen** farb. gemust. Stoffe in verschiedenen Ausführungen, durchweg ..... 95, 1.25  
**Weisse Hänger** mit Stickerei-Garnierung ..... 95, 1.45  
**Russenkittel** schwarz-weiss kariert oder einfarbig, m. Gürt. in 3 Gr. Ausschnitt od. Pierottkragen ..... 1.65  
**Spielhöschen** aus einfarbigem oder gestreiften Stoffen ..... 95 Pf.  
**Knabenschürzen** aus glatt oder gestreiften Stoffen ..... 75, 95 Pf.  
**Taschentücher** weiss Linnon mit bunten Kanten ..... 1/2 Dutzend 55, 75 Pf.  
**Taschentücher** weiss Linnon oder Batist, mit Buchstaben 1/2 Dtd. 65, 90 Pf.

## Strumpfwaren

**Kinder-Söckchen** schwarz, leder oder buntfarbig 28, 38, 48 Pf.  
**Kinder-Strümpfe** 1x1 gestrickt, englisch lang, schwarz od. lederfarbig 35, 48 Pf.  
**Sporthemden** aus buntfarbigem Waschstoff 1.25, 1.45, 1.95  
**Kinder-Sweaters** einfarbig mit viereckigem Halsausschnitt 95, 1.05, 1.20

# Inventur-Ausverkauf

in Mill-Opera-Concert-Apparaten.

Außerordentlich günstige Kaufgelegenheit die sich in dem bedeutenden Umfange bei uns alljährlich nur einmal bietet.

Otto Jacob, sen., Berlin 505  
Frieden-Strasse 9.

Trotz  
herabgesetzter  
Preise  
bequemste  
Ratenzahlung.



Für alle  
Apparate  
2 Jahre  
schriftliche  
Garantie.

Mod. 20 früherer Preis M. 84. — jetzt M. 69. — Eleganter Salon-Apparat, mahagonifarbig polierter Kasten m. Gold-Arabesken, Größe 33x35x17 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt, farbig lackierter Tonarm u. Blumenschalltrichter, 52 cm Schallöffnung Mill-Opera-Konzert-Schalldose. Monatsrate M. 5. — 8 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelpl. gratis.



Mod. 17 früherer Preis M. 59. — jetzt M. 49. — Aparte Luxus-Ausstattung, mahagonifarbig polierter Kasten mit Gold-Arabesken. Größe 33x33x15 cm. Alle Metallteile ff. vernickelt. Farbig lackierter Blumenschalltrichter, 41 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Konzert-Schalldose M. 8. — mehr. Monatsrate M. 4. — Zum Apparat werden 6 Doppelplatten à 3 M. = 12 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Weitere 6 Doppelplatten bei der 6. Rate.

Vertreter an allen Orten gesucht gegen hohe Provision auch für unsere Abteilung: Uhren- und Goldwaren.



Mod. 11 früherer Preis M. 48.50 jetzt M. 39.50. Mahagonifarbig poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. alle Teile ff. vernickelt. Farbig lack. Blumentrichter, 40 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose. Mit Mill-Opera-Schalldose M. 8. — mehr. Monatsrate M. 3. — Zum Apparat werden 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke und 200 Nadeln gratis geliefert. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.



Mod. 15a früherer Preis M. 38.50 jetzt M. 34. — Braun oder grün poliertes Gehäuse, Größe 28x28x13 cm. alle Teile ff. vernickelt, farbig lackiert. Blumentrichter, 38 cm Schallöffnung. 1a Konzert-Schalldose, mit Mill-Opera-Schalldose M. 8. — mehr. Monatsrate M. 3. — 5 Doppelplatten à 3 M. = 10 neueste Stücke u. 200 Nadeln bei Lieferung gratis. Bei der 6. Rate noch einmal 5 Doppelplatten gratis.

Bestell-Zettel  
Hiermit bestelle ich bei der Firma Otto Jacob senior, Berlin 505  
1 Mill-Opera Mod. ....  
inkl. den dazu gehörigen Schallplatten und 200 Nadeln.  
Die Begleichung erfolgt durch Zahlung von M. .... am 1. d. Mts. Beim Empfang zahle ich M. .... durch Nachnahme an. Die Ware bleibt Eigentum der Firma bis alles bezahlt ist. Nichtzahlung von zwei Monatsraten hebt die Vergünstigung der Teilzahlung auf. Erfüllungsort Berlin-Mitte. Als Anzahlung sind 10-20 pCt. der Gesamtsumme erwünscht.  
Ort: ..... Datum: .....  
Vor- u. Zunamen: ..... Stand: .....  
Straße u. Hausnummer: .....

Interessante Kataloge über Konzert-Apparate und Schallplatten überallhin gratis und franko.

Wanderkinder.

Dem Kind der Großstadt bessere Entwicklungsbedingungen zu schaffen, ist ein wichtiger Teil der modernen Jugendfürsorge. Zu den Mitteln, mit denen sie das zu erreichen sucht, gehören die Schülerwanderungen.

Der Einfluss auf die Wanderkinder ist der noch junge „Zentralverein für Schülerwanderungen“, an dessen Gründung der „Deutscher Verein für Volkshygiene“ durch seine Ortsgruppe Berlin sich beteiligt hat.

Welchen Einfluss die Wandertouren auf die Entwicklung der daran beteiligten Kinder auszuüben vermögen, das haben der Berliner Gemeindeforschungsrat Dr. Wienecke und der Berliner Schularzt Dr. H. Koeder in einer sehr lesenswerten Schrift dargelegt.

Der Einfluss auf die körperliche Entwicklung fällt am ehesten auf. Wägungen und Messungen, die an den Kindern vor Beginn der Reise und nach der Rückkehr und auch noch später nach einigen Monaten vorgenommen wurden, haben ergeben, daß die Wanderungen in geradezu überraschender Weise die Körperentwicklung förderten.

Weniger leicht ist der andere Gewinn nachzuweisen, den die Wandertouren den Kindern bringen: die Anregung und Steigerung der geistigen Tätigkeit. Aber dem aufmerksamen Blick des beobachtenden Pädagogen ist es nicht entgangen, daß auch in dieser Hinsicht recht erfreuliche Wirkungen erzielt worden sind.

Es ist die große Empfänglichkeit des Kindes für die auf Körper und Geist energisch wirkenden Reize des Wanderns, die solche Wunder zu vollbringen vermochte. Arzt und Erzieher äußern sich, gestützt auf ihre gemeinsamen und einander ergänzenden Beobachtungen, geradezu begeistert über den Erfolg, den sie an ihren Wanderkindern feststellen konnten.

Wir fügen den Wunsch hinzu, daß auch die Gemeindefürsorge unserer Stadt Berlin hieraus ihre Rubrik anwendung ziehen möge. Gewiß, auch die Ferienwanderungen heftigen selbstverständlich nicht die großen Schäden, die an dem Nachwuchs des arbeitenden Volkes zehren.

Partei-Angelegenheiten.

Zweiter Wahlkreis. Die 7. und 8. Abteilung veranstalten heute Sonntag, den 19. Juni, nachmittags, in Raben Garten, Pflanzl. 29, ein Familienfestessen. 1 Liter 70 Pf., 1/2 Liter 35 Pf.

Charlottenburg. Heute, Sonntag, feiert der Wahlverein in den Gesamträumen des „Vollshaus“ das Sommerfest. Neben dem Konzert gelangen Gesangs- und humoristische Vorträge zur Ausführung.

Friedenau. Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des „Vollshaus“, Rosinenstr. 8, Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorstandes und der Funktionäre.

Lichtenberg. Am Dienstag, den 21. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr, findet im Lokal der Gebr. Reubold, Frankfurter Chaussee 5/8, eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Pöde über: „Unsere Taktik.“ 2. Stellungnahme zum Internationalen Kongress. 3. Verschiedenes.

Treptow-Baumfalkenweg. Heute Sonntag findet bei günstiger Witterung der gemeinschaftliche Besuch der Ton-, Zement- und Kalkindustrieausstellung statt.

Ortsverein Treptow. Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung in der Stadtbahn. Tagesordnung: Vortrag des Genossen Pöde „Der internationale Kongress in Kopenhagen“, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Tempelhof. Am Mittwoch, den 22. Juni findet im Parkrestaurant Kreideweg, Berliner, Ecke Dorfstraße, eine Volksversammlung statt. Tagesordnung: Vortrag des Schriftstellers Genossen Max Grünwaldt über Finanz- und Tagespolitik, Diskussion und Verschiedenes.

Niederlehndeweide. Am Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr findet die Mitgliederversammlung des Wahlvereins beim Genossen Stahberg, Berlinerstr. 123, statt.

Ober-Schöneweide. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr im Restaurant Mödner statt. Tagesordnung: „Die soziale Frage“, Referent Genosse Jacobsen. Vereinsangelegenheiten.

Friedrichsfelde. Am Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr findet die Generalversammlung unseres Bezirks im Lokal von Baudorf, Berlinerstraße 18, statt. Tagesordnung: „Unser Ziel und unsere Wege“, Referent Genosse Schacht. 2. Bericht der Funktionäre. 3. Funktionärwahl. 4. Stellungnahme zum Parteitag.

Niedorf. Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr bei Gustav Berlin Zahlabend. Die Bezirksleitung.

Pankow. Am Dienstag, den 21. Juni, abends 8 1/2 Uhr findet im Lokal von Großfurt, Berlinerstraße 27, die Generalversammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: Neuwahl der gesamten Bezirksleitung. Mitgliedsbuch legitimiert. Die Bezirksleitung.

Wilhelmsruh-Niederlehndeweide. Am Sonntag, den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr findet in Wandlitz die Fortsetzung der am 29. Mai polizeilich aufgelösten Volksversammlung statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Stadthagen spricht über: Junkerregiment, Reichstag und Volk, sowie das Gebahren der Gegner in öffentlichen Versammlungen.

Berliner Nachrichten.

Ferientage der Berliner Gemeindefürsorge.

Die Ferientage beginnen Montag, den 4. Juli. Es ist diesem Jahre zu den fünf alten Plätzen noch ein sechster bei Bartenberg hinter Hohen-Schönhausen hinzugekommen. Zur besseren Uebersicht sind die Sammelstellen für die Kinder vermehrt worden, so daß sie stets unter Aufsicht nach den Abfahrtsstellen gebracht werden können.

Die Kinder aus dem Westen werden vom Rollendortplatz und Bülowstraße durch die Hochbahn mittels Extrazug befördert.

Nach Bartenberg: Georgenstraße 11, Tilmittler Straße 4/5, Strahmannstr. 5, Petersburger Straße 4, Christburger Straße 14, Bödowstr. 40, Rittauer Straße 18.

Nach Buch: Gipsstr. 23a, Kesselftr. 3/4, Albrechtstraße 20, Schulstr. 99, Putzuser Straße 23, Müllerstr. 30, Rabenstr. 12.

Nach Birknersfelde: Memeler Straße 24, Große Frankfurter Straße 23, Mariannenufer 1a, Schmidstr. 38, Köpenicker Straße 125, Krautstr. 49.

Nach Blankenfelde I: Prenzlauer Allee 227, Schönhauser Allee 166a, Pappelallee 41, Sonnenburger Straße 21, Fehdenicker Straße 17/18, Danziger Straße 23, Greifenhagener Straße 26.

Nach Blankenfelde II: Stephanstraße 27, Quibowstraße 115, Turmstr. 86, Alt-Moabit 23, Gerhardtstr. 4/5, Waldenburgerstr. 20, Straßander Straße 54, Christianiastraße.

Zur Beförderung dient die Große Berliner, Siemens u. Halske, Spretunnelbahn, Hohenschönhauser sowie die Eisenbahn.

Mit Ausnahme von Buch, wo 20 Pf. mitzubringen sind, wie im vergangenen Jahre auch, hat die Deputation für das Turn- und Wadereisen den Beitrag auf 10 Pf. für den Tag festgesetzt. Bedürftige Kinder erhalten von den Direktoren ihrer Schulen Freikarten für die ganzen Ferien ausgestellt, wenn sie bezw. ihre Eltern oder Erzieher darum nachsuchen.

Als Verpflegung erhalten die Kinder 1/2 Liter Milch, ebenso Suppe, die alle Tage wechselt, Kaffee und zwei Brötchen. Emaillierte Trinkbecher und Vöfel sollen die Kinder selbst mitbringen, Glas und Porzellan darf nicht mitgebracht werden, um Fußverletzungen zu vermeiden.

Die Kinder müssen sich morgens 1/28 Uhr auf den Sammelhöfen einfinden. Die Rückfahrt erfolgt abends zwischen 6-7 Uhr.

Die Gesamtfrequenz war im vergangenen Jahre trotz des schlechten Sommers nahezu 200 000 Kinder, an einzelnen schönen Tagen bis zu 12 000. Es dürfte in diesem Jahre eine weitere erhebliche Steigerung zu erwarten sein.

Für diejenigen Kinder, die aus irgend einem Grunde nicht mit nach den Auhenspielflächen gehen können, meist wegen der Verwahrung von noch nicht schulpflichtigen Geschwistern, werden 15 Schulhöfe als Spielplätze eingerichtet. Dieselben sind von 9-12 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags geöffnet. Es sind dies Auguststr. 67, Culm Str. 15, Dieselmeierstraße 4, Driefener Str. 22, Fruchstr. 38, Graunstr. 11,

Greifenhagener Str. 78, Reibelstr. 31, Müllerstr. 48, Reichenberger Str. 131, Rigaer Str. 81/82, Turmstr. 75, Wiesenstraße 66, die Spielplätze am Urban und Bremer Straße.

Auch die Innenspielfläche sind von circa 50 000 Kindern im verflochtenen Sommer besucht worden, namentlich von Mädchen mit ihren kleinen Geschwistern. Der Zweck der Ferientage ist, die Kinder den großen Gefahren der Straße zu entziehen, der Rasenspielfläche bietet ihnen aber auch noch freie Bewegung in frischer Luft und Sonnenlicht, Dinge, die einem großen Teil der großstädtischen Jugend nur selten zur Verfügung stehen.

Der Hausverwalter

Eine Umfrage, ob die Mieter lieber mit dem Hauswirt oder mit dem Hausverwalter zu tun haben, würde die widersprechendsten Antworten ergeben. In Berlin und auch in seinen Vororten hat man sich daran gewöhnt, den Zuzewick nicht recht „für voll“ anzusehen. Zwischen ihm und den Mietsparteien besteht ein ewiger Hauskrieg, der im Einzelfalle nicht selten erst vor den forensischen Säranken zum Stillstand kommt.

Obwohl in der Großstadt reichlich die Hälfte aller Wohngebäude unter wirtschaflicher Verwaltung steht, besagen die Mietsvertragsformulare über die rechtliche Stellung des Vermieters so gut wie nichts. Sie enthalten eben nur den Hinweis, daß die Miets an den Vermieter oder an seinen Bevollmächtigten zu zahlen ist.

Ertrunkene Kinder.

Am Freitag sind im Landwehrkanal und im anschließenden Rigborfer Schiffschleusen nicht weniger als drei Kinder ertrunken. In einem Falle standen an der Thielensbrücke zahlreiche Personen, die aber nichts zur Rettung der ins Wasser gefallenen Kinder getan haben sollen.

Diese traurigen Vorkommnisse mahnen die Eltern zur Vorsicht. Mit Vorliebe spielen die Kinder am Wasser. In ihrem Eifer achten sie nicht auf die Gefahren und ohne daß sie sich versehen, rutschen sie ins Wasser und das Unglück ist geschehen.

Die Proteste gegen die Luftbarkeitssteuer häufen sich. Fortgesetzt gehen der Stadtverordnetenversammlung Eingaben gegen die neue Steueranlage zu, in denen Protest gegen die Neubelastung weiterer Kreise eingeleitet wird.

Zur Errichtung einer Fahrschule in den Räumen der Allgemeinen Omnibusgesellschaft hat der Magistrat vorbehaltlich der Zustimmung der Stadtverordnetenversammlung der Vereinigung für Beförderung einen einmaligen Beitrag von 40 000 M. und für das erste Schuljahr 6000 M. bewilligt.

Der Städtische Geheimere Oberregierungsrat a. D. v. Friedberg ist gestorben. Der Verstorbene gehörte von 1900 bis 1910 als unbesoldeter Stadtrat dem Magistrat an und verfaß lange Jahre das Dezerat der Wasserverwaltung.

Auf die Feuerbestattung bezieht sich ein Antrag, den die Stadtverordneten Justizrat Galland, Geh. Justizrat Casel und Genossen der Berliner Stadtverordnetenversammlung unterbreitet haben: „Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Magistrat wiederholt, bei der königlich preussischen Regierung dahin vorstellig zu werden, daß die zur Einführung der fakultativen Feuerbestattung in Preußen erforderlichen gesetzgeberischen Maßregeln getroffen werden.“

Subventionierung eines Orchesters durch die Stadt. Der Magistrat hat in seiner gestrigen Sitzung den Antrag des Berliner Philharmonischen Orchesters auf Gewährung einer jährlichen Subvention.

Der Magistrat ist grundsätzlich nicht abgeneigt, dem Antrage näher zu treten und setzt eine Kommission von fünf Mitgliedern zur Vorbereitung der Vorlage ein.

Ein sonderbarer Heißer scheint der Schlächtermeister Lindner in der Wiener Straße 80 zu sein. Uns liegen zwei Strafmandate vor gegen zwei kleine Gastwirte in der Rognitzer Straße 41 und 42, aus denen hervorgeht, daß diese Geschäftleute die Polizeistunde übertreten haben sollen und in denen zum Beweise dafür in beiden Fällen auf das Zeugnis des Schlächtermeisters Lindner Bezug genommen wird. Ist es an sich schon etwas Dürftiges, einen anderen Menschen zu denunzieren, so ist das um so schlimmer, wenn Geschäftleute, die doch von der Rundschaft leben müssen, einander anzeigen. Dazu kommt, daß gerade das Gastwirts-gewerbe unter der Last der Abgaben schwer leidet und die kleinen Gastwirte heute ihre liebe Not haben, sich durchzubringen und allen Forderungen gerecht zu werden. Ihnen unter solchen Umständen das Leben zu erschweren, indem man ihnen die Polizei auf den Hals schießt, muß entschieden verurteilt werden.

Eine Parade der Feuerwehr fand am Freitag aus Anlaß des zehnten Verbandstages deutscher Berufsfeuerwehroffiziere auf der Döberitzer Heeresstraße in Westend statt. Es wird darüber berichtet: Vorgesehen wurden die Feuerwehrautomobile von Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf. Zweck der Veranstaltung war, den auswärtigen Gästen in einer Gegenüberstellung der verschiedenen Bautypen deren Vorzüge und Mängel vor Augen zu führen. Um drei Uhr nahmen die Löschzüge mit vollständiger Ausrüstung und Besatzung in der Reichstraße umweil des Reichstanzlerplatzes Aufstellung. Die Spitze hatte die Feuerwehr von Schöneberg mit vier Fahrzeugen. Dann folgten Charlottenburg und Wilmersdorf mit je drei Fahrzeugen. Den Schluß bildeten die Berliner Automobilzüge Nr. 15, 19, 20 und 23 mit je vier, also zusammen sechzehn Automobilen. Vor jedem Zuge befand sich außerdem noch ein Automobil für einen Feuerwehroffizier. Punkt 1/4 Uhr erklang ein Hornsignal, worauf die Feuerwehrautomobile bestiegen und in langsame Fahrt gesetzt wurden. An der Ecke Kaiserdamm-Badenallee hatte sich die Kapelle der Berliner Feuerwehr aufgestellt, die die ankommenden Löschzüge mit den Klängen des „Automobilmarsches“ begrüßte. Ihr gegenüber auf der anderen Straßenseite befanden sich die Verbandsteilnehmer mit ihren Damen. Am Endpunkt der Fahrt wandten die Löschzüge, um den Rückweg in schneller Fahrt zu nehmen. Wiederrum erklangen Signale, und in kurzen Zwischenräumen sausten alle Fahrzeuge unter den Klängen des Marsches „Die gut Brandenburg“ an den Gästen und dem zahlreichen Publikum vorüber, um in ihre Depots abzurücken.

Solche Vorführungen mögen ja für die Zuschauer ganz interessant sein, scheinen uns aber nicht ganz unbedenklich. In der Zwischenzeit kann sehr leicht ein Feuer ausbrechen, zu denen die Löschzüge benötigt werden. Wenn auch dafür Sorge getragen sein mag, daß in solchen Fällen die benachbarten Wohnhäuser alarmiert werden, so will uns eine wenn auch nur zeitweise Entblühung mehrerer Wohnhäuser von den Fahrzeugen ein recht gefährliches Experiment erscheinen. Der Leiter des Feuerlöschwesens übernimmt mit einer solchen Anordnung doch eine recht schwere Verantwortung.

Ein behauerlicher Unglücksfall ereignete sich am Freitag früh in dem Betriebe des Tischlermeisters R. Böhle, Wappstr. 10. Einer der hier beschäftigten Tischler arbeitete an einem Gesimsstück, das er mit einem scharfen Stechen vom Leim reinigte, als sein Kollege H. Vetter, der bei der betreffenden Arbeit half, durch eine unglückliche Wendung gegen das Stechen seines Kollegen anließ, so daß es ihm, zum Teil durch den Anlauf, zum Teil durch Zufall veranlaßt, tief in den linken Oberschenkel eindrang. Bevor der Arzt zur Stelle war, leisteten die Kollegen dem Verunglückten die ersten Samariterdienste. Er wurde dann nach Anlegung eines Verbandes mittels Krankenwagens nach seiner Wohnung geschafft. Dieser Unglücksfall bildet ein typisches Beispiel für die Arbeitslast dieser Arbeiter, die sich besonders dann stark bemerkbar macht, wenn der Aufpasser hinter ihnen steht. So war es auch im vorliegenden Falle, wo der Werkführer direkt hinter den Arbeitern sich postiert hatte. Nach dem einstimmigen Urteil der Mitarbeiter des Verunglückten wäre der Vorfall nicht passiert, wenn nicht der Werkführer durch längeres Beobachten die im Lohn beschäftigten Tischler bis zur Nervosität angetrieben hätte.

Beschwerden über hygienische Zustände in den Fabriken sind bekanntlich an die Gewerbeinspektion zu richten. In vielen Fällen ist dann für Abhilfe gesorgt worden; es gibt aber auch Fälle, in denen die Gewerbeinspektion zu versagen scheint.

Und wird mitgeteilt, daß in der Schuhfabrik von Rosenberg in der Döberitzer Str. 47, in der 100 Personen beschäftigt sind, die Klosettverhältnisse nicht mehr wie alles zu wünschen übrig lassen. Drei der vorhandenen Klosetts funktionieren nicht, müssen aber benutzt werden. Die Luft, die da erzeugt wird, benimmt den Atem und kann schwere gesundheitliche Gefahren herbeiführen. Oft soll auch tagelang im Bereiche Wasser fehlen, was zu weiteren Unzulänglichkeiten führt. Wiederholte Beschwerden an die Gewerbeinspektion sind ohne Erfolg geblieben.

Der Zustand dauert schon drei Monate. Die Polizei erkannte die Beschwerde zwar als berechtigt an, eine Klage ist aber nicht eingereicht. Der Fabrikant selbst soll sich ebenfalls an die Behörde gewandt haben, da er die Schuld der Hausverwaltung in die Schuhe schiebt.

Es ist unverständlich, daß im vorliegenden Falle noch keine Abhilfe erfolgt ist. Wenn in der gegenwärtigen Temperatur die Wasser- und Klosettverhältnisse in größeren Betrieben nicht in Ordnung sind, liegt die Gefahr des Ausbruchs einer Epidemie sehr nahe. Da sollte ganz energig eingegriffen und Abhilfe geschaffen werden.

Der Leichensand bei Mariendorf beschäftigt nach wie vor die Behörden. Die Obduktion hat ergeben, daß eine Spanakali-ergiftung vorliegt. Zwei Schiffe, die Kohlen erhalten hatten, haben den Tod nicht verursacht. Es sind zwei ganz leichte Schrottschiffe, die ohne Zweifel aus einem Jagdgewehr, einer Doppellunte, aus einer Entfernung von etwa 15 bis 20 Schritt abgegeben wurden. Ein Schuß traf den Mann oben in den Kopf, der andere in die Brust. Eine Unmenge Schrotkörner, die im Kopf gefunden wurden, haben nur die Haut durchschlagen, die anderen sind zum Teil im Stoff des Jacketts und der Weste stecken geblieben. Nach dem ganzen Verlauf muß angenommen werden, daß Kohleney die Schiffe erhalten hat, nachdem er soeben das Gift genommen hatte. Jedenfalls lebte er noch, als die Schiffe ihn trafen. Das ging daraus hervor, daß die Wunden noch bluteten, als man die Leiche fand, und auch die Obduktion hat es bestätigt. Wahrscheinlich hat ein Jäger oder ein Wilderer den am Boden liegenden Mann im Nebel für ein Stück Wild gehalten und auf ihn geschossen. In der Meinung, ihn erschossen zu haben, hat er ihn dann in das Kornfeld geschleppt, um das Auffinden der Leiche zu verzögern. Eine Flasche, die man in der Nähe der Leiche fand, hielt man zunächst für eine Schnapsflasche. Sie hat aber wahrscheinlich das Spanakali enthalten.

Unter den Nähern des Autos. Gestern Morgen gegen 8 Uhr wollte vor dem Hause Große Frankfurter Straße 25 ein 18-jähriges Mädchen die elektrische Bahn verlassen und geriet dabei in ein Automobil hinein. Es kam unter den Bogen und trug schwere Kopf-, Hals- und Beinverletzungen davon; auch lagte die Verunglückte über beständige Brustschmerzen. In der Unfallstation in der Kopenstraße wurde ihr die erste Hilfe zuteil.

Dem Anbeken Ferdinand Freiligraths war eine Feier gewidmet, die unsere Parteigenossen vom vierten Kreis am Freitag — dem hundertsten Geburtstag des Dichters — veranstaltet haben. Im prächtig geschmückten großen Saal der Brauerei Friedrichshain leitete den besungenden Orgelklang, führte stürmender Männer-

gesang hinüber zu den Versen eines Prologs, dessen löbliche Kraft den Rezitator des Abends und die Zuhörer gleichermaßen hinriß. Und dann beschloß den ersten Teil Genosse Max Grünwald mit einer Feirede, die Freiligrath (nicht „Freiligrath“, wie man oft hören muß), dem ringenden Dichter und dichtenden Kämpfer, gerecht wurde — nicht ihn nach üblicher Feiredemanier lob-hubelt über das Werk alles Menschlichen und Irdischen hinaus. Geschickt ließ Grünwald seinen auch dem Umfang nach flugtemperierten Vortrag ausklingen in einen Hinweis auf unsere Kämpfe von heute und morgen: die von der Flamme heißen Zukunftsfähens umlober sind.

Freiligrath vom Deutschen Theater, den Berliner Arbeiter durch seine Rezitationskunst bestens bekannt, bot vier der gewaltigsten Schöpfungen Freiligraths: „Von unten auf“, „Die Toten an die Lebenden“, „Trotz alledem“ (nach Burns), „Die Revolution“. Dann wiederum Gesang: Genosse Lessing's treffliches Lied „Das heilige Feuer“, von Uthmann vertont, und das Programm, das mit Beethoven's Kraft eingeseht hatte, es schloß mit Rogard's weihenollen Tönen.

Unsere Genossen vom vierten Wahlkreis dürfen stolz sein auf diese Veranstaltung, für die an zweitausend Teilnehmer mit andächtigem Beifall und jubelndem Beifall danken; sie dürfen nicht zuletzt darauf stolz sein, daß sie — was wohl keine von reichen Protektoren oder Stiftungen begonnene „Volkskunst“-Organisation ihnen nachzumachen vermochte — eine so feilliche Fei'er zustandebrachten, ohne den Proletariern, die an ihr teilnahmen, ein höheres materielles Opfer als die Entziehung von — 20 Pfennig zuzumuten!

Wo so viel Licht ist, muß auch ein wenig Schatten sein: der Rezitator gestattete sich an Freiligrath's murriger „Revolution“ eine kleine — Korrektur, indem er die berühmten beiden Schlußzeilen fortließ: ein Verfahren, das wir auf keinen Fall billigen können. Der Chormeister Herr Gottho Franz, unter dessen Leitung die „Kreuzberger Harmonie“, der Berliner und der Friedrichstädter Männerchor ganz vortrefflich sangen, ließ sich durch den Beifall am Schluß verleiten, ein an sich recht annehmbares Lied zuzugeben, wodurch nur leider der künstlerisch seine Rahmen, in den dies wohlwollendste Fei'er gepreht war, gelockert wurde und eine leise Stilmüdigkeit herauskam, die auf dem stimmungsvoll abgerundeten Programm, das eben mit Rogard enden sollte, nicht vorgegeben war. Wünschenswert wäre, daß während der Vorträge — zumal bei so hochstehenden Fei'erlichkeiten — auf keinen Fall serviert werden darf, dann werden wir über kurz oder lang ganz schattenlose Proletariertage haben: noch schattenloser als das herrliche Fei'am Freitag, das allen Teilnehmern ganz gewiß fest im Gedächtnis haften wird.

An die Arbeiter-Radsportvereine der Provinz Brandenburg richtet der Vorsitz der Gauen folgende Warnung: Wie uns von einzelnen Vereinen mitgeteilt wird, treibt ein Schwindler in ganz getriebener Weise in der Provinz sein Handwerk, indem er mit sogenannten Hauslegen und Sinnprüden handelt und angibt, im Auftrage des Gauvorstandes des Gaus 9 sowie des Bezirkleiters im Arbeiter-Radsport-Bund „Solidarität“, welche keine Zeit dazu hätten, die Vereine zu besuchen. Er legitimiert sich als Berliner Mitglied, trägt Abzeichen und führt zu seiner Orientierung und Irreführung der Vereine ein Adressenverzeichnis des Gaus 9 bei sich, läßt sich in einem Buche die Stempel der Vereine eindrücken, um so durch die Zahl der Stempel einen sicheren Eindruck zu erwecken. Dem Schwindler ist es in vielen Fällen gelungen, gegen Anzahlung von 2 M. Bestellungen zu erlangen, wogegen die Vereine niemals die bestellten Bilder erhalten.

Die Vereins werden daher gebeten, bei weiterem Auftreten des Schwindlers, denselben unverzüglich der Polizei zu übergeben. Der Gauvorstand des Gaus 9 hat niemals zu solchen Geschäftsmanipulationen seine Zustimmung gegeben und wird sie auch nicht geben.

Im Bernhard-Rose-Theater wurde am Freitagabend ein dreistufiger Schwank von Rang u. Winter: „Wach- und Schlieffgesellschaft“ gegeben. Das Stück hat einen starken rellamehaften Charakter und ist anscheinend nur zu diesem Zwecke geschrieben. Das einzige, was man von demselben sagen kann, ist, daß zeitweise das Publikum die Lachmuskeln kräftig in Bewegung setzen kann.

## Vorort-Nachrichten.

### Rigdorf.

Die Stadtverordnetenversammlung hatte sich neben dem sozialdemokratischen Antrage auf Beseitigung des Ortstatuts vom 17. Dezember 1908, welcher — wie noch nachgetragen sei — in der namentlichen Abstimmung mit 33 bürgerlichen gegen 25 sozialdemokratische Stimmen abgelehnt wurde, noch mit einigen anderen Vorlagen zu beschäftigen. — Von der seinerzeit beschlossenen Anleihe in Höhe von 8 1/2 Millionen werden bei der Erziehungsanstalt Emilie-Audolf-Rose-Stiftung weitere 1 1/2 Millionen aufgenommen. — Dem Antrage des Magistrats, daß während der Sommerferien die Schulhöfe in der Woddin-, Erl-, Ude-, Weser-, Kaiser-Friedrich-, Müll- und Prinz-Handjertstraße dem Publikum zur Benutzung als Spielplätze zur Verfügung gestellt werden, wurde zugestimmt. Die Stadtw. Stelle und Wuyh (Sop.) richteten hierbei an den Magistrat die Aufforderung, die öffentlichen Spielplätze an der Ecke Lessingstraße und Mittelweg sowie Thomaststraße und Mittelweg anständig herzurichten und die unzureichenden Zustände auf denselben energig zu beseitigen. — Die im neuen Krankenhaus vorhandene Bettenzahl (330) hat sich für die bestehenden Bedürfnisse als unzureichend erwiesen. Es wurde deshalb beschlossen, eine besondere Kinderstation einzurichten und den Diphtherie-Pavillon in seinem zweiten Teile auszubauen. Etwa 70 Betten werden dadurch verfügbar; für 1911 ist der Bau eines neuen Pavillons für innere Kranke mit weiteren 60-70 Betten in Aussicht genommen. — Zum Zwecke eines rationellen Wirtschaftsbetriebes und besserer Verwendung der Küchenabfälle soll im neuen Krankenhaus eine eigene Schweine-mästung angelegt werden. Die Versammlung genehmigt hierzu die Erbauung eines Stalles für 12 Schweine. — Zur Entsendung von 4 Delegierten aus den Reihen der Weitzer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts zu der im September stattfindenden Verbandsversammlung in Köln a. Rh. werden 320 M. bewilligt. — Eine Reihe weiterer Vorlagen fanden hierauf in geheimer Sitzung ihre Erledigung.

Ein Oyster ihres Aberglaubens ist die Witwe Auguste Jöhl am Mariendorfer Weg Nr. 3 geworden. Die Frau leidet an der Kopf-rose. Vor einigen Tagen erhielt sie den Besuch einer unbekannteren Frau, die sich erbot, sie durch „Besprechen“ zu heilen. Für drei Besuche bezahlte die Kranke dieser Heilkünstlerin 9 Mark. Bei dem vierten Besuche erklärte die Unbekannte, auch die Kleider, die Wäsche und das Geld der Kranken mühten besprochen werden. Das Unne aber nicht in der Wohnung, sondern nur in einem Bethause geschehen. Frau Jöhl gab ihr darauf ein schwarzes Kleid, drei große Lächer, einen Bettbezug, zwei Kopfstützenbezüge, zwei Kissen, zwei Handtücher, ein Hemd, ein Kopftuch, ein Paar Lederpantoffeln und 15,15 M. mit, so ziemlich alles, was sie besah. Jetzt ließ sich die Schwindlerin nicht mehr sehen. Sie ist 33 bis 36 Jahre alt und 1,65 Meter groß, hat ein blaues Gesicht, tiefschwarzes Haar, große, fleischige Hände und einen langsamen Gang und trug eine weiß und blau gestreifte Bluse, einen dunkelblauen Rock, ein braunes Umhängetuch, eine weiß gestreifte Schürze und Lederpantoffel.

Die Holzarbeiter Rigdorfs beschäftigten sich in einer Versammlung mit dem Teil des neuen Vertrages, der die Arbeitsvermittlung behandelt. Der Arbeitsvermittler Kollege Glüh hielt hierzu einen Vortrag, in dem er zuerst die Mängel und Schäden der bisherigen Arbeitsvermittlung freilegte. Dann ging er des Näheren auf die Bestimmungen des neuen Vertrages ein, wonach das Umschauen

und Arbeitsuchen nach der Zeitung nicht mehr statthaft ist. Ein jeder arbeitslose Kollege sei jetzt verpflichtet, den paritätischen Arbeitsnachweis in der Gormannstraße in Anspruch zu nehmen. Auch für die Arbeitgeber bestche nun die Verpflichtung, nur durch den Arbeitsnachweis ihre Arbeitskräfte zu beziehen. Um den arbeitslosen Kollegen die Kontrolle etwas zu erleichtern, sind in den Vororten Kontrollstellen eingerichtet, in Rigdorf im Bureau Jägerstr. 66, wo in der Zeit zwischen Meldung und Arbeitsvermittlung die Kontrolle stattfinden soll. Dieses ist auch notwendig, um den Arbeitsnachweis in der Gormannstraße von dem unnötigen Besuch zu entlasten. Von dem größten Teil der Versammelten wurde der Arbeitsnachweis mit seiner gesamten Einrichtung als sehr mangelhaft und verbesserungsbedürftig hingestellt. Der Referent versprach nach Möglichkeit für Abhilfe zu sorgen. Zum Schluß wurde die Resolution der Berliner Vertrauensmännerberufung angenommen. Hiernach sind nun auch die Holzarbeiter Rigdorfs verpflichtet, nur noch durch den Arbeitsnachweis in der Gormannstraße in Arbeit zu treten.

### Charlottenburg.

Gemeindeoberschule in der Wiebestraße. Der bereits im Vor-entwurf von der Stadtverordnetenversammlung genehmigte Bau einer Gemeindeoberschule in der Wiebestraße zwischen der Kaiserin-Augusta-Allee und dem Verbindungslanal soll nunmehr in Angriff genommen werden. Das Gebäude wird aus zwei Strahenzügen, in denen einem die Knabenschule untergebracht wird, während der andere die Mädchenschule in sich aufnehmen wird, und einem Mittelbau bestehen. In den Mittelbau werden die gemeinsamen Räume, wie Turnhalle, Schulsaal, Zeichensaal, Physiksaal, Handfertigkeitsraum und ein großer Sammlungsraum gelegt. Die Knabenschule enthält in jedem der Geschosse fünf Klassenräume, also zusammen 20, die Mädchenschule in gleicher Weise 20 Klassen, dazu im Erdgeschoss einen Kindergarten und zwei Kochkchulhöfe. Der rund 3000 Quadratmeter große Schulhof wird von drei Seiten durch das Schulgebäude umrahmt. Die erste vom Magistrat beantragte Saurate beträgt 300 000 M. Mit dem Bau soll unverzüglich begonnen werden. Die Gesamtkosten werden rund eine Million betragen.

Ein Baumfall ereignete sich am Donnerstagmittag 1 1/2 Uhr auf dem Bau Kurfürstendamm, Ecke Hasanenstraße. Dort stürzte ein Arbeiter von der zweiten Etage in den Keller. Der Verunglückte wurde zunächst nach der Unfallstation am Zoologischen Garten und von dort nach dem Krankenhaus gebracht.

Elternverein für freie Erziehung. Mittwoch, den 22. Juni, findet im Restaurant Waldhaus (Inhaber Fritz Kant), Zegeler Weg, ein großes Kinderfest, verbunden mit Preisfeiern, Reigenspielen, Socklaufen, Wettrennen und Verkauf, statt. Musikpelle unter Leitung des Direktors Hüb. Anfang 3 Uhr. Eintrittspreis für Erwachsene 20 Pf., für Kinder 10 Pf.

### Zehlendorf (Wannseebahn).

Witlere Klagen werden seit vielen Jahren von den Bewohnern Schönnows geführt. Schönnow ist der Ortsteil Zehlendorfs, der durch seine Lage einer industriellen Entwicklung entgegensteht, da er hart an den Teltowkanal heranrückt. Aber diese Eigenart des Ortsteils ist augenscheinlich den Mäthern unserer Gemeindepolitik nicht sehr angenehm. Zehlendorf soll ein „Pensionopolis“, ein Heimort für reiche Rentner bleiben. Da stört es, wenn ein Ortsteil diese Gleichmäßigkeit nicht mitmachen kann, da sich schon etwas Industrie hier angesiedelt hat. So kommt es denn, daß dieser Ortsteil planmäßig vernachlässigt wird. Und das auf vielen Gebieten. Wir erwähnen nur, daß er noch eine ein-klassige Schule besitzt, während im übrigen die hiesige siebenklassige Volksschule immerhin mit den Schulen anderer Orte konkurrieren kann. Allerdings können die Anwohner Schönnows ihre Kinder nach Zehlendorf in die Schule schicken. Das ist aber ein Weg von annähernd drei Viertelmilen. Daß das im Sommer auf glüh-heiße Chauffee, im Winter bei den schlechten Wegeverhältnissen keine Annehmlichkeit ist, dürfte jedem Menschenfreunde einleuchten. Jetzt ist nun noch das einzige Verkehrsmittel, das bisher bestand, die Omnibusverbindung, eingegangen. Dadurch ist Schönnow völlig isoliert, und wenn die Anwohner sich nicht kräftig rühren, dürfte die Vernachlässigung ihres Ortsteils nun erst recht beginnen. Soll doch der größte Teil unserer Gemeindeglieder Schönnow nur vom Hörensagen kennen, und während sie alle bestrebt sind, die Verkehrsbedingungen und sonstigen Einrichtungen immer mehr zum Besten der übrigen Ortsteile auszugestalten, hat noch keiner sein Herz für diesen vernachlässigten Ortsteil erweckt. Hoffentlich tragen diese paar Zeilen dazu bei, daß auch hierin eine Wenderung eintritt.

### Groß-Lichterfelde.

Der Gesangsverein Männerchor veranstaltet heute bei Wahren-dorf ein Sommerfest. Da der Verein bei allen Veranstaltungen der Partei mitwirkt, ersucht der Vorstand des Männerchors die organisierten Arbeiter, obige Veranstaltung zu berücksichtigen.

### Rummelsburg.

Ein tödlicher Automobilunfall ereignete sich am Sonnabend-mittag gegen 6 Uhr in der Lützstraße. Als der 13-jährige Schüler Bernhard Micholez aus der Kleinen Androssstraße 11 feinen an der Endhaltestelle haltenden Straßenbahnwagen der Linie 78 verlassen hatte, wurde er von einem dem Kabelwerk Oberspree gehörigen Automobil I B Nr. 2714 ungerissen und überfahren. In bestimmungslosem Zustande wurde der Knabe nach dem Rummels-burger Krankenhaus überführt, wo er unmittelbar nach seiner Einlieferung an den Folgen der erlittenen schweren inneren Verletzungen verschied.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist am Freitag früh zwischen Karlsdorfer Straße und Station Rich-Rummelsburg gefunden worden. Der Eigentümer kann dasselbe in der Vorwärts-Expedition, Alt-Bozthagen 56, in Empfang nehmen.

### Adlershof.

Die Gemeindevertretung beschäftigte sich in ihrer letzten Sitzung zunächst mit der Neuwahl eines Schöffen. Vor einigen Wochen wählte die Vertretung an Stelle des ausgeschiedenen Schöffen Herrn Vach den Tischlermeister Herrn Klinghorn mit Hilfe unserer Genossen. Herr Klinghorn, der sich allseitiger Achtung erfreut, wurde aus-schließlich durch den Landrat und unter Zustimmung des Kreis-ausschusses nicht bestätigt. Auf die erhobene Beschwerde hat auch der Bezirksausschuß zu Potsdam die Bestätigung verweigert. Bei der nunmehr angelegten Neuwahl wurde der Ledersabrikant Herr Mendelsohn mit vier Stimmen gewählt. Drei Stimmen entfielen auf Herrn Mentier Stadelhof und vier Zettel waren unbeschrieben. — In der darauffolgenden Sitzung wurden zunächst 300 M. Vertriebskosten für die neu erichtete Haushaltungsschule bewilligt. Ferner wurden 700 M. zur Anschaffung von Zeichengegenständen für die geborene Knaben- und Mädchenschule der Gemeinde bewilligt, 200 M. sofort und die letzten 500 M. sollen in Raten von je 100 M. vorausbezahlt werden. Der Prozentfuß der Freistellen an dieser Anstalt wurde von 5 auf 10 erhöht. Die Beratung der Anträge der Firmen Albert Wiedner und Adermann, welche infolge der nicht rechtzeitigen Fertigstellung von Arbeiten für die Gemeinde eine Verzugs-straße gegen sich verdirkt hatten, wurde auf Antrag in die geheime Sitzung überwiesen. Ebenso verfiel der Antrag des Gemeindegewerbetreibenden Herrn Kruse, der die Einsetzung einer ständigen Bau-kommission wünschte, der Vertagung. Der Antrag des Gemeindegewerbetreibenden Herrn Kessler auf Abnahme der Regulierungs- und Pfasterungsarbeiten mehrerer Straßen wurde zurückgezogen. Es wurde auf verschiedene Mängel, die sich in der kurzen Zeit seit Fertigstellung der Straßen bemerkbar gemacht haben, hin-gewiesen, diese sollen von der Kommission erst eingehend geprüft werden und dann die Abnahme der Pfasterungsarbeiten erneut beantragt werden. — Der Etat für das Rechnungsjahr 1910 ist nunmehr genehmigt worden. Infolge dieser Genehmigung tritt für dieses Jahr ein Kommunalzuschuß von 100 Proz. in Kraft. — Ebenso ist die Genehmigung zur Eröffnung einer besonderen Unterrichtsklasse für schwachbegabte Kinder ein-

gegangen. Was jetzt werden soll Knaben und zwölf Mädchen in dieser Klasse unterrichtet. — Zum Schluss wurde ein förmliches Dankschreiben des Herrn Kreisinspektors Salobielski aus Köpenick verlesen. Es soll vor einigen Wochen dem genannten Herrn eine Ehrengabe in Höhe von 1800 M. für die unentgeltliche Leitung der höheren Schule überwiesen worden sein. Diejenigen Steuerzahler, welche damals die ungewöhnliche Höhe der Ehrengabe kritisierten, haben nun wenigstens den Trost, daß die Großen der Steuerzahler an seinen lobenswerten Verdiensten nicht zweifeln.

### Reinickendorf.

Die Wahlen der Arbeitnehmerbeisitzer zum hiesigen Gewerbegericht finden am Donnerstag, den 23. Juni, nachmittags 5—7 Uhr statt. Als Kandidaten der freien Gewerkschaften sind aufgestellt die Genossen: Dreher Fritz Henschel, Bildler Reinhold Lorenz, Einzeiger Wilhelm Hey und Dreher Franz Kadner. Wahlberechtigt sind nur Arbeiter, die das 25. Jahr vollendet, im letzten Jahre keine Armenunterstützung aus Gemeindegeldern erhalten haben und zur Zeit der Wahl am Orte entweder wohnen oder beschäftigt sind.

Wir machen auch darauf aufmerksam, daß Karten zur Städtebauausstellung, die bis zum 26. Juni gültig sind, beim Obmann, Genossen Paul Robinson, West, Blankestr. 13, entnommen werden können. Die Gewerkschaftskommission.

### Spandau.

Stadtvorordnetenversammlung. Eine von der öffentlichen Versammlung am 31. Mai er. angenommene Protestresolution gegen die Behandlung des Arbeitervereins „Freie Turnerschaft“ bei Vergabung der Jubiläumsturnhalle zu Übungszwecken überwies die Versammlung dem Stadterweiterungsausschuß zur Vorbereitung. — Zur Genehmigung war der Verlammlung der Entwurf einer Gemeindegewerbesteuerordnung vorgelegt worden. In diesem Entwurfe ist in erster Linie eine höhere Besteuerung der Warenhäuser vorgesehen. Es sollen erhoben werden bei einem Jahresumsatz von

	a	b	c
(bei 2 Gruppen)	(bei 3 Gruppen)	(bei 4 Gruppen)	(bei mehr als 4 Gruppen)
100 000—200 000 M.	1/3 Proz.	1 Proz.	2 Proz.
200 000—300 000	1	1 1/2	2 1/2
300 000—400 000	1 1/2	2	3
mehr als 400 000	2	2 1/2	3 1/2

Auch bei den sonstigen Betrieben sollen die Steuerklassen 1 und 2 um 25 Proz. erhöht werden. Man beabsichtigt dadurch eine höhere Steuer zu bekommen und gleichzeitig die Gewerbesteuerklassen 3 und 4 zu entlasten. Die Vorlage wurde ohne jede Debatte angenommen. Ob der Riß erreicht wird, bleibt abzuwarten. — Dem Verein Ferienkolonie Spandau wurde eine Bewilligung von 300 M. bewilligt. — Wie unvorhergesehen manchmal Magistratsvorlagen eingebracht werden, ergab sich aus nachstehendem: Für die neu eingemeindeten Gutsbezirke Haselhorst, Nonnendamm und Spandau-Land soll ein Armenarzt angestellt werden, der Magistrat fordert hierzu die Mittel von 1200 M. jährlich. Bei der Debatte stellte sich heraus, daß im ganzen nur 8 Arme in Frage kommen für diese Bezirke. Der auf dem Nonnendamm wohnende Arzt Dr. Wötcher hat sich erboten, die Stelle für 800 M. jährlich zu verwalten. Ratlich stimmte diesem Angebot die Versammlung zu. — Die bereits in voriger Sitzung vom Magistrat eingebrachte, aber von der Versammlung abgelehnte Vorlage, den städtischen Beamten das Gehalt vierteljährlich, statt wie bisher monatlich im voraus zu zahlen, lag erneut zur Beratung vor; dieselbe wurde nunmehr angenommen. Die einzigen Stadtväter, die fest blieben, waren unsere Genossen, die das gleiche Recht auch für die städtischen Arbeiter beanspruchten, und da man diesen die Rechte nicht auch zusprechen wollte, stimmten sie gegen die Vorlage. — Der Final-Abchluss für das Rechnungsjahr liegt vor. Nach demselben haben ergeben:

1. die Gastwirtschaft ein Mehr von . . . . .	122 018,34 M.
2. die Waststoffe ein Weniger von . . . . .	17 759,01
3. die Wasserwerkstoffe ein Weniger von . . . . .	88 512,57
4. die Kanalisationsstoffe ein Mehr von . . . . .	2 993,13
5. die Elektrizitätsstoffe ein Weniger von . . . . .	3 312,91
6. die Straßenbahnstoffe ein Mehr von . . . . .	44 189,52

Es wurde beschlossen, die Nummern 1, 2, 3 und 6 dem Rechnungsjahr 1911 vorzutragen und die Nummern 4 und 5 dem Reservefonds zuzuführen. Ueblie Erfahrungen scheint die Versammlung mit der neuen Hafenbrücke, genannt Schulenburgbrücke, zu machen. Diese Brücke wird nicht fertig. Ja man munkelt in der Bürgerstadt schon längere Zeit, daß diese Brücke viel zu schwach gebaut sein soll. Zur Sprache kam diese Angelegenheit bei einer Vorlage, nach welcher 15 000 M. zur Herstellung eines Güterbahngleises auf dieser Brücke gefordert werden. Die Versammlung hat zwar früher einmal beschlossen, daß neben dem Güterbahngleise auf der Brücke auch noch zwei Straßenbahngleise eingebaut werden sollen. Hieron läßt das Bauamt aber nichts mehr verstanden, vielmehr will man jetzt, daß das Güterbahngleis auch von der Straßenbahn benutzt wird, was bei dem großen Rangierverkehr am Hafen zu großen Unlichkeiten führen kann. Wenn auch die Verlammlung der Vorlage mit dem Zufall zustimmte, daß sie bei ihrem Beschlusse bestehen bleibt und den Einbau zweier Straßenbahngleise verlanget, so wird das nicht viel nützen, da nach einer öffentlichen Erklärung des Referenten die Brücke tatsächlich zu schwach gebaut ist.

Eine Eingabe des Arbeitervereins „Freie Turnerschaft“ über unzulängliche Beleuchtung auf dem Turnplatz und das Verlangen nach doppelter Bezahlung wurde nach einer gedachten Rücksprache des Vorsitzenden des Vereins mit dem Stadtbauinspektor Studt und der darauf erfolgten Abhilfe für erledigt erachtet.

Der Nonnendamm, der zweite Spandauer Bezirk geht einer schnellen baulichen Entwicklung entgegen. Neben ständigen Erweiterungen der Siemenwerke werden am 1. Juli bezw. 1. Oktober dieses Jahres wieder mehrere hundert Wohnungen bezugsfertig, die zum größten Teil von der Charlottenburger Baugenossenschaft gebaut werden. Da auch die Märkische Bodengesellschaft insofern der hierdurch entstehenden Konkurrenz mit ihren außerordentlich hohen Mietpreisen um eine bis drei Mark pro Wohnung monatlich heruntergegangen ist, dürfte ein etwas stärkerer Zugang nach dem Nonnendamm, wo etwa 150 Wohnungen leerstehen, vor sich gehen. Die Wohnungen der Charlottenburger Baugenossenschaft, welche bei Siemen etwa 1000 Mitglieder hat, sind sämtlich vermietet.

Angeichts dieser Entwicklung ist auch die Leitung des sozialdemokratischen Wahlvereins nicht untätig, sie hat bereits mit kräftiger Agitation für die Partei eingeseht. So findet auf dem Nonnendamm schon seit geraumer Zeit jeden zweiten Donnerstag im Monat bei A. Friede, Siemenstr. 28, ein regelmäßiger Pöhlabend statt. Außerdem soll eine „Vorwärts“-Agitation entfaltet und derselbe den Postabonnenten vom 1. August ab wieder durch Zeitungs-Austrägerinnen zugestellt werden. Ferner soll alle 4 bis 6 Wochen eine öffentliche Versammlung stattfinden.

Die erste gut besuchte Versammlung fand am Sonntag bei Friede statt. Genosse Dr. Karl Liebknecht referierte über das Thema: „Der Gang der inneren Politik.“ Der sehr beifällig angenommene Vortrag zeitigte das erfreuliche Resultat, daß mehrere Renaufnahmen zu verzeichnen waren.

### Potsdam.

Der übliche Unfall des Hilfsmonteurs Bräuning, worüber wir gestern bereits berichteten, hat sich, wie gemeldet wird, wie folgt abgespielt. Er sollte im Auftrage seines Vorgesetzten einen elektrischen Motor an die Niederspannungsleitung anschließen. Er begab sich in den Transformatorraum, lehrte aber längere Zeit nicht zurück. Als man nach ihm forschte, wurde er in gebückter Stellung rüchelnd aufgefunden. Man brachte ihn sofort ins Freie, er versah aber bald in den Händen seiner Helfer. Wie festgestellt, kam er mit bloßer Hand dem Starkstromkabel zu nahe, das 3000 Volt Spannung führt. Der übliche Unfall ist auf das Verschulden des Dr. selbst zurückzuführen. Seine Leiche wurde beschlagnahmt und nach der

Beizehalle auf dem Kirchhof gebracht. Der Verunglückte war belobt und wollte im Herbst heiraten.

### Jugendveranstaltungen.

Friedrichshagen. Der Abmarsch zum heutigen Rosenfest nach dem Müggelsee findet vom Jugendheim, Büchelstr. 74, aus statt. Die Kollegen treffen sich um 2 Uhr. Alle Jugendlichen mit ihren Eltern sind eingeladen. Der Jugendauschuß.

## Gerichts-Zeitung.

Wenn ein Schühmann sich angetaßelt glaubt, sorgen die Gerichte dafür, daß ihm ausgiebigste Benutzung zuteil wird. Besonders in sogenannten „Demonstrationsfällen“ werden härteste Strafen verhängt, damit die ins Wanken geratene Polizeiautorität wiederaufgerichtet werde. Die lange Reihe drakonischer Urteile dieser Art ist gestern vom Landgericht Berlin (Strafkammer 6 unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Goebe) um einen sehr beachtenswerten Fall bereichert worden.

Angeklagt war ein Arbeiter Lehmann, der am 6. März in der Silesischen Straße die Polizeiautorität dadurch gefährdet haben sollte, daß er nicht rasch genug weitergegangen sei, einen Schühmann durch den Ruf „Hant doch den Bluthund!“ beleidigt habe, bei seiner Festnahme sich gegen den Boden gestemmt und sich loszureißen versucht habe. Das Amtsgericht Berlin-Mitte hatte ihn hart genug verurteilt, wegen der Uebertretung zu drei Tagen Haft, wegen der Beleidigung zu drei Wochen Gefängnis, wegen des „Widerstandes“ zu 50 Mark Geldstrafe. Die Staatsanwaltschaft hatte Berufung eingelegt bezüglich der Beleidigung und des „Widerstandes“, weil ihr die Strafen hierfür noch nicht genügen. Berufung war auch vom Angeklagten eingelegt worden, weil ihm die Höhe der Strafen in keinem Verhältnis zu den ihm vorgeworfenen Vergehen zu stehen schien, die er im übrigen auch bestritt.

Vor dem Landgericht, wo ihm als Verteidiger der Rechtsanwalt Dr. Heinemann zu Seite stand, blieb er dabei, er habe am 6. März einen Besuch machen wollen, sei durch die Silesische Straße gehend in eine Menschenmenge hineingeraten, habe vor der attackierenden Polizei sich in einen Hausflur geflüchtet und sei wieder heraustrittend verhaftet worden. Weber sei er vorher zum Weitergehen aufgefordert worden, noch habe er irgendeinen Ruf ausgestoßen, noch habe er nachher Widerstand geleistet. Schühmann Peter, der Lehmann verhaftet hatte, und Schühmann Schüh, der geholfen hatte, den „Widerstand“ zu brechen, bekundeten das, was auf Grund ihrer Anzeigen die Anklage behauptete. Peter sagte, Lehmann sei sogar ein Hauptschreier gewesen und habe ihm den Ruf „Hant doch den Bluthund!“ direkt ins Gesicht geschleudert. Er, Zeuge, habe ihn zunächst „gebeten“, ruhig zu sein und weiterzugehen. Erst als Lehmann antwortete: „Das geht Sie 'n Dredan!“ habe er ihn festgenommen. Demgegenüber versicherte als Zeuge der Arbeiter Lehmann, ein Bruder des Angeklagten, daß dieser, den er begleitet habe, weder zum Weitergehen aufgefordert worden sei, noch irgend etwas gerufen habe. Peter habe ihn plötzlich im Geisde gepackt, ihn gegen die Tür gestoßen und den Widerstandswortlaut an sich gerissen.

Der Staatsanwalt hielt für möglich, daß bei solchen Gelegenheiten manche Schühleute schroff vorgehen, fand aber, daß Lehmann „sehr sanft behandelt“ worden sei, da der Schühmann ihn sogar noch „gebeten“ habe, ruhig zu sein. Die Beleidigung sei mit 5 Wochen Gefängnis zu sühnen, aber auch für den „Widerstand“ seien — 5 Wochen Gefängnis eine nicht zu hohe Strafe. Welches möge auf eine Gesamtstrafe von zwei Monaten Gefängnis zusammengezogen werden. Der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Heinemann machte geltend, daß der Angeklagte, da er bisher unbestraft sei, unmöglich so leicht zu einer Freiheitsstrafe und obenein zu einer so hohen verurteilt werden könne. Selbst der Schühmann scheine ja den Jurat, den er aus Lehmanns Mund gehört zu haben meine, zunächst nicht schlimm aufgefaßt zu haben, sonst würde er doch wohl sofort eingeschritten sein. Von einer besonderen Gefährlichkeit der Situation könne, entgegen den Ausführungen des Urteils erster Instanz, durch die das hohe Strafmaß begründet werden solle, wirklich keine Rede sein. Längst sei ja durch die Wahlrechtsdemonstration vom 10. April, die so ruhig verlaufen sei, der Beweis geleistet worden, daß niemand etwas zu befürchten braucht, wenn die Polizei sich zurückhält. Nur der Umstand, daß am 6. März die Polizei die Demonstration verbot, den Treptower Park blockierte und das die Straßen füllende Publikum attackierte, habe die Menge erregt und zu den „Bluthund“-Rufen und ähnlichen Hornesausbrüchen geführt.

In dem Urteil wurde dem Schühmann Peter bescheinigt, daß er in der Tat „milde vorgegangen“ sei. Die vom Amtsgericht festgesetzten Strafen für die Uebertretung und für die Beleidigung wurden als angemessen erachtet, und es blieb hier bei 3 Tagen Haft und 3 Wochen Gefängnis. Dagegen wurde die Strafe für den „Widerstand“ — für den Versuch, sich loszureißen — auf 14 Tage Gefängnis erhöht. Diese 14 Tage und die 3 Wochen wurden zusammengezogen in 1 Monat Gefängnis.

So urteilte die Strafkammer 6 gegen einen bisher unbestraften Mann, der sich gegen einen Schühmann vergangen haben sollte! Und fällt hier jenes vor einigen Tagen gefällte Gerichtsurteil ein, durch das ein Schühmann, der auf einseitigem Hausflur einen friedlichen Bürger mit Fausthieben traktiert hatte, zu nicht mehr als 200 M. Geldstrafe verurteilt wurde. Was hätte dem Arbeiter Lehmann geblüht, wenn er sich dazu hätte hinreihen lassen, einen Schühmann mit Fausthieben zu traktieren? Und noch eine andere Frage drängt sich uns hier auf. Wie würde es Arbeitern ergehen, wenn sie sich jenen „Blk“ einer Attacke auf einen Eisenbahnzug leisteten, der den Bonner Korpsstudenten Geldstrafen von im Maximum 80 M. eingebracht hat?

Verlassen auch auf eure blanken Waffen Und führt der Welt ein neues Blutbad auf, Wir spotten eurer Uebermacht und Tücke Und gehen rühmig unsern Siegeslauf.

Diese Strafe aus Robert Wehlers Gedicht „Truh unsern Hetzen“ halten die Arbeiter der königlichen Reichsbahnwerkstätten Spandau als Widmung auf eine Kranschleife gewählt, die am Revolutionstage (18. März) auf dem Friedhof der Reichsbahnkämpfer niedergelegt werden sollte. Die Schleife war im Lokal des Genossen Schubert in Spandau ausgefertigt. Die wohlthätige Polizei sah aber durch die harmlose Schleife den preussischen Vorposten ins Wanken geraten und eignete sich die Schleife mit Gewalt an.

Nicht genug damit. Die fürchterliche Tat des Aushängens der Schleife sollte durch die preussische Klassenjustiz gerochen werden. Die Staatsanwaltschaft erhob gegen den Genossen Schubert An-

klage wegen — man lasse nicht — Vergehen gegen § 130 St. G. B. (Anreizung zu Gewalttätigkeiten).

Der Zusammenbruch der Anklage vollzog sich gestern vor der Strafkammer des Landgerichts Berlin. Der Verteidiger des Angeklagten Dr. Karl Liebknecht betrachtete die Anklage als einen Scherz. Die Verlesung des Gedichtes „Truh unsern Hetzen“ genügt, um wohl auch dem Vertreter der Anklagebehörde dieselbe Meinung beizubringen. Er beantragte die Freisprechung des Angeklagten. Das Gericht ging dem Antrage des Verteidigers entsprechend über diesen Antrag hinaus. Es sprach den Angeklagten frei und legte auch alle ihm durch die Anklage erwachsenen Ausgaben, einschließlich der Kosten der Verteidigung, der Staatskasse auf. In der Urteilsbegründung wurde hervorgehoben, daß aus dem Gedicht das Gegenteil von dem zu folgern sei, was die Anklagebehörde gefolgert. Von einer Anreizung zu Gewalttätigkeiten im Sinne des § 130 könne keine Rede sein.

Wie war eine solche Anklage nur möglich? Das Vorgehen über-eifriger Polizeipersonen und Staatsanwälten kostet dem Volke gewaltige Summen. Sie würden wohl erheblich herabgemindert, wenn endlich Polizei und Staatsanwaltschaft für die durch ihr Vorgehen veranlaßten Kosten in vollem Umfang regreppflichtig gemacht würden. — Unsere Spandauer Genossen mögen diesen neuesten Herzeinsall der Spandauer Polizei der Nachwelt dadurch erhalten, daß sie sich die konfiskierte Schleife herausfordern und sie zum Andenken an den 18. März 1910 der Nachwelt aufbewahren.

## Versammlungen.

Verband der Steinarbeiter. Die Sektion I (Bau- und Grabsteinbranche) hielt am Mittwoch ihre Mitgliederversammlung ab. Winckler sprach zu der Frage der Beitragserhöhung. Die Schleifer, die bisher mit den Steinmehren in derselben Beitragsklasse standen, wollen dieser Klasse auch fernere angehören. Er wünschte, daß die Mitglieder Berlin den Vorschlag des Vorstandes bezüglich zwei Klassen, die erste zu 75 Pf. und die zweite zu 50 Pf., zustimmen. Was die Hilfsarbeiter betrifft, die bisher ebenso wie die anderen 70 Pf. zahlten, so soll für sie von nun an die Klasse von 50 Pf. in Betracht kommen. Derselben Meinung waren auch die nachfolgenden Redner. Die Versammlung stimmte mit 88 gegen 88 Stimmen für die Vorstandsvorlage. Am Montag, den 20. d. M., sollen auf sämtlichen Arbeitsstellen die Mitgliedsbücher kontrolliert werden. Die Frage der Einführung einer örtlichen Arbeitslosenunterstützung löste eine lebhafte Diskussion aus. Ein Antrag Hanschke, zwei Mitglieder aus der Versammlung zu wählen, die mit zwei Mitgliedern der Sektion II eine rechnerische Unterlage für eine Arbeitslosenunterstützung ausarbeiten sollen, wurde angenommen. Gewählt wurden Hanschke und Herzfeld.

Am Donnerstag versammelten sich die Mitglieder der Sektion II (Marmorarbeiter). Betreffs der Beitragsregelung kam bei einzelnen Rednern eine Unzufriedenheit zum Ausdruck über den Beschluß des Leipziger Verbandstages, nach dem zwar der Beitrag erhöht, eine Arbeitslosenunterstützung aber nicht geschaffen worden sei. Auch wandte sich ein Teil der Redner gegen die Einführung von Staffelnbeiträgen in Berlin, die nur zu Unzuträglichkeiten führen würden, während andere erklärten, daß die Hilfsarbeiter bei ihrem niedrigen Lohn nicht den höchsten Beitrag zahlen könnten. Nach längerer Debatte wurde folgender Antrag angenommen:

Steinmehren und Schleifer bleiben wie bisher in der 1. Beitragsklasse und zahlen den erhöhten Beitrag von 75 Pf. Für Hilfsarbeiter und diejenigen Kategorien, die bis 50 Pf. Stundenlohn haben, ist die 3. Beitragsklasse von 50 Pf. einzuführen.

Reiner wurden die Mitglieder Hoffmann und Grafmann zu der Kommission gewählt, die mit 3 Vorstandsmitgliedern einen Entwurf für eine Arbeitslosenunterstützung ausarbeiten soll. Am 20. d. M. soll wie in der Sektion I auf den Verträgen eine Buchkontrolle vorgenommen werden. Als Sektionsleiter wurde Junz gewählt.

## Vermischtes.

### Das Hochwasser.

Ueber die Wasserkatastrophe liegen aus den betroffenen Landesteilen heute nur wenige Nachrichten vor. In der Schweiz und dem Ahrthal ist die größte Gefahr beseitigt, dagegen hat der Rhein etwa 3 Kilometer oberhalb Dieboldheim den Damm in einer Breite von etwa 25 bis 30 Meter durchbrochen. Die Wassermassen überfluteten das Gelände. Pioniere aus Straßburg und Soldaten der Maschinengewehrabteilung aus Schleifstadt sind in die gefährdeten Gebiete geschickt worden. Auch die Donau führt Hochwasser. In Jugoistadt wird die untere Stadt geräumt, da Ueberschwemmungsgefahr besteht. Ein Telegramm aus Wien meldet, daß aus allen Landesteilen Deserteure Nachrichten einlaufen, wonach die schweren Untertier verbunden mit Wolkensbrüchen fortbauern. Die Zahl der durch Blitzschläge und Hochwasser ungelommenen Menschen zu acht stündlich.

### Nach der Sintflut.

Ueber den Umfang der Wasserkatastrophe im Ahrthal meldet uns ein Privattelegramm unseres Kölner Korrespondenten folgende Einzelheiten: Nachdem die ersten Ahrthalbahnzüge seit heute nachmittag wieder verkehren, läßt sich eine genauere Uebersicht der ungeheuren Verwüstungen geben, die die Ahrkatastrophe herbeigeführt hat. Die frühere blühende Ahrthalstadt Adenau liegt fast ganz in Trümmern. Trotz umfangreicher Ordnungsarbeiten sieht man noch wahre Breuel der Verwüstung. Adenau ist am schlimmsten mitgenommen worden. Der reizende Fluß ergoß vier Stunden lang in zwei Meter Höhe seine Fluten durch die Straßen. Die Häuser sind mit einem einem halben Meter Schlamm gefüllt, die Straßen mit Steingeröll bedeckt. Der Ort gleicht einem großen Meerlager. Den zahlreichen in das Ahrthal gekommenen Fremden bietet sich im oberen Ahrthale ein trübseliger Anblick. Heute noch stehen die von Hochwasser Betroffenen ratlos vor ihren vernichteten Wohnungen, vor den Steinwällen, in die sie die blühenden Felder und Wiesen verwandelt haben. Jahre dürften vergehen, bevor die letzten Spuren dieser unheilvollen Katastrophe beseitigt sind. Die Zahl der ums Leben gekommenen wird nunmehr auf 150 Personen geschätzt.

### Die Hissaktion.

Die städtischen Kollegien der Stadt München bewilligten für die durch das Hochwasser Geschädigten 30 000 M. Die Provinzial-Feuerversicherungsanstalt der Rheinprovinz hat für ihre Versicherten 50 000 M. bewilligt.

### Thaddy Robl abgestürzt.

Bei der von der „Florus“-Gesellschaft veranstalteten Flugkonkurrenz auf der Rennbahn des Pöschwaller Reitervereins ereignete sich, wie uns ein Telegramm aus Seltin, meldet, am Sonnabend abend gegen 1/2 8 Uhr ein schwerer Unglücksfall. Um diese Zeit stieg Robl mit einem Parantapparat auf, nach kurzem Fluge stürzte der Apparat aus einer Höhe von etwa 80 Metern zur Erde und begrub



11. Generalversammlung des Deutschen Buchbinder-verbands.

Erfurt, 18. Juni.

Die Abstimmungen über die zum Punkt „Taktik bei Lohnbewegungen“ vorliegenden Anträge sowie über die vom Referenten Kloth dazu unterbreitete Resolution ergab die völlige Uebereinstimmung der Delegierten mit den von Kloth zum Tarifwesen und zur Taktik geäußerten Vorgehensweisen. Seine im geistigen Bericht mitgeteilten Resolutionen wurden einstimmig angenommen.

Eine Anzahl Anträge aus den verschiedensten Orten: Stuttgart, Potsdam, Koblenz, Düsseldorf, Mannheim, Ludwigshafen, die alle, konform den Ansichten des Referenten, der Entwicklung zum Reichstaxi den Weg ebnen wollen, wurden dem Vorstand zur Erwägung überwiesen. Als typisch für die Tendenz dieser Anträge führen wir den von Mannheim-Ludwigshafen gestellten an:

Der Vorstand wird beauftragt, einen Tarifentwurf auszuarbeiten, der in ganz Deutschland eingeführt werden kann. Als Grundpositionen soll er enthalten: 1. Arbeitszeit, 2. einheitlichen Minimallohn mit Vorkalkulationen, 3. Regelung der Ueberstundenbezahlung, 4. Vorkalkulation, 5. Bezahlung der gesetzlichen Feiertage, 6. Arbeitsarbeit usw.

Diese allgemeinen Tarifbestimmungen sollen mit den Prinzipalverbänden der Buchbinder- und Buchdruckerbetriebe endgültig vereinbart werden und haben den deutschen Lohnbewegungen sämtlicher Jahrestellen als Grundlage zu dienen.

Ein Antrag, dem Vorstand ebenfalls zur Erwägung überwiesen, will, daß bei Tarifforderungen auch überall die Forderung nach Sommerurlaub gestellt werden soll.

Ferner soll der Vorstand in allen Jahrestellen auf Errichtung paritätischer oder städtischer Arbeitsnachweise hinwirken. Voraussetzungen sind dabei, daß von den Jahrestellen geeignete Vertreter als Arbeitsvermittler oder als Beisitzer in die gemeinschaftliche Vermittlung gestellt werden. Wo jedoch gut funktionierende Arbeitsnachweise vorhanden sind, sind diese beizubehalten.

Dann hatte Brüdner-Berlin nacheinander die Referate über den verflochtenen und über den im nächsten Jahre stattfindenden Gewerkschaftskongress

Die Versammlung schloß sich einstimmig den vom Gewerkschaftskongress aufgestellten Forderungen an. Sie seien das mindeste dessen, was die Arbeiter an Verbesserungen der sozialen Versicherungen verlangen müßten. Auch der Beschluß des Kongresses, daß die Gewerkschaftsmitglieder im Falle der Halbierung der Krankentagebeiträge diese frei gewordenen Mittel zur Erhöhung der Verbandsbeiträge verwenden sollen, wurde einstimmig gutgeheißen.

Eine kurze lebhafteste Debatte entspann sich über den Antrag: die Delegierten zum Gewerkschaftskongress nicht mehr auf der Generalversammlung, sondern durch Urabstimmung zu wählen.

Der Antrag kam jedoch mit 84 gegen 20 Stimmen zu Fall. Der Vorstand beantragte, gemäß den Satzungen zur Beschickung der Gewerkschaftskongresse (auf je 3000 Mitglieder ein Delegierter) 8 Delegierte zum nächsten Kongress zu lassen. Der Verbandstag beschloß, es bei sechs bewenden zu lassen. Gewählt wurden Brüdner, Kloth, Michaelis-Berlin, Finke-Leipzig, Böhme, Chemnitz, Hüfner-Hamburg.

Zum Internationalen Kongress in Kopenhagen, über den Kloth referierte, wurde dieser delegiert. Zu einem lebhaften Meinungsaustausch führte die Erörterung des Punktes

„Unser Verhältnis zu den graphischen Organisationen“. Es handelt sich um das Projekt des graphischen Industrieverbandes. Der Referent Kloth warf einen Rückblick auf die hierüber schon gepflogenen Auseinandersetzungen und die Hindernisse, die sich bis jetzt der Verwirklichung entgegenstellten. Er bekannte nicht jene Schwierigkeiten, die heute noch vorhanden sind und die besonders im inneren Ausbau der einzelnen Organisationen und der Vantschichtigkeit ihres Unterstüßungs- und Kassensystems bestehen. Aber diese Hindernisse fallen, wie der Referent nachwies, mehr und mehr. Dafür häufen und verstärken sich aber die vielen Verberührungspunkte, die die graphischen Organisationen im wirtschaftlichen Leben und bei den gewerkschaftlichen Kämpfen aufeinander anweisen. Der Referent trat inselgedessen mit aller Wärme für die Einheitsorganisation ein.

Nach ihm nahmen nacheinander die Vertreter der drei anderen graphischen Verbände, Döblin, Sillier und Genossin Thiede, das Wort. Aber ihre Stellungnahme war eine sehr verschiedenartige. Während Sillier mit Energie und Feuer die Ansicht vertrat, daß die Entwicklung geradezu zum Industrieverband dränge und man durch bloße graphische Kartelle nie das erreiche, was sich dem Unternehmertum gegenüber als notwendig herausgestellt hat, standen Döblin wie auch Genossin Thiede der Einheitsorganisation sehr kühl und skeptisch gegenüber. Döblin war zwar auch der Meinung, daß der Lauf der Zeiten die Einheitsorganisation bringe, aber sie könne erst dann verwirklicht werden, wenn die Verhältnisse in den graphischen Berufen wenigstens einigermaßen ähnliche seien. Man müsse sich stets auf dem Boden der gegebenen Verhältnisse stellen und von diesen aus sich fragen: wie wird inmitten dieser Verhältnisse ein Industrieverband wirken?! — Dann zeichnete Döblin die verschiedensten Situationen, die heute notwendigerweise bei den wirtschaftlichen Kämpfen der einzelnen graphischen Berufe entstehen und nach seiner Meinung Konfliktstoffe in Höhe und Fülle in sich bergen, die gerade in einer Einheitsorganisation am ehesten zur Entladung kommen und die größte Uneinigkeit herbeiführen würden. Für den Buchdruckerverband würde nach Lage der ganzen Verhältnisse der Industrieverband zurzeit ein Hindernis zur Entwicklung sein. Es habe aber keinen Zweck, eine Organisation und einen Beruf durch eine Zusammenschließung in ihrer Entwicklung zu hemmen, ohne daß die anderen atomponierten Organisationen dadurch sonderlich gefördert werden. Redner legte Wert auf die Betonung, daß nicht andere besondere Gegensätze, sondern nur die technischen und organisatorischen Unterschiede es sind, die die graphischen Berufe heute noch trennen. Als einen Schritt zur engeren Vierung, wie er dem augenblicklichen Stande der Dinge angemessen sei, schlug er vor, die örtlichen Kartellverbindungen auszubauen. In allen solchen Fällen, wo dann sämtliche graphische Organisationen beruhrende Maßnahmen getroffen werden können, haben die örtlichen Vorstände ihre Vorschläge ihren Zentralvorständen zu unterbreiten, und diese hätten in jedem einzelnen Falle gemeinsam zu prüfen, ob und wie sich das Ziel erreichen läßt.

Auch Genossin Thiede befürchtete, auf Grund der Erfahrungen, die das Hilfspersonal der Steinbrucker gemacht hat, daß ihre Verbandsmitglieder, als Hilfsarbeiter, in rechtlicher Beziehung in einer Einheitsorganisation ins Hintertreffen kämen. Sie würden in einer selbständigen Organisation sicher freier arbeiten und in der Entwicklung ungehemmt sein. Die Rednerin ging in einer Hinsicht einen Schritt weiter als Döblin, indem sie den Vorschlag machte, Lohnbewegungen der drei Gruppen: Lithographen und Steinbrucker, Buch-

binder und Buchdruckerarbeiter, soweit diese noch nicht in einem Tarifverhältnis stehen, gemeinsam und nach einem festen Programm zu versuchen.

Die Delegierten, die in der Sache das Wort ergriffen, traten alle rückhaltlos für den Zusammenschluß ein. Sie sowohl wie Kloth in seinem Schlusswort hielten manche der von Döblin und Thiede angeführten Befürchtungen und Schwierigkeiten für nicht so sehr wichtig oder zum Teil nicht für stichhaltig.

Der Verbandstag nahm einstimmig einen Antrag an, der die Jahrestellen verpflichtet, möglichst an allen Orten graphische Kartelle zu gründen, um auf diese Weise den Boden für den Industrieverband vorzubereiten. Ferner eine Resolution, die dem Vorstand den Auftrag gibt, an die Vorstände der anderen graphischen Verbände heranzutreten und die Frage der Gründung eines Industrieverbandes energisch weiterzutreiben.

Danach wurden die Verhandlungen auf Freitag vertagt.

Verfammlungen.

Zentralverband der Typsetzer. In der am Montag abgehaltenen Mitgliederversammlung der Filiale Berlin hielt Hauptlehrer Riedel-München einen Vortrag über: „Die Bedeutung der heiztechnischen Kommissionen für das Typsetzergewerbe.“ Solche Kommissionen bestehen in mehreren Großstädten und haben die Aufgabe, der mehr und mehr vordringenden Zentralheizung gegenüber den Kachelöfen wieder zu Ehren zu bringen. Das Ziel soll erreicht werden nicht nur durch Propaganda für den Kachelofen, sondern namentlich durch Verwertung wissenschaftlicher Untersuchungen und praktischer Erfahrungen in bezug auf die Einrichtung des Kachelofens, das beim Bau desselben zu verwendende Material usw. Diese Bewegung ist von den Kachelofeninteressenten in München ausgegangen und der Referent, der an der dortigen Gewerbeschule unterrichtet, ist für die Bewegung zur Forderung des Kachelofens literarisch tätig. Sein Vortrag, der vorwiegend technisches Interesse hat, fand in der Versammlung aus, daß sich die Angehörigen des Typsetzergewerbes, Meister wie Gehilfen, an den Bestrebungen der heiztechnischen Kommissionen beteiligen möchten, um die Vorteile des Kachelofens zur Geltung zu bringen.

Hierüber herrschte auch in der Diskussion großes Einverständnis. Eine Resolution wurde angenommen, deren wesentlicher Inhalt folgender ist:

Die Versammlung erkennt an, daß heiztechnische Kommissionen für das Typsetzergewerbe Ersparnisse leisten können, und verpflichtet sich, die Forderung dieser Kommissionen anzustreben. Es soll unter den Kollegen dahin gewirkt werden, daß bei Herstellung von Oefen besonders auf deren Heizfähigkeit geachtet wird. Von den Meistern wird erwartet, daß sie mehr als bisher auf die Beförderung von gutem Baumaterial durch die Bauunternehmer halten und daß sie mehr darauf achten, daß nicht, wie es in letzter Zeit öfter vorkommt, Oefen gesetzt werden, welche zu klein sind, um den Raum zu heizen. Andererseits muß angenommen werden, daß die Meister an der Forderung des Kachelofens und des Gewerbes kein Interesse haben und nur deshalb so keine Oefen gesetzt werden, um indirekt den Tarif zu umgehen.

Die Verichterstattung vom Verbandstage wurde der vorgerückten Zeit wegen von der Tagesordnung abgesetzt. — In den Zentralvorstand wurden Kemnitz und Klaverl gewählt. Ferner wurde bekanntgegeben, daß in den Vororten an der Ostbahn der Streik proklamiert ist.

Für die Reise LODEN-Kostüme, Mäntel und Capes

Denkbar größte Auswahl!



Prima Verarbeitung

Loden-Capes und Mäntel für Mädchen u. Knaben

Oranien-Platz

Bast- u. Leinen-Kostüme Röcke Kleider u. Mäntel

BERLIN S.

Loden-Kostüme 21. — Loden-Mäntel 18. — Loden-Capes 11. —

R. M. Maassen

Deutschlands größtes Spezialhaus für Damen-, Kinder- und Sport-Konfektion

KLEINE KIDS-CIGARETTE 2 1/2 & 3 1/2 Pfg.

Jugend

verleiht ein hartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und ein blendend-schöner Teint. Alles dies erzeugt die echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul, à St. 50 Pfg. Überall zu haben.

Advertisement for garden cities (Gartenstädten) with details on plots for sale in Neu-Sadowa, Biesdorf, Kaulsdorf, and Stenitzburg. Includes contact information for Nieschalke & Nitsche in Berlin.

Advertisement for a 10% discount (10% Extrarabatt) on all items, including carpets (Teppich = Thomas). Location: Oranien-Straße 126 and 160.



Was ich mir zum Putzen hol?  
Einzig und allein

# Blendol

In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pf. | überall erhältlich.  
Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. |  
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

In Glasfl. zu 10, 15 u. 25 Pf. | überall erhältlich.  
Blechfl. zu 20, 30 u. 50 Pf. |  
Fabrik: Urban & Lemm, Charlottenburg.

Marke Solidaria, ges. gesch. erstklass. Fahrrad auf Wunsch

### Teilzahlungen.

Anzahlung Mark 20,-, 30,-, 50,- Abzahlung Mark 7,- bis 18,- Fahrradteile spottbillig. Katalog gratis und franko.

J. Jendrosch & Co., Charlottenburg No. 81, Berliner Str. 108.

50 Pf. wöch. **Ohne Anzahlung**

Bitte Spiegel, Bilder, Decken, Portieren, Teppiche, Gardinen, Stores; ferner mit kl. Anzahlung (1 Mk. wöchentlich) Haus-Nr. Herren-, Damen-, Kinder-Garderobe, Bett- und Leibwäsche, Betten, Kinderbettstellen sowie einz. Möbel.

**J. Antel, Brückenstr. 1a** erste Bitte Besuch nahe Jannowitzbr. Etage. od. Postkarte.

# Schmerzlos



## gezogen!

Fast gänzlich schmerzloses Zahnziehen I.-M. Von uns endlich erreicht und zur größten Berühmtheit der Reform-Zahn-Praxis geworden. Beweis Hunderte von Dankschreiben.

**Echte Zähne 180 M**

Keine heiß. Lochsähe oder Zähne mit Eisenstiften, sondern echte mit Platinstiften, die bei der Konkurrenz 4 und 5 M. kosten.

Man lasse sich nicht durch scheinbar billige Angebote irreführen. Z. B. werden in letzter Zeit von der Konkurrenz Zähne offeriert von 1.50 und 2 M. an. Mit solchem Angebot bitten wir unsere Preise nicht zu vergleichen, denn diese werden nur angewandt, um einen billigen Preis als Lockmittel auf das Papier zu bringen. In Wirklichkeit werden die Patienten in den meisten Fällen überredet, 4 und 5 M. anzulegen. Dieses Verfahren wird bei uns nicht geübt. Unser teuerster Zahnersatz mit nur echten Zähnen, mit Kautschukplatte einberechnet, kostet bei uns nur 2.50 M. Wenden Sie sich vertrauensvoll nach unserem Atelier. Ueberszeugung macht wahr!

### Reform Zahn-Praxis

Carl Rudolph.

1. Praxis: Friedrichstr. 85.
2. Praxis: Elsasser Str. 14.
3. Praxis: Oranienstr. 61.
4. Praxis: Palisadenstr. 106.
5. Praxis: Moabit, Huttenstraße 65.
6. Praxis: Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 117.
7. Praxis: Lichtenberg, Frankfurter Allee 169.
8. Praxis: Spandau, Neuen-dorfer Straße 106.

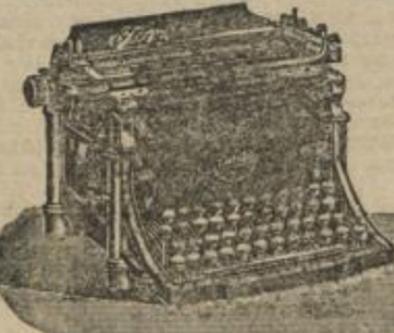


## JOSETTI JUNO

### Cigaretten

müßten, wenn ihr Preis Ihrer Qualität entsprechen sollte, eigentlich teurer verkauft werden. Lediglich ihr riesiger Absatz und die dadurch bedingte Herstellung in sehr großen Mengen haben es ermöglicht, in ihnen selbst für den billigen Preis von 2 Pfg. ein in jeder Beziehung vollkommenes Fabrikat zu bieten.

Josetti Juno m. u. o. M. 10 St. 20 Pfg.

## Torpedo-Schreibmaschine

bestes deutsches Fabrikat mit sichtbarer Schrift.

Vorführung kostenlos durch den Alleinvertreter

**Franz Kaiser, Berlin W. 8, Mohrenstraße 22.**

# persil



Ist das zur Zeit beliebteste überall eingeführte und bestbewährteste selbsttätige Waschmittel von unerreichter Wasch- und Bleichkraft. Kein Reiben, kein Bürsten, kein Waschbrett. Garantiert unschädlich für die Wäsche und vollkommen gefahrlos im Gebrauch! Millionenfach erprobt! Überall erhältlich.

Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten

## Henkel's Bleich-Soda.

Fabrik-Niederlage für Berlin u. Vororte: **Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstr. 11.**

## Einer sagt's dem Anderen,

dass der echte Grimm & Triepel von keinem anderen Fabrikat an Güte und Wohlgeschmack übertroffen wird. Bitte genau auf die Zettleinlage in Rotdruck zu achten, welche jeder Rolle beigelegt ist:



Spezialität: **Kau-Tabak.**

Fabrik von **Grimm & Triepel** in Nordhausen

Nordhäuser Kau-Tabak.

## W. Alfred Fritsche, Cigarrenfabrik - Lager und Agenturen.

Berlin C. 54, Rosenthaler Str. 49 I (vis-a-vis Wertheim.) Tel. Amt III. 7853.

Beste und vorteilhafte Einkaufsquelle für Cigarrenhändler.

Ständig über 1 Million verkaufsfähige Cigarren am Lager von M. 23.50 an bis M. 300.— pro Mille in allen erdenklichen Fascons und Qualitäten!

Niederlage sämtlicher Cigarettenmarken. Verkauf zu Originalfabrikpreisen.

**Spezialität: Neuerrichtung kompletter Cigarrengeschäfte** unter kulantesten Bedingungen. X X X

Illustrierte Preisliste wird auf Wunsch gratis zugesandt!

## Sonder-Offerte!

Eine Partie **Echter Plüsch-Teppiche**

erstklassiges Fabrikat (kein Axminster!)

wundervolle Muster-Auswahl

Größe ca.	Mk.	Wert
130/200 cm	14.75	(20.00)
160/230 cm	21.50	(30.00)
200/300 cm	34.50	(44.00)
230/320 cm	47.50	(58.00)
250/350 cm	58.50	(70.00)
300/400 cm	87.50	(105.00)

Nach auswärts per Nachnahme.

**Teppich-Spezial-Haus**

## Emil Lefèvre

Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158

Unterhalte nirgends Filialen!

### Spezial-Katalog

mit etwa 600 Abbildungen in künstlerischer Ausstattung auf Wunsch gratis und franko.

Neu! **Caramel-Weißbier!** Neu!

oft alkoholfrei, erfrischend, bekömmlich!

## Prima Weißbier

in großen und feineren Gebirgen frei Quant.

Berliner Weißbier-Brauerei

**E. Willner, Pankow-Berlin.**

Telephon: 1111  
Rindgarden, Str. 6.

## Schneiderei für elegante Herren-Moden

Fertig und nach Mass. - Garantie für tadelloser Sitz und beste Verarbeitung. Auf

### Teilzahlung

Wochenrate von **1 Mk.**

**J. Kurzberg**  
Rosenthalerstr. 40

direkt am Hackeschen Markt, im Laden u. I. Etage.

## Grossetten 12 Mk.

(Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit doppelt gereinigtem neuen Bettbezug, befristet 15, 20, 24, 28, 32, 36, 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64, 68, 72, 76, 80, 84, 88, 92, 96, 100, 104, 108, 112, 116, 120, 124, 128, 132, 136, 140, 144, 148, 152, 156, 160, 164, 168, 172, 176, 180, 184, 188, 192, 196, 200, 204, 208, 212, 216, 220, 224, 228, 232, 236, 240, 244, 248, 252, 256, 260, 264, 268, 272, 276, 280, 284, 288, 292, 296, 300, 304, 308, 312, 316, 320, 324, 328, 332, 336, 340, 344, 348, 352, 356, 360, 364, 368, 372, 376, 380, 384, 388, 392, 396, 400, 404, 408, 412, 416, 420, 424, 428, 432, 436, 440, 444, 448, 452, 456, 460, 464, 468, 472, 476, 480, 484, 488, 492, 496, 500, 504, 508, 512, 516, 520, 524, 528, 532, 536, 540, 544, 548, 552, 556, 560, 564, 568, 572, 576, 580, 584, 588, 592, 596, 600, 604, 608, 612, 616, 620, 624, 628, 632, 636, 640, 644, 648, 652, 656, 660, 664, 668, 672, 676, 680, 684, 688, 692, 696, 700, 704, 708, 712, 716, 720, 724, 728, 732, 736, 740, 744, 748, 752, 756, 760, 764, 768, 772, 776, 780, 784, 788, 792, 796, 800, 804, 808, 812, 816, 820, 824, 828, 832, 836, 840, 844, 848, 852, 856, 860, 864, 868, 872, 876, 880, 884, 888, 892, 896, 900, 904, 908, 912, 916, 920, 924, 928, 932, 936, 940, 944, 948, 952, 956, 960, 964, 968, 972, 976, 980, 984, 988, 992, 996, 1000.

**Gustav Lustig,** Berlin S. 100, Prinzenstr. 40  
Größt. Spezial-Geschäft Deutschlands.

Am 17. Juni verschied nach langem Leiden mein lieber Gatte, unter freundlicher Vater, Sohn und Bruder, der Stuhlfatur

**Ferdinand Rösner**  
im 52. Lebensjahre.  
Um jüdisches Beileid bitten tiefbetrübt  
26096  
Martha Rösner nebst Kindern.  
Bertha Kramer als Mutter.  
Karl Kramer als Bruder.  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.

**Sozialdemokratischer Wahlverein**  
des  
**2. Berl. Reichstagswahlkreises.**  
(Bezirk 61.)  
Am 17. d. Mts. verstarb unter treuen, langjähriges Mitglied, der Stuhlfatur  
211/18  
**Ferdinand Rösner**  
Steglicher Straße 73.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. d. Mts., nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Zentralverband d. Stukkateure Deutschlands.**  
Filiale Berlin.  
Allen Kollegen zur Nachricht, daß am Abend des 17. Juni unter Kollege  
**Ferdinand Rösner**  
nach langem Leiden verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 21. Juni, nachmittags 5 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
Um zahlreiche Beteiligung ersucht  
173/6 Die Ortsverwaltung.

**Sozialdemokrat. Wahlverein Rixdorf.**  
Am 17. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Schankwirt  
**Gustav Müller**  
(3. Bezirk).  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, von der Halle des neuen Rixdorfer Friedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.  
235/5 Der Vorstand.

Am 16. Juni starb mein unvergeßlich lieber Mann und Vater, der Bildhauer  
**Rudolf Tschentscher**  
im noch nicht vollendeten 45. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
26215  
Die trauernde Witwe Johanna Tschentscher und Sohn.

**Todes-Anzeige.**  
Am 16. Juni starb unser langjähriger Mitglied, der Bildhauer  
**Rudolf Tschentscher.**  
Wir verlieren in ihm einen lieben Kollegen, dessen Andenken wir tren in Ehren halten.  
Die Beerdigung findet morgen Montag, den 20. Juni, nachmittags 2 Uhr, von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Friedrichshagen aus statt.  
26226

**Möbelfabrik Ostend.**  
**Troschen (Hr. Züllichau)**  
Langenheime für den Mittelstand.  
Reinigung der Tücher ohne Auerkalk.  
Wohnpreispreis einzeln nur 5 Mk. täglich.  
Dr. Dlesing,  
leitender Arzt.

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**  
Verwaltungsstelle Berlin.  
**Todes-Anzeige.**  
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Dreher  
**Bruno Prill**  
am 14. Juni beim Baden verunglückt ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Städt. Krankenhauses aus statt.  
117/11  
Rege Beteiligung erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise der herzlichen Teilnahme sowie die zahlreichen Krankspenden bei der Beerdigung unseres einzigen unvergesslichen Sohnes und Bruders (58982)  
**Erich Hering**  
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank.  
**E. Hering nebst Frau und Tochter.**

**Dankfagung.**  
Für die liebevolle Teilnahme und die reichen Krankspenden bei der Beerdigung meiner lieben Frau  
**Berta Porschel**  
sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.  
**Wilhelm Porschel, Restaurateur, nebst Kindern.**

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme und die schönen Krankspenden bei der Beerdigung meines unvergesslichen Mannes (26015)  
**Emil Görts**  
sagen allen unseren herzlichsten Dank.  
**Marie Görts nebst Kindern.**

**Dankfagung.**  
Allen Freunden und Bekannten sowie den werten Kollegen der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft G. & L. Brunnentstraße, für die zahlreichen Krankspenden und Beileidsbezeugungen bei der Beerdigung meiner unvergesslichen, lieben Frau  
**Martha Schulz geb. Pauels,**  
sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
**August Schulz nebst Kindern, Schwiegertöchtern und Enkeln.**

**Dr. Simmel**  
Spezial-Arzt  
für Haut- und Harnleiden.  
Prinzenstr. 41, dicht am Moritzplatz,  
10-2, 5-7. Sonntags 10-12, 2-4

**Die Harnleiden**  
Ihre Gefahren, Verhütung und Beseitigung von  
**Dr. med. Schaper,**  
BERLIN - Preis 1 Mark.  
7 Tausend.  
Verlag Max Richter Frankfurt, Oder  
Bismarckweg.

**Westmanns Trauermagazin**  
Extra-Abteilung  
I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).  
II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurter Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).  
Schr. gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hocheleganten Genre s. äußerst niedrigen Preisen.  
Sonder-Abteilung:  
**Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

**Zepernick-Bernau.**  
Parzelle von 3000 m. (ca. 90 A.)  
Mit einer Anpflanzung u. langjähriger Hypothek. Blühe gratis. Verkäufer ständig am Bf. Zepernick  
J. Riegler, Gontardstr. 5.

**Sodar für die stärksten Figuren**  
aber auch für jede andere  
ist für  
**Kostüme und Paletots**  
**Mäntel und Kleider**  
**Röcke und Blusen**  
**Kimonos und Pelerinen**  
ungeheure Auswahl  
zu lächerlich billigen Preisen, die teilweise für einzelne  
Piecen sogar bis auf ein Sechstel der Saloonpreise  
herabgesetzt sind, in meinem  
**Inventur- und Saison-Ausverkauf**  
die günstigste Kaufgelegenheit!  
früh. bis M. 26 (jetzt zum Teil früh. b. M. 00 (jetzt zum Teil  
M. 6, 7, 8, 9 usw. M. 10, 13, 15, 17 usw.)  
früher M. 180 (jetzt zum Teil  
M. 22, 26, 30, 35 usw.)  
Gratis auf Wunsch 2 1/2 m. Stoff zu ein. Rock bei Einkauf von M. 12 an  
Sonntag geöffnet von 8-10, 12-2.

**Westmann**  
Mohrenstr. 37a.  
Sn. Frankfurterstr. 115.

**Heinrich Franck**  
Tel.: Amt III 4352. Brunnenstraße 155. 8-7 Uhr geöffnet.  
Nur Blatttabake in eigener Tabakschneiderei geschnitten.  
**Geschnittener Uckermärker 95 Pf.**  
**Geschnitt. Mischung bester Tabake 110 Pf.**  
Ferner: Geschnittener Java, St. Felix, Cuba usw.  
Zusendung in Berlin kostenfrei und schnellstens.  
Besichtigen Sie mein großes Lager!  
Sorgfältige und schnelle Bedienung.

med. Karl Reinhardt's Spezial-Ärztliche Institute für  
**Dr. Geschlechtskrankheiten**  
Haut-, Harnleiden, Schwäche (Impotenz)  
Neanderstraße 12 nahe Jannowitzbrücke  
1/2 bis 1/2 5 Uhr.  
Potsdamer Straße 117 an der Lützowstraße, 1/2 12-2 Uhr  
und 1/2 8 bis 9 Uhr abends. : : : :  
Vollkommenstes kombiniertes Heilverfahren bei frischen und veralteten Fällen. Nachweislich unerreichte Dauererfolge in verhältnismäßig kurzer Zeit. Um sich vor zwecklosen evtl. schädlichen Kuren zu schützen, verlange man ausführliche Broschüre in meinen Instituten oder durch die Post (verschloss. Kuvert) gratis und franko.

Raucher bevorzugen  
**TUMA-Cigaretten**  
Sivri 3 1/2.  
CIGARETTFABRIK  
TUMA  
GEZ. 1078

**Beinkranke**  
Dr. Strahl's Ambulatorium  
Operationslose Behandlung ohne Berufsstörung  
Sprechzeit: 10-12 und 3-5 Uhr.  
Sonntags nur Vorm.  
Preis gratis!  
Berlin N 24  
Friedrichsstr. 105a

**Kaulsdorf und Mahlsdorf.**  
Nur 20 Pf.-Fahrt v. Zentrum Berlins, trotzdem billig, als weiter v. Berlin gelegene Orte, wie Hoggarten, Neuenhagen usw. Maß. Anzahlung, lang. Hypotheken. Pläne gratis. Verkäufer ständig am Bf. Mahlsdorf im Pavillon. J. Rieger, Gontardstr. 5.

**Wanzen**  
mit Brut nur durch Chemiker Sönderhau's Wanzen-Berichtigung - Essenz „Furedol“ (gef. gef.) radikal zu vernichten, kein öfter Geruch, fließt nicht und ist nicht feuergefährlich, in 1/2 l. a. 0,50, 1,00, 1,50, 3,00 u. 5,00 Mk. Herthaler von 25 Pf. an. - Gegen  
**Schwaben u. Wotten**  
sicher wirkende Mittel v. 50 Pf. an, nur bei **Paul Sönderhau u. Co.,** Berlin 21, Große Frankfurterstraße 89, sonst nirgends.

**W. Hermann Müller,**  
Berlin, Magazinstr. 14.  
Geschlittene Java-Einlage a 1/2 l. R. 1.15 vergollt, fertig zum Verarbeiten.  
Geschlittene Brasil-Einlage a 1/2 l. R. 1.20 vergollt, gute Qualität.

**Arbeiter, 286/15\***  
Gute Körperkraft ist Euer Kapital. Erhalten es Euch. Bier schwächt, Milch stärkt. Milch hat zehnfachen Nährwert des Bieres und ist nur halb so teuer. Ausgezeichnete Vollmilch und Buttermilch liefert in Flaschen an die Arbeitsstelle der  
**Gemeinnützige Verein für Milchsauzschank, Geschäftsstelle Friedenau, Rubensstr. 37, Tel. Steglitz 638.**

**Ungewitter's Kautabak**

**Wachtet auf!**  
Worte eines Freundes der Naturheilmethode (50 Pf.) von Dr. med. Adolf Schlesinger, prakt. Naturarzt und Magnetpaff in Berlin.  
**Kranken zum Trost!**  
Gesunden zur Beirung!  
Eine wahrhaft populär gehaltene, aus der Praxis geschöpfte 74 Seiten starke Streifchrift, die mit unerbittlicher Schärfe und Logik, belegt durch zahlreiche Beispiele, zu den Streiffragen des Tages: „Der Schulmedizin - hier Naturheilverfahren“ Stellung nimmt. Zum Preise von 50 Pf. in jeder Buchhandlung erhältlich oder gegen Einzahlung von 60 Pf. direkt durch den Kommissionsverlag Otto Walter, G. m. b. H., Leipzig 5. 290/5\*

**Hygienische**  
Bedarfsartikel. Neuest. Katalog in Empfang. viel Acorte u. Prof. grat. u. f. H. Enger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstraße 91/70

**Magerkeit**  
schwindet durch Haufe's Nahrungspulver „Thilossia“. Preisgekrönt Berlin 1904. In 6 Wochen 24 Pfund ärztl. kontrollierte Zunahme. Gar. unschädlich. Viele Anerk. Karton 2 Mk., bei Postversand Porto und Nachnahmespesen extra. H. Haufe, Berlin N., Großenhagenstr. 70. Depots in folgenden Apotheken: Weidenburgerstr. 53, Leipzigerstr. 74, Friedrichstr. 160, Potsdamerstr. 29, Köpenickerstr. 119, Frankfurter Allee 74, Rosenthalerstr. 61, Reinickendorferstr. 1. Spandau: Potsdamerstr. 40. Best.: Pf. Eiw. Haemogl. Lecith. Bann. Natronel. Cao. Zucker.  
**Verleih-Institut:** Friedrichstr. 115/1, a. Drabg. Tor. Elg. Grad, Gehrod 1,50, Dofe 1,00, Bette 50 Pf.

**Allgemeine Ortskrankenkasse für Rixdorf.**  
Bekanntmachung.  
Nachdem von den Vertretern der Arbeitgeber eine Anzahl derselben während der Wahlperiode ausgeschieden sind, hat sich gemäß § 51 des Statuts die Ergänzungswahl von 35 Delegierten aus den Reihen der Arbeitgeber als notwendig erwiesen.  
Die Wahlperiode läuft bis zum 30. September 1911.  
Als Wahltermin wird seitens des Kassenvorstandes festgesetzt: **Montag, der 3. Juli 1910, abends 7-9 Uhr,** im Kassensaal zu Rixdorf, Ideal-Passag 12, 1.  
Wir laden die Herren Arbeitgeber zur Übernahme dieser Ergänzungswahl hiermit ein mit der Mahnung, daß zu Vertretern auch Geschäftsführer oder Betriebsbeamte der zu Beitragen verpflichteten Arbeitgeber gewählt werden können.  
Es wird geboten, als Legitimation die letzte Beitragsquittung zur Eintragung in die Präsenzliste vorzulegen.  
276/7  
Rixdorf, den 18. Juni 1910.  
Der Kassenvorstand.  
Neumann, Exor, Vorsitzender. Schriffführer.

**J. Baer**  
Ecke Badstr. 28 Prinz-Allee  
Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung. Eleg. Paletots. Großes Stofflager zur Anfertigung n. Maß.  
Allerbilligste, streng feste Preise.

**„Schweizerhof“**  
Meierei und Milch-Kuranstalt  
Liefert  
**Vollmilch u. Kindermilch**  
zu jeder Tageszeit  
frei Haus zu den üblichen Preisen.  
Lieferant der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend.  
Besichtigung der Meierei jedermann Sonntags, nachmittags 3 bis 5 Uhr, gestattet.

Leichtester Erwerb eines **EIGEN-HEIMS.**  
Ländl. Idyll mit großstädtischem Komfort bietet  
**Gartenstadt Hohen-Neuendorf (Nordbahn)**  
Wald, Wasser, Arzt, Gas, Wasserleit., Schulen etc.  
**Am Schützenhaus herrliche Hochwald-, Landbaustellen.** Rute 12 Mark an! 10% Anzahlung. Tilgung des Restes in 10jähr. Raten.  
Sommer-Ferienhäuser 300 Mark an.  
Illustr. Broschüre gratis!  
**BERLIN Wollenberg, NO. 43.**  
Neue Königstraße 71.  
Fernspr. 7. 3038

**Karow eine Station vor Buch**  
Schönst. Villenort, R. v. 12 Mk. an, 20 Pf. v. Stett. Bf. 25 Min. Fahrt, 10 Pf. v. Pankow-Schönl., 12 Min. -Fahrt. Terras unmittelbar am Bf. Bauausg. gespl. gem. Pläne gratis. Maß. Anz. u. langjähr. Hypotheken. Verkäufer ständig a. Bf. Karow.  
J. Riegler, Gontardstr. 5.

**Eine Mark**  
wöchentliche Teilzahlung elegant. Herren- und Knaben - Garderobe fertig und nach Maß, feinste Verarbeitung.  
**S. Boltuch,** Frankfurter Allee 75, Eingang Thälterstraße.

**Jedes Wort 10 Pfennig.**  
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pf. Stellensuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pf. das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

**Kleine Anzeigen**  
für die nächste Nummer werden in den Annehmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstraße 69, bis 5 Uhr angenommen.

**Verkäufe.**  
Vorjährige elegante Herrenanzüge und Paletots aus feinsten Stoffen 20-40 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 25766\*  
Billige Sofenwische. Hochlegante Herrenanzüge aus feinsten Stoffen 7-15 Mark. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. 25775\*  
Gegebühner, Sappenbücher, Zust. fäden, Nähmaschinen, Knoschenstrol billig. Kaiser, Friedrichshagen, Wilhelmstraße 4. 198

Waffen zu Preis 500 Mk. und Egelwund „Lacort“. Die wahre Gestalt des Christentums, von August Debel. Preis 75 Pf. billige Ausgabe 30 Pf. Expedition Lindenstraße 69, Berlin.  
Bekanntmachung! Handeltreibend. Geschäftsstelle 60! Weltbekannt! Verkaufte Häuser! Sportplätze! Bekannte! Aussteuererbschaft! Garbinnenanzüge! Prachtstücke! Extravagante Herrenanzüge! Kleideranzüge! Schmeißer! Umkleen! Schmuck! (Laden!) (Wanduhren!) 9448  
Klappstühle, Kinderbetten, Bettel, herrschaftlich, sportlich, Exzerzstraße 19 A, vor II rechts. 1987

**Kinderwagen, Kluge, Adalbert-straße 85. 25015**  
Lieferwagen und alle Sorten Räder, Klappstühle billig. Bismarckstraße 101. 26056  
Kartenspiele, Gefangnisse, billig. Hor-Jardi, Urbanstraße 127.  
Drehscheibe verkauft Schättemühl, Knobelsdorferstraße 88. 189  
Tische verkauft Rixdorf, Bismarckstraße 177, Ost III. 110  
Wetten. Stand 12- verkauft normittag. Etübe, Dofenstraße 8.  
Deutsche Dogge, 70 hoch, verkauft Rixdorf, Klopffstraße 15. 110

**Gefangnis, großsteilig, m. Dauer, 15,00, Vorläufer. Sprengelstraße 20. 185**  
Schaukelwannen, Badwannen, Eiwannen liefert zu Engrospreisen Fabrik Hollmannstraße 40. 26158  
Rahmmaschine verkauft Schwamm, Weidenweg 82, Aufgang II. 111  
Wachzuber, groß, Stück 8,50, Hollmannstraße 40. 26166  
Stoffe-Anverkauf wegen Aufgabe unserer Verkaufsstelle Klopffstraße 2. Anzugstoffe 3,00, Damengstoffe 2,50, Paletostoffe 4,50, Kostümstoffe 1,50, Herrenstoffe sportlich. Zuschneiderer Koch u. Seeland. 9488

**Kinderwagen, neigeln, Gummi- räder, elegant, 20,- Exzerz-straße 19a, Vorderhaus II, Ingenieur. 197**  
Sportwagen verkauft Scheidl, Klopffstraße 13, Hinterhaus 4. 167  
Wagagen, feine Exzerz, Karren, Karrenbühne, Restaurant Kommandantenstraße 52. 9458  
Haarölmittel, unübertroffen unerschädlich, wickelt, Grobstraße 5, 0,50. Gröcher, Charlottenstraße 5.  
Damenkostüme, Paletots, englische, monatlich 10 Mark, Kaffe 10 Prozent billiger (Wachzuber). Komporowski, Lindenstraße 110. 9418

**Vitruv's Rahmmaschinen ohne Anzahlung, gebrauchte (sportlich). Etalagestraße 99, Wollanstraße 67.**  
**Schuhwaren.** Elegante Damenstiefel, braun 7,50, schwarz 6,-, Holtenauerstraße 33, Engrosgeheim.  
Herrenanzüge, monatlich 10 Mark, Kaffe 10 Prozent billiger (Wachzuber). Komporowski, Lindenstraße 110. 9428  
Bereindbibliotheken empfehlen wir zur Ergänzung ihres Bestandes unter großer Lager antiquarischer Bücher aus allen Gebieten der Literatur, Wissenschaften. Kataloge gratis. Berlin O, Kurstr. 37. Rederer, Buchhandlung und Antiquariat.

